

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

29.6.1934 (No. 177)

Junggeheule aus Selbstsucht nicht heiraten will und die Ehepaare aus demselben Grunde die Zahl der Kinder beschränken? Gewiß, mit propagandistischen Mitteln kann man hier sehr viel bessern. Man kann hoffen, daß allein die wachsende Einsicht von der Nation drohenden Gefahr die Geburtenziffer wieder zum Ansteigen bringen wird. Aber der Staatsmann wird sich darauf allein nicht verlassen wollen. Er rechnet nüchtern mit den Gegebenheiten. Und auch die Selbstsucht des Menschen ist eine solche Gegebenheit. Sie gilt es also auch von der realpolitischen Seite her zu überwinden.

Dabei wird man ehrlicherweise zugeben müssen, daß diese Selbstsucht oft sogar mit einem Schein von Recht auftreten kann, indem sie sagt: „Wenn Staat und Volk von mir erwarten, daß ich mehr Kinder in die Welt setze, sie ernähre und erziehe und mir damit eine große Last aufbürde, dann muß der Staat auch dafür sorgen, daß ich bei der Vesteuerung besser gestellt werde als der Junggeheule, der kinderlose oder kinderarme Vater.“ Kein vernünftiger Mensch wird bestreiten wollen, daß diese Forderung berechtigt ist. Es war ein schwerer Fehler der früheren Zeit, daß sie — abgesehen von ganz geringfügigen Vergünstigungen — den kinderreichen Vater bei der Besteuerung genau so behandelte wie den Junggeheulen oder den kinderlosen Vater.

Im vorigen Jahrhundert lagen die Dinge für die kinderreiche Familie insofern besser, als die ganze Lebenshaltung bescheidener war, und eine Reihe von Möglichkeiten der Beihilfe bestand, so z. B. die damals noch ganz ernst aufgefaßte Einrichtung der Patenschaft und die ziemlich allgemein vertretene Ansicht, daß man innerhalb der Gesamtfamilie, vom Großvater angefangen, alles tun müsse, um der kinderreichen Einzelfamilie beizuspringen. Das ist schon seit Jahrzehnten anders geworden. Die finanzielle Last ruht also in den meisten Fällen auf dem Familienvater allein.

Und gerade hier greift nun das große Steuerreformwerk ein. Es schafft die Unterschiede der Besteuerung, die nun einmal durch das Gebot der Gerechtigkeit und den höheren bevölkerungspolitischen Zweck geboten werden. Und man wird bei genauerem Studium der Einzelbestimmungen gerne zugeben, daß dieses Streben nach Gerechtigkeit und nach Hebung der Volkskraft in einer sehr wohl überlegten und ausgewogenen Weise in Erscheinung tritt. Die Ermäßigungen sind wirklich so bedeutend, daß sie als Anreiz zur Vermehrung der Familie empfunden werden können. Jedenfalls sind sie so, daß sie von der Seite der Steuerbehörde her den kinderreichen Vater von einem großen Teil der finanziellen Sorgen um die Zukunft der Kinder befreien.

Daß das nicht alles sein kann, versteht sich von selbst. Überall im ganzen Bereich unseres völkischen Lebens muß der Grundgedanke zur Geltung kommen, daß die kinderreiche Familie zu bevorzugen ist. Das muß sich auch in der allgemeinen Moral dadurch ausdrücken, daß ein jeder Volksgenosse im Geiste den Hut abnimmt vor einer Mutter, die viele Kinder gebärt und aufzieht, und vor dem Vater, der sein Einkommen beinahe ausschließlich in den Dienst dieser seiner Kinder stellt. »KT«

Reichsstatthalter Adolf Hitler hatte am Donnerstagmorgen den Essener Kruppwerken einen Besuch ab. Der Führer wurde von der Belegschaft begeistert und stürmisch begrüßt.

Das Operntheater im neuen Staat

Auf Veranlassung der Studentenschaft der Bad. Musikhochschule sprach der Leiter der Mannheimer Opernhochschule, Dr. Hans Köhlich, über das Operntheater im neuen Staat. Um es gleich zu sagen: die Ausführungen erweckten volle Anerkennung; sie hatten Weite, Tiefe, gerechtes Maß und selten gewordenen kritischen Mut. Was der gewandt aus der Fülle vortragende Fachmann über das künftige Operntheater zu sagen wußte, läßt sich ohne weiteres auf das Sprechdrama und auf verwandte kulturelle Erscheinungen übertragen und behält im Kern seine Gültigkeit. Am sympathischsten empfanden wir die Schlusssätze des so weit gespannten Vortrags, daß wir auf Ausführlichkeit an dieser Stelle verzichten müssen, nach denen eine Voraussicht gar nicht gestellt werden kann. Denn künstlerisches Schaffen läßt sich nicht berechnen, nicht berechnen und nicht errechnen. Möglichst, wie das häufig bei Hochzeiten der Politik festzustellen war. Jedenfalls kommt nach den Gipfeln und Wellendungen durch R. Wagner und A. Strauss nur wieder ein echtes, bedingungslos unabhängiges, eigenartiges Schaffen in Frage und nicht eine mehr oder minder verwässerte epigonische oder konjunkturelle Nachoper, von dem endlos Dahintrotten in den ausgefahrenen Gleisen gar nicht zu reden. Als Musterbeispiel für die schöpferische Großtat aus der „politischen“ Geisteswesenheit heraus, bezeichnet Dr. Köhlich Mozarts Figaro mit dem Beamerikanischen Revolutionsthemata „Will der Herr Graf ein Tänzerchen wagen“. Erwidlich und endlich mal ungebremmt ausgesprochen war die Bewertung der Oper Michael Kohlhaas und Freikorpskaporal von Klenau und von Hollerthum und ebenso tapfer wie gerecht die Feststellung, daß das gewiß stark zu verurteilende, weil an sich zersetzende Werk in der Uraufführung immerhin die

Ministerpräsident Göring spricht in Köln

(Köln, 28. Juni.)

Als Abchluß seines Kölner Besuchs sprach Ministerpräsident General Göring am Mittwochabend im großen Saale der Kölner Messe. Nach bedeutenden Darlegungen über die erfreuliche Volksverbundenheit der führenden Staatsmänner, wandte sich der Redner mit aller Schärfe gegen die ewig Gefrignen und die Spaltplätze, die mit dem deutschen Volke fest wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben. Wir werden aber, so erklärte der Ministerpräsident unter großem Beifall, mit ihnen fertig.

In grundlegenden Ausführungen behandelte dann Ministerpräsident Göring die Kirchenfrage. Wenn die Kirche meine, daß sie zuerst komme und dann das Volk, dann müsse er sagen, daß Gott nicht den deutschen Menschen als Katholiken oder Protestanten geschaffen habe, sondern er habe seine Seele ihm gegeben in dem deutschen Körper mit deutschem Blut. Wir lassen jedem einzelnen die Freiheit seines Glaubens. Der nationalsozialistische Staat fragt nicht danach, ob ein Beamter katholisch ist.

Wir haben niemand seines Postens entzogen, weil er sich zu seinem katholischen Glauben bekannt hat, aber es gab eine Zeit, wo man die katholischen Beamten gezwungen hat, in die Zentrumspartei einzutreten.

Doch mit welchem Rechte verlangt man von uns, daß wir einen Nationalsozialisten, der sich auf den Grundfals stellt: „Ich will kein Dogma!“ in die Verbannung schicken? Wir, die wir unsere Bewegung auf dem Glauben aufgebaut haben, wehren uns leidenschaftlich dagegen, wenn man uns vorwerfen will, wir würden die tiefe innerliche Gläubigkeit des deutschen Volkes antasten. (Großer Beifall.)

Auf die Frage der Jugendziehung eingehend, hob der Redner hervor, daß die Jugend dem derzeitigen Staat gehöre, weil sie fühle, daß Deutschland sich erneuert habe. Wenn es sich darum handele, die Jugend zu Staatsbürgern zu gestalten, dann haben wir das Primat. (Beifall.) Gott selbst hat hier die Grenzen gelegt. Solange es sich um geistige Dinge handelt, hat die Kirche das Recht zu sprechen. Aber die Sorge um die irdische Pflicht als Deutscher liegt bei uns. Die NS.-Bewegung wünscht nichts sehnlicherer als den konfessionellen Frieden.

In scharfen Worten wandte sich dann Göring gegen die ewigen Kritiker, die den unaufhörlichen Verfall ergriffen haben. Treffend hob Göring hervor, daß wir uns heute mit diesen nicht allzu eingehend zu befassen brauchen. Denn das, was er in den Straßen Kölns erlebt habe, sei Befehnis einander, sei ein Beweis dafür, daß das Volk felsenfest hinter seinem Führer stehe.

Eingliederung in die Reichskirche

(Süd. Speyer, 28. Juni.)

In einer außerordentlichen Landesynode der protestantischen Landeskirche der Pfalz am Donnerstag wurde die Eingliederung in die Reichskirche beschlossen.

Dieser Beschluß ist um so bedeutungsvoller, als nunmehr die Eingliederungsbewegung auch in Süddeutschland Fuß gefaßt hat.

Der Antrag für Übertragung der Befugnisse des Landeskirchenrates, der Kirchenregierung und der Landesynode der pfälzischen Landeskirche auf die Deutsche Evangelische Kirche wurde mit überwältigender Mehrheit zum Gesetz erhoben. Nach § 1 des Kirchengesetzes wird das Recht der Gesetzgebung soweit es nicht das Bekenntnis und den Kultus der pfälzischen Landeskirche betrifft, auf die Deutsche Evangelische Kirche übertragen.

Der Rechtsverwalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jäger, wies darauf hin, daß die Deutsche Reichskirche nicht daran denke, sich der pfälzischen Angelegenheiten zu bemächtigen. Sie werde von der Befugnis zur verfassungsändernden Gesetzgebung nicht vor der endgültigen reichsgerichtlichen Regelung Gebrauch machen, es sei denn auf Antrag oder mit Zustimmung der protestantischen Landeskirche. Auch werde die Reichskirche den Staatsvertrag der pfälzischen Landeskirche mit dem bayerischen Staat nicht antasten, bevor nicht überhaupt eine Regelung des Verhältnisses von Reichs- und Landeskirchen erfolgt sei.

Anschläge über Anschläge / Die Terrorwelle in Tirol

(Innsbruck, 28. Juni.)

In der Nacht zum Donnerstag wurden in Ruffstein auf die Hochdruckwasserleitung des Elektrizitätswerkes und auf das Wasserwerk der Stadt Sprengstoffanschläge verübt. Die beiden Wasserleitungen wurden gesprengt und teilweise zerstört. Dabei wurde auch ein Hochspannungskabel zerrissen. Die Trümmer stoben hunderte von Meter weit. Ein Trümmerstück durchschlug das Dach eines Hauses. Die Detonationen wurden in der ganzen Stadt gehört. Der Weg zum Kaiserstuhlauflage wurde durch die niederstürzenden Wassermengen teilweise ungangbar gemacht. Fast gleichzeitig wurden mehrere Anschläge auf das Wasserwerk des „Tuxer Reservoirs“ und auf das Transformatorhaus in der Nähe des Hahndentmals verübt. Der Materialschaden ist sehr groß. Das Elektrizitätswerk steht unter verheerlichem Schuß. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Auf dem Innsbrucker Eisenbahnviadukt wurde eine auf Zeit eingestellte Ölbenzinmaschine gefunden, die jedoch nicht zur Explosion kam. In verschiedenen anderen Orten Tirols wurden Anschläge auf die Elektrizitätswerke verübt. In Nauders wurde der Versuch unternommen, den Staudamm eines Kanals eines Elektrizitätswerkes zu sprengen. Von Seiten der Behörden wurde erklärt, daß Kufshpuren von der bayerischen Grenze her festgestellt worden seien. (1) In Vorarlberg, in Brezna, Dornbirn und Schenems erfolgten Anschläge gegen Eisenbahnbrücken, Elektrizitätswerke und Telegraphen- und Telefonleitungen. Durch die Explosion eines Sprengkörpers wurde in Munden eine erhebliche Störung in der Lichtleitungsanlage verursacht.

(1) Wien, 28. Juni.

Der Ministerrat ist am Donnerstagmorgen zusammengetreten, um über die zahlreichen Vorfälle der letzten Nacht zu beraten. Wie jetzt bekannt wird, ist in der vergangenen Nacht die bekannte Mittenwaldbahn

Innsbruck-Garmisch-Partenkirchen an drei Stellen gesprengt worden. In Munden sollen ferner die Schienen an einzelnen Stellen aufgerissen worden sein. Gerichte, nach denen es sich hierbei um ein Attentat handelt gegen den Fuhr, in dem der französische Außenminister Barthou nach Paris zurückkehrte, finden keine Bestätigung. Die Sprengung soll vielmehr eine Stunde nach der Vorbefahrt Barthous erfolgt sein.

Sprengstoffanschläge in Salzburg

(München, 28. Juni.)

Wie der österreichische Pressedienst aus Salzburg meldet, wurde in den Morgenstunden des Donnerstags ein Sabotageakt gegen die städtische Wasserleitung durchgeführt, der zur Folge hatte, daß die Trinkwassererzeugung Salzburgs auf 24 Stunden unterbrochen ist. In der Nacht wurde ein schwerer Sprengstoffanschlag auf das Gebäude der Salzburger Landesregierung verübt. Auf der Bahnhofstraße Salzburg-Wien wurde kurz vor der Station Oberbauer ein Anschlag verübt, durch den ein Gleis zerstört wurde. Im Zentrum der Stadt Salzburg explodierten am 27. Juni gegen Abend zwei große Sprengkörper. Sämtliche Fenster Scheiben der Kanäle der Vaterländischen Front, der Postanstalt und ein großer Teil des Salzburger Stadttheaters wurden zerstört. Die Vorstellung des Stadttheaters mußte unterbrochen werden.

Neue Zusammenstöße in Graz

(Wien, 28. Juni.)

Wie aus Graz berichtet wird, haben sich dort am Donnerstag neue Unruhen ereignet. Zwischen Angehörigen der österrückischen Sturmverbände und Faschisten kam es zu einem heftigen Wortwechsel, der schließlich in Tätigkeiten ausartete. Die Polizei sah sich gezwungen, einzugreifen und das Stadtzentrum abzuschließen.

Kunst und Wissenschaft

Ueber „Student in Volk und Staat“ sprach Prof. Dr. Ernst Kried in der Aula der Frankfurter Universität. Er führte u. a. aus, daß mit dem Kampf um die Erneuerung der Weltanschauung auch der Kampf um die Durchdringung der Hochschule mit neuen Gedanken verknüpft sei. In diesem Kampf habe der Student mit an erster Stelle zu stehen. So wie man die geistige Durchdringung der Weltanschauung des Dritten Reiches fordert, so mußten Hochschule und Studentenschaft auch von sich aus eine neue Durchdringung der Wissenschaft fordern. Es gelte erneut das Bekenntnis der jungen Generation zum Führer abzulegen. Die Jugend habe dafür zu sorgen, daß des Führers Werk im Innern nicht zerbreche. Professor Kried schilderte dann die Entwidlung der studentischen Bünde. Wenn die Zahl der Studierenden zurückgehe, so müsse es Pflicht sein, die politischen Soldaten unter ihnen gegen die Grausamkeiten zu schützen. Auch die jungen Dozenten dürften nicht ablassen, dafür zu sorgen, daß die Wissenschaft sich mit dem Staat getragenen Erziehungsweisen in einem Ziel zusammenfände. Die Studentenschaft habe aus politischem Instinkt heraus den Kampf dem vergangenen System angelegt und sie werde auch dem völkischen Aufbruch seine Stellung in der Wissenschaft sichern.

Eine Arbeitstagung für deutsche Dichter und Schriftsteller wird bemächtigt bei Hebelberg in Form eines Schulungslagers durchgeführt; Veranstalter ist der Reichsverband der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler.

Eine Zusammenfassung der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine wird in Verfolg der Anordnung des Stellvertreters des Führers über den Neuaufbau der Technik jetzt durch Dr.-Ing. Lohd im Einvernehmen mit Staatssekretär Feder durchgeführt. Es sind folgende Fachgruppen, in denen die einzelnen Vereine zusammengeschlossen werden, in Aussicht genommen: Grundwissenschaften, Mechanische Technik, Elektrotechnik, Bauwesen einschließlich Architektur, Verkehrstechnik, Chemie, Bergbau, Güttenwesen, Stoffwirtschaft.

Barthou vertraut in die Zukunft

Lob der Kleinen Entente

(Paris, 28. Juni.)

Der französische Außenminister Barthou, der am Donnerstagvormittag nach Paris zurückgekehrt ist und Freitag dem Ministerrat Bericht erstatten wird, genährte dem Wiener Vertreter der „Agence Economique et Financiere“ eine Unterredung. Barthou betonte, er habe bei seiner letzten Reise sehr viel gelernt. Seine Unterredungen mit dem König von Rumänien und dem König von Schweden hätten besondere Bedeutung gehabt. Er habe Gelegenheit gehabt, die Haltung Frankreichs gegenüber Rußland darzulegen, sowie die französische Einstellung gegenüber den Donauländern, Italien und den anderen großen europäischen Fragen darzulegen. Gerade in bezug auf Rußland habe er auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich einer so wichtigen Großmacht zu nähern. Bei den verchiedenen Pakt, über die gesprochen worden sei, werde auch Deutschland seinen Platz finden, und er hoffe, daß es ihnen beitreten werde, ebenso habe er noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Deutschland nützlich am europäischen Frieden mitarbeiten werde. (1) Barthou betonte, daß ihm noch keine Reihe größerer Vertrauen in die Zukunft des europäischen Friedens gegeben habe.

In einer Erklärung an die Presse sagte Barthou, die Kleine Entente sei heute inniger und solider denn je. Zwischen ihr und Frankreich gebe es keine Meinungsverschiedenheiten. Alle seien der Ansicht, daß die Achtung vor den Verträgen die sicherste Garantie für einen dauerhaften Frieden sei.

Amtsenthhebung des Memeler Landespräsidenten

(Kowno, 28. Juni.)

Wie von litauischer amtlicher Seite bekannt gegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Landespräsidenten Dr. Schreiber seines Amtes enthoben.

Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die antistaatliche nationalsozialistische Bewegung im Memelgebiet, die das Ziel verfolgte, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestעה eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Abhebung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Straßenschlacht in Milwaukee

(Milwaukee, 28. Juni.)

Anlässlich einer Streikführung der hiesigen Straßenbahner kam es zu schweren Ausschreitungen und blutigen Kämpfen. 20.000 streikende Straßenbahnschaffner und ihre Mitläufer warfen mit Ziegelsteinen die von Arbeitswilligen geführten Straßenbahnwagen und gingen mit Knütteln gegen die Streikbrecher vor. 200 Polizisten mußten eingesetzt werden. Mit Tränengas und Gummiknüppeln konnte die Polizei nach achtstündigem, heftigen Kampfe endlich Herr der Lage werden und die Streikenden auseinanderreiben. 20 Personen, darunter 7 Polizisten, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden; 5 Straßenbahnwagen wurden zertrümmert und zahlreiche andere schwer beschädigt. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt. 58 Personen wurden verhaftet.

Im englischen Oberhaus ist am Donnerstag der Gesetzentwurf über das Schulden-clearing angenommen worden. Nachdem der Vorschlag die königliche Zustimmung erhalten hatte, wurde er Gesetz.

Zum polnischen Innenminister ist der kommunistische Präsident von Warschau, Kocalski, ernannt worden. Zum Landwirtschaftsminister wurde der Kurator des Lyzeums von Arzemiesz, Poniawski, bestellt.

Trägheit des allzugenängigen Opernbetriebes aufgerüttelt habe. Wie es bei einem Vortrag vor Studierenden nur natürlich, sogar angezeigt ist, brachte der Redner über die Schaffenden, die Aufnehmenden, die Theaterführung und damit Zusammenhangendes auch viele Selbstverständlichkeiten oder doch allmählich zu Selbstverständlichkeiten gewordene Kritik und Forderungen vor, doch in der Gesamtführung, im Kontrapunkt des Vortrags hob sich der Redner hoch über das Herkömmliche hinaus und verdiente den begeisterten Beifall der zahlreichen Hörer.

Theater und Musik

Die Römerberg-Festspiele in Frankfurt a. M. sind von Reichsminister Dr. Goebbels als reichswichtig amtlich anerkannt worden. Der Römerberg ist Frankfurts altgeschichtlicher Marktplatz inmitten der Altstadt. In diesem Rahmen, der zu dem schönsten gehört, was Deutschland an alten Stadtplänen aufzuweisen hat, werden klassische deutsche Dramen vor dem alten Frankfurter Rathaus, dem „Römer“, aufgeführt. Am Abend des 1. Juli wird die Spielreihe mit der „Jungfrau von Orleans“ eröffnet, am 11. Juli wird die an zwei Abenden ablaufende Trilogie des „Wallenstein“ in die Spielreihe aufgenommen und am 1. August das „Nächten von Heilbrunn“.

Ein „Theater des Volkes“ gibt es nur in Berlin und es ist, wie das Reichspropagandaamt der NSDAP, „Kraft durch Freude“ mitteilt, nicht beabsichtigt, daß die Deutsche Arbeitsfront oder die NSDAP, „Kraft durch Freude“ in weiteren Fällen im Reich als Theaterveranstalter auftritt. Es handelt sich in Essen, wo im Auftrag des NSDAP, einige Vorstellungen stattfinden, um eine einmalige Aufführungsserie für „Kraft durch Freude“, wobei zu bemerken ist, daß grundsätzlich die jeweils in einer Stadt bestehenden städtischen Theater oder Landes-theater mit der Durchführung von Sondervorstellungen für „Kraft durch Freude“ betraut werden sollen.

Als Kommunisten herrschten

Ein Tatsachenbericht über die Zeiten der Bolschewikenherrschaft im Baltikum von Januar bis Mai 1919

Urheberrecht durch Dammert-Pressebienst G. m. b. H., Berlin W. 35, Regentstraße 20.

Das Leben im kommunistischen Staat

Am Morgen des nächsten Tages verfübten allerorts Maueranschläge, daß das „Revolutionäre Kriegskomitee“ die Regierung übernommen habe. Der erste Regierungsgrundgesetz lautete in richtiger Kürze: „Kampf auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie!“ Daß dieser Kampf nichts anderes als die systematische Vernichtung im wahren Sinne des Wortes zu bedeuten hat, zeigten schon die nächsten Tage. Eine Unzahl von „Regierungsdekretten“ ergoß sich über die Bevölkerung, in welchen das Leben der Einwohner bis in die kleinsten Einzelheiten hinein geregelt, reglementiert, paragrafisiert wurde, wobei außer dem Einatmen der Luft so ziemlich jede eigene Lebensäußerung verboten und unter Strafe gestellt wurde. Der Geist und Sinn dieser Dekrete wird am besten durch eine Resolution des „II. Parteikonferenz“ im Stadttheater am 18. Januar gekennzeichnet, welche besagt:

„Die zu begründenden Gerichte sollen nicht nach den Grundrissen der Gerechtigkeit urteilen, sondern Abrechnung mit den Feinden des Proletariats halten, welche alle Rechte verlieren und von aller Lebensgemeinschaft ausgeschlossen werden müssen.“

Es erwies sich sehr bald, daß zu diesen „Feinden des Proletariats“ nicht etwa nur die Vertreter der oberen Schichten, des Adels, der Grund- und Hausbesitzer oder des Großhandels gehörten, sondern ebenfalls die Angehörigen der freien Berufe, Ärzte, Juristen, Beamte, Handels- und Gewerbetreibende, Angestellte, Rentner, Pensionäre, Kleinbauern, kurzum, die gesamte Bevölkerung, mit alleiniger Ausnahme des städtischen niederen Proletariats. Es wurde auch nicht etwa eine gegen die Machtgeber gerichtete Aktion oder die Sabotage ihrer Maßnahmen bestraft, sondern jedes einzelne Individuum wurde in ein solches Netz von Gesetzen, Vorschriften, Verboten verstrickt, daß es sich unter allen Umständen strafbar machte, sofern es nur die nötigsten Schritte unternahm, sich am Leben zu erhalten. Jeder Besitz wurde bestraft. Kaufleute waren verpflichtet, ihren Warenbestand abzuliefern, ebenso die gesamte Bevölkerung ihre Vorräte an Lebensmitteln, Bekleidungs- und Wäscheartikeln. In dem entsprechenden Dekret wurde wörtlich gesagt:

„Die Bourgeoisie hat ihre Schätze auf ihren Buckeln zu den amtlichen Sammelstellen zu tragen und dort abzuliefern.“

Zurückbehalten durfte man pro Kopf zwei Garnituren Leibwäsche, einen Anzug, bzw. ein Kleid, einen Mantel. Alles andere wurde zum Eigentum des Volkes“ erklärt. Auf die Verheimlichung der Gegenstände stand die Todesstrafe. Den etwa noch vorhandenen Diensthöfen oder sonstigen Untergebenen wurde Kontrolle und gegebenenfalls Anzeige ihrer Vorgefunden anbefohlen.

Mitte Januar wurde das im Umlauf befindliche Geld, russische Scheine und Münzen und das vom Oberkommando Ost ausgegebene, sogenannte „Dügelgeld“ eingezogen, und das russische „Kerensky-Geld“ in Umlauf gebracht, welches, da es in Rußland außer Kurs gesetzt war, den letzten Machthabern zur Verfügung gestellt wurde, und natürlich nicht die geringste Kaufkraft hatte. Auf die Annahmeverweigerung dieses Geldes stand ebenfalls die Todesstrafe, was zur Folge hatte, daß die geregelte Lebensmittelzufuhr aufhörte. Lebensmittel waren jetzt nur noch im Schleichhandel zu haben, der Erwerb derselben auf diesem Wege wurde mit Todesstrafe belegt. Eine Zeitlang blühte der Tauschhandel. In verschwiegenen Einbrieten konnte man für Wäscheartikel, seidene Kleider, Dedeln, Haushaltungsgegenstände usw. Mehl, Butter, Grützen ein.causchen, doch der Besitz der erwähnten Gegenstände war an sich strafbar, der Tauschhandel daher auch mit Lebensgefahr verbunden. Es ergab sich also schon sehr bald folgende Situation: Die Aufbewahrung von Lebensmittelvorräten war bei Todesstrafe verboten, der Erwerb derselben nur auf Wegen möglich, die ebenfalls die Todesstrafe nach sich zogen. Drei Wochen nach Einzug der Bolschewiken hatte nach kommunistischem Gesetz fast jeder Einwohner sein Leben verwirkt!

Der Blutterror

Zuerst wollte man nicht glauben, daß es den Machthabern mit ihren drakonischen Strafen wirklich ernst war, da veröffentlichte das Revolutionstribunal am 28. Januar die ersten

Todesfälle. Und nun folgte Schlag auf Schlag. In einem vornehmen Mietshause, an der Elisabethstraße 17, hatte die Tischlerin ihr Heim aufgeschlagen.

Dorthin wurden die Opfer gebracht, nach kurzem Verhör wurde das Urteil gesprochen

oder aber die Unglücklichen wurden ohne Urteil in die Gefängnisse transportiert, meist in der Nacht auf Lastautos an den Stadtrand gebracht und dort erschossen, nachdem sie sich selbst zuvor hatten das Messergraben bereiten müssen. Ueber vierzig Namen weist die erste Liste auf,

die in der auf braunem Badpapier gedruckten „Noten Fahne“ erschien, Greise, Jünglinge, Frauen aller Stände. Und jede neue Nummer der Zeitung brachte jetzt eine neue Liste. Am 15. März wies die Liste dreihundachtzig Namen auf, am 16. einundzwanzig, am 19. dreißig, am 21. fünfzig! Am 26. März wurde amtlich eine „Massenerziehung zwecks gründlicher Reinigung Rigas von allen gegenrevolutionären Elementen“ gemeldet. Am 3. April brachte die „Note Fahne“ wieder die Namen von sechzig Erschossenen, am 5. April wurden allein in Riga rund tausend Verhaftungen vorgenommen. Am Dierdsonntag, 20. April, erfolgten wieder vierundzwanzig Hinrichtungen. Die hier genannten Bittren beziehen sich nur auf die amtlich und innerhalb des Stadtgebietes erfolgten und vollstreckten Todesurteile. Zahllos waren die Opfer, welche auf dem flachen Lande oder durch Einzelaktionen von Rotarmitten der bolschewistischen Mordgier zum Opfer fielen. Insgesamt wird die Zahl der während der Zeit der Schreckensherrschaft Getöteten auf annähernd fünftausend geschätzt. Fürchtbar war der Leidensweg, den die Unglücklichen bis zu ihrem entsetzlichen Ende zu gehen hatten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Kurzberichte aus aller Welt

Urteil im Lahusenprozeß bestätigt

Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die von G. Carl und Heinz Lahusen gegen das Urteil des Landgerichts Bremen vom 29. Dezember 1933 eingelegte Revision mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe als unbegründet. Damit sind rechtskräftig verurteilt der Angeklagte G. Carl Lahusen wegen Kontursbergens und handelsrechtlicher Untreue zu 5 Jahren Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe, sowie sein Bruder Heinz zu zwei Jahren und 9 Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe.

Großfeuer in Essen

In der Vottroper Straße in Essen brach in der Nacht zum Donnerstag Feuer aus, das in kurzer Zeit eine Ausdehnung von etwa 1500 Quadratmeter annahm und bis zum Mittag noch nicht gelöscht werden konnte. Das Feuer war dadurch entstanden, daß man in dem Papierfortierungslager des Vereins zur Fürsorge für Erwerbsbehinderte in gewohnter Weise das unverwertbare Altpapier verbrannte. Der Schaden ist erheblich.

Vier Schüler beim Baden ertrunken

Am Dienstag sind vier Jüglinge des Seminars von Vastagne an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Einer der jungen Leute wurde plötzlich von der Strömung erfasst und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe eilen wollten, erreichte dasselbe Schicksal. Nur der Luftschiffführende, der sich ebenfalls ins Wasser gestürzt hatte, um seine Jüglinge zu retten, konnte nach langen Anstrengungen von den am Ufer zurückgebliebenen Schülern lebend an Land gebracht werden.

Polnisches Internierungslager im Pripetgebiet

Für Elemente, die die öffentliche Ruhe und Ordnung in Polen gefährden, soll in der nächsten Zeit in der Ortschaft Bereza Kartuska im Bezirk Pruzany ein Internierungslager errichtet werden. Die genannte Ortschaft befindet sich im Pripetgebiet, das Städtchen zählt etwa 3500 Einwohner und liegt an der Eisenbahnstrecke zwischen Pripet-Litomst und Baranowitsche. Die Landschaft dort ist waldreich und sumpfig.

Fünf Personen bei einem Autobrand getötet

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Mittwoch in der Nähe von Zugreuil in Frankreich. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen ge-

riet ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen; sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus überführt.

Panik in der Neuhorfer Untergrundbahn

In der Neuhorfer Untergrundbahn entstand am Dienstag durch den Streich eines Strahenjungens eine entsetzliche Panik, in deren Verlauf zehn Personen erheblich verletzt wurden. Die Jungen versuchten, mit langen Metalldrähten durch die Ventilationsgitter der Untergrundbahn nach verlorenen Geldmünzen zu angeln. Ein Draht verwickelte sich in die Räder eines Expresszuges. Es entstand Kurzschluss und der mit großer Schnelligkeit fahrende Zug blieb mit einem plötzlichen Aus stehen. Der etwa 800 Fahrgäste, die in völliger Dunkelheit in beifendem gelben und schwarzen Rauch warten mussten, bemächtigten sich eine fürchtbare Panik. Viele Personen, namentlich Frauen und Kinder, wurden niedergedrampelt.

Kleine Chronik

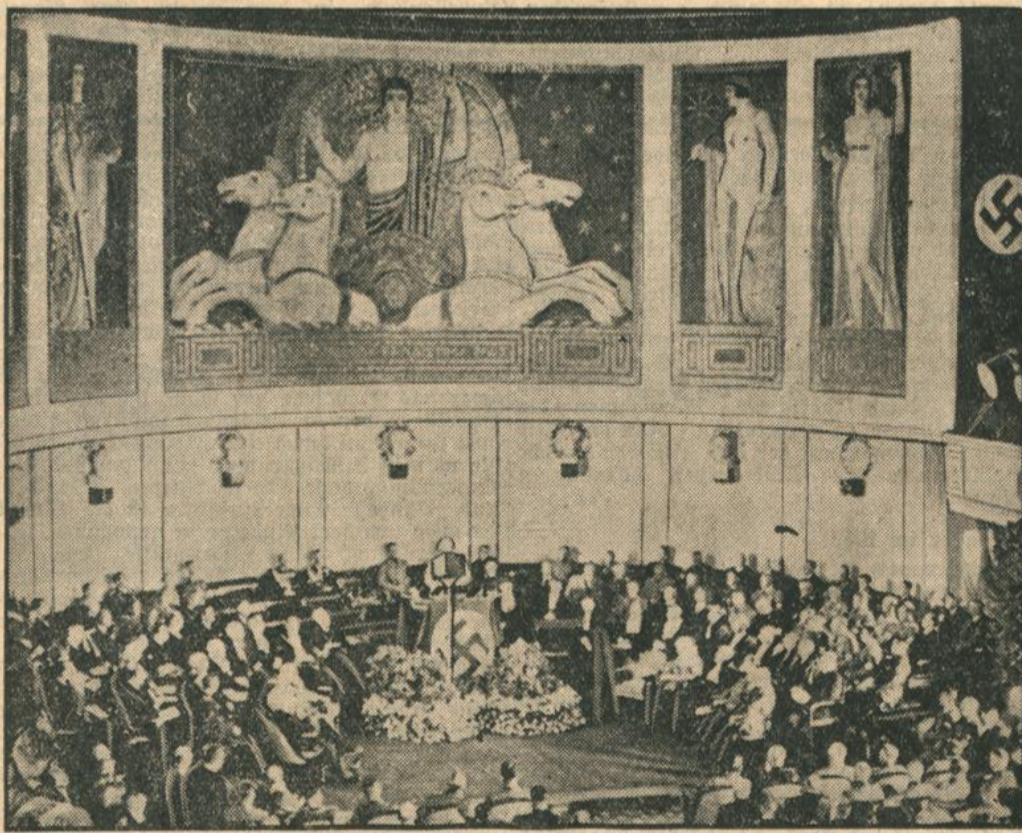
Im dritten Hedlinger Mordprozeß in Dessau wegen der Ermordung des H. Mannes Giesfeld beantragte der Staatsanwalt nach 15tägiger Verhandlung vor dem Schurgericht am Donnerstag gegen sämtliche 11 Angeklagte die Todesstrafe.

In Ulasgow überfielen am Mittwoch Hunderte von Kommunisten eine der Schwärzendenbersammlungen, die zur Zeit zur Vorbereitung des Besuchs von Sir Oswald Mosley in Schottland abgehalten werden. Drei Faschisten wurden von den Kommunisten niedergeschlagen.

Beim Transport von Geschossen, die für industrielle Zwecke gebraucht werden, explodierte am Donnerstag in Porto di Marghera in Italien eine Granate. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.

Bei Kinscha wurde erneut ein mandchurischer Panzerzug von Räubern zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und fünf Wagen sind völlig zerstört. Bisher wurden 36 Tote und Verwundete gemeldet.

In Olympia im Staate Washington ereignete sich ein schweres Explosionsunglück in einer Sprengstofffabrik. Elf Personen wurden getötet, darunter eine Frau und ein Kind. Ferner erlitten zahlreiche Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen.



Die Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht in der Aula der Münchener Universität, bei der Staatssekretär Reinhardt die große nationalsozialistische Steuerreform bekanntgab.

Der Gereke-Prozeß

Neue Vernehmung des Oberst v. Hindenburg

(Berlin, 28. Juni.)

In der Donnerstag-Sitzung des Gereke-Prozesses trat Oberst Ostar v. Hindenburg erneut als Zeuge auf. Er ging auf die Behauptungen der Schwester Marie Sprung ein, wonach Dr. Gereke in seiner Wohnung eine Summe Geldes in einer Matratze vernahmt aufbewahrt habe und daß er, der Zeuge, von dieser Tatsache gewußt hätte. Oberst von Hindenburg betonte, er habe schon bei seiner ersten Vernehmung erklärt, daß er von der Angelegenheit nichts wisse. Er habe Dr. Gereke während der ganzen Wahlperiode nicht ein einziges Mal gesprochen, erst nach dem ersten Wahlgang habe er Dr. Gereke in seiner Wohnung aufgesucht. Der Vorsitzende hält dem Zeugen sodann die weiteren Befundungen der Zeugin Sprung vor, wonach Dr. Gereke vor dem ersten Wahlgang zwei Telefongespräche mit ihm geführt hätte. Im Verlauf des ersten Gesprächs hätte Dr. Gereke gesagt, es müsse irgend etwas geschehen, um die Seitenprünge des Silberfuchses (Hugenberg) zu durchkreuzen, nämlich einer Kandidatur Disterbergs entgegenzuwirken. Dazu müsse er leider den Zeitungsfonds angreifen. Nach der Aushändigung der 500 000 RM. an Hugenberg habe Gereke in einem zweiten Telefongespräch dem Obersten von Hindenburg mitgeteilt, daß er zu den vorhandenen 480 000 Reichsmark noch 20 000 RM. aus eigenen Mitteln zugelegt habe. Oberst von Hindenburg erklärt hierzu, daß er an ein solches Gespräch nicht erinnern könne.

Die Zeugin Sprung bleibt bei ihrer früheren Bekundung. Der Vorsitzende teilte mit, daß über diese Frage demnächst auch Hugenberg vernommen werden soll. Der Angeklagte Dr. Gereke erinnert nunmehr den Zeugen Oberst von Hindenburg daran, daß er schon vor der Konstituierung des Hindenburg-Ausschusses mit ihm wiederholt gesprochen habe. Zeuge von Hindenburg gibt die Möglichkeit solcher Gespräche zu, aber die Zeitungsfrage sei seiner Meinung nach erst später, entweder während des ersten Wahlkampfes oder vor dem zweiten Wahlkampf Gegenstand von Verhandlungen gewesen.

Rechtsanwalt Dr. Langbehn: Ist dabei auch der Plan besprochen worden, die Reichskanzlerchaft Brünings durch eine Kanzlerchaft Schleichers abzulösen, und hing damit nicht auch der Zeitungsplan zusammen?

Zeuge von Hindenburg: Nein, es wurde ja ausdrücklich festgelegt, daß die zu gründende Zeitung über den Parteien stehen und keinen Interessen dienen sollte.

Damit ist die Vernehmung des Zeugen von Hindenburg beendet. Es tritt eine Pause ein.

Zum Ozeanflug gestartet

○ Neuyork, 28. Juni.

Die polnisch-amerikanischen Flieger Joe und Ben Adamowit, die schon mehrfach versucht haben, den Ozean im Flugzeug zu überqueren, sind am Donnerstagsmorgen erneut nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet, um von dort aus ohne Aufenthalt nach Warschau zu fliegen. Sie werden bis Harbour Grace von dem Flieger Holger Morris begleitet, der im Jahre 1931 auf seinem Fluge nach Kopenhagen denselben rot-weiß-blauen Eindecker benutzte, mit dem die polnischen Flieger ihren Ozeanflug angetreten haben.



Ihr Fuß fühlt es gleich:

Endlich ein bequemer Schuh!



Art. 456
9.50



Kaiserstr. 108

Kultur und Schrifttum

So sind die meisten von uns, daß sie lieber von Weibern gelobt, als von Männern geachtet sein wollen. Das erste ist sehr süß, aber das zweite sollte süßer sein.
Ernst Moritz Arndt.

Walter Nernst, 70 Jahre alt

Am 25. Juni feierte der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Walter Nernst, ehemaliger Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, seinen 70. Geburtstag. Ein Rückblick auf seine fast 50-jährige Forscher- und Dozententätigkeit zeigt uns ein Leben, erfüllt mit intensiver Arbeit, aber auch mit reichsten Erfolgen im Forchten und Lehren.

Nach dem Studium in Zürich und Berlin, vor allem nach dem der Experimentalphysik bei von Ettinghausen, der theoretischen Physik bei Boltzmann in Graz, konnte Nernst schon in seiner Dissertation, auf Grund der er 1887 unter F. Rohrbach in Würzburg promoviert wurde, seinen Namen für immer mit den von ihm gefundenen thermo-magnetischen Effekten verbinden. Als Assistent am Dörmerschen Institut traf er dann in Leipzig mit Arrhenius, Zammann und anderen bekanntgewordenen physikalischen Chemikern zusammen. Mit Feuereifer arbeitete er sich in die Lehre von Hoffmann von osmotischen Druck und in die Theorie der elektrolytischen Dissoziation ein, so daß er bald selbst zu einem der Führer auf dem jungen Gebiet der physikalischen Chemie wurde. Schnell aufeinander folgten seine Arbeiten über die Verteilung von Stoffen zwischen zwei Lösungsmitteln, über die Diffusion von Elektrolyten und vor allem seine berühmte Sättigungsarbeit über die elektromotorische Wirksamkeit der Ionen, die grundlegend wurde für die weitere Entwicklung der theoretischen und angewandten Elektrochemie. 1890 siedelte er als Assistent von Prof. Mecke an das Physikalische Institut in Göttingen über, wurde aber schon 1891 zum Professor der physikalischen Chemie und Direktor des von ihm für dieses Fach neu eingerichteten Instituts ernannt.

Dies gründete er eine große Schule dieser neuen Wissenschaft; Doktoranden, Doktoren und Dozenten aus Deutschland und allen Kulturländern strömten dort zusammen. Zahlreiche Arbeiten über Ionentheorie der Lösungen, über die elektrotropen Erscheinungen, über Triboelektrizität, über den Reststrom, über Polarisationsspannung, über die Ueberladung, über den Metallkondensator, über die Theorie der Nervenreizung und andere gingen aus dem neuen Institut hervor. Bald machte die Erfindung der Nernstlampe den Namen des jungen Professors in weitesten Kreisen bekannt; wurde die Lampe auch schon nach etwa fünf Jahren von der neuen Metalladendlampe verdrängt, so hat sie doch einen wichtigen Impuls für die Erhellung der Temperatur der Glühfäden und die Steigerung der Dekonomie der Glühlampe gegeben, auch die wissenschaftliche Erforschung der Leitfähigkeit der Metalloxide gefördert.

Angeregt durch die Vorlesungen von Boltzmann, vor allem durch das Studium der Werke von Clausius, wandte sich Nernst dann bald der thermodynamischen Behandlung der chemischen Gleichgewichte zu, zunächst unter Anwendung des 1. und 2. Hauptsatzes der Thermodynamik. In schwierigen Experimentaluntersuchungen der Gleichgewichte bei hohen Temperaturen prüfte er die Theorie. Aber die Fäden, die die Anwendung der ersten beiden Hauptsätze für die volle Berechnung chemischer

Gleichgewichte aus rein thermischen Daten lief, führte ihn im Jahre 1905 zur Aufstellung seines berühmten neuen Wärmetheorems, das heute vielfach als dritter Hauptsatz der Thermodynamik bezeichnet wird. In zahlreichen Anwendungen auf physikalisch-chemische und physikalische Probleme hat Nernst seine Theorie, besonders seit seiner Uebernahme der Direktion des Physikalisch-Technischen Instituts der Universität Berlin (1905) befestigt. Die Folgerungen des Theorems für die Zustände bei den tiefsten Temperaturen berühren sich aufs engste mit denen der Planckschen Quantentheorie, besonders bezüglich des Verlaufes der spezifischen Wärmen von festen Körpern und Gasen. Den von Planck für feste Körper aufgestellten Begriff der Nullpunktsenergie wandte Nernst auf den Weltäther selbst an, dessen physikalische Existenz er neben Veillard und Biechert aufs eifrigste vertritt.

Während des Weltkrieges diente Nernst mit seiner ganzen Kraft dem Vaterlande, zum Teil an der Front; er wurde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Kl. ausgezeichnet.

1924 übernahm Nernst die Präsidentschaft der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, die er jedoch schon wenige Jahre später mit der Direktion des Physikalischen Instituts der Universität Berlin vertauschte. Neben der Fortsetzung von Arbeiten seines bisherigen Forschungsgebietes, besonders der weiteren Ausarbeitung und Anwendung seines Wärmetheorems, beschäftigte ihn sehr auch große und tiefe Fragen der Kosmogonie und der Erkenntnistheorie. Einem ganz neuem Gebiete, dem der Elektrolyse, wandte er sich

zu mit der Konstruktion des als „Neo-Bechstein“ bezeichneten Flügels, der die alten Flügel an Klanghöhe, besonders im Bereiche der tiefsten und der höchsten Töne, weit übertrifft.

Für die Arbeiten Nernsts ist charakteristisch seine gleichmäßige Benutzung aller Mittel zur Lösung eines Problems, der theoretischen wie der experimentellen, bei den Wärmeerscheinungen der thermodynamischen wie der kinetischen Behandlungsweise, ferner sein seines Gefühl für die Bedeutung und Lösbarkeit der Probleme, das klare und sichere Erfassen des Wesens der Erscheinungen, die ungewöhnliche Kombinationsgabe und der Gedankenreichtum, von dem er verschwenderisch an seinen großen Schülerkreis in Göttingen und Berlin spendete.

Einen großen Einfluß auf die studierende und forschende Generation der physikalischen Chemiker und der Chemiker hat sein, auch in verschiedene fremde Sprachen überleitetes, in Deutschland schon in der 15. Auflage erschienenes großes Lehrbuch der theoretischen Chemie ausgeübt, ebenso seine zusammen mit A. Schönflies verfaßte, zuletzt in 9. Auflage erschienene: „Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften“.

Im Herbst 1933 trat Nernst nach Erreichung der Altersgrenze von seinem Lehramt zurück.

Ehrungen aller Art wurden ihm in Fülle zuteil; 1920 erhielt er den Nobelpreis für Chemie.

Friedrich Krüger, Greifswald
in den „Forsch. und Fortsch.“

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das Einflügel-Flugzeug, an dem der Darmstädter Konstrukteur Antes schon seit 7 Jahren arbeitet, und das für die weitere Entwicklung des Flugzeug- und Flugschiffbaus große Bedeutung haben würde, ist lt. „Kurzberichterflatter“ so weit vorgeschritten, daß es die Aufmerksamkeit erster Sachkenner auf sich gelenkt hat. Konstrukteur Antes erwartet von seiner Erfindung nicht nur große technische Vorteile, sondern auch hohe Flugleistung.

Die so deutsch ist, daß insonderheit auch ihr weichenhafter Humor vorzugsweise in deutschen Gemütsarten widerhallt; von diesem jean-paulschen verzwickten Humor ist auch „Klimperlimper“, das große Geldschiff“, erfüllt, ein Roman, in dem eine Kulturartefakte flukt, und die, wie das andere, vergriffen ist.

In der letzten Zeit seines Lebens, das erschreckend früh im sechsten Jahrzehnt schließen sollte, hat Hermann Schwein um ein neues Sinnbild Shakespeares gerungen, an das er in selbst gefuchter Einmaligkeit mit allem Aufgebot seiner ebenso grundebildenden wie scharfsinnigen Denkmäße eine ganze Kraft gewendet hatte. Mit der gleichen Inbrunst, die immerzeit in dem großen Werk der „Modernen Illustratoren“ und den andern Büchern verortet worden ist. Auch in jener letzten, wiederum ins Tiefste lotenden Arbeit lieb er die Methode walten, die er grundsätzlich und auch in der unheimbarsten Kritik durchführte, das Werk nämlich aus den ihm eingeborenen Kräften zu deuten, aus denen heraus er gewachsen ist. Bei Shakespeares geistigem All, das sich ihm aufgetan hatte, ritten Tod und Teufel in übermenschenlichen Schicksalsgebilden wieder seine unerforschene Geisteskraft; und in ritterlichem Streit ist er gefallen, und nicht überwinden. Und ein Vorberichten schimmert über seiner nun wieder geglätteten, nun marmorn ruhig gewordenen Stirn.

Will Scheller.

Nachruf für Hermann Schwein

Kämpfend, wie Hermann Schwein gelebt hat, ist er gestorben — im Widerstand gegen eine innere Welt, die zuletzt in dem mehr und mehr sich verdichtenden Schatten des Todes ihn umdrohte. Sein Lebensgefühl war immer, auch unbewußt — in der ersten, verantwortungsbewußten Arbeit sowohl, wie in den seltenen, dann aber wahrhaft leuchtenden Stunden geistig beschwingter Leichtigkeit — von den unsichtbaren Kräften der Tiefe befaßt. Die Welt im Ganzen lag schwer auf seiner Seele, und deshalb tat er sich selber schwer, im alltäglichen Wirken, das jahrelang den Aufgaben Münchener Theater- und Kunstkritik oblag, und im eigenen Schaffen, das den Auseinandersetzungen mit der Größe und Behendigkeit im bildnerischen und dichterischen Schaffen galt, und wenn die Gnade zu ihm kam, in eigener Erzählkunst aufblühen konnte. Was es auch immer war, streng stand er dem eigenen Ich nicht anders als den Erscheinungen des weiteren Daseins, mit unerbittlichem, aber gerechtem Urteil der Fremden wie der Leistung gegenüber, unbekümmert darum, ob er durch solche Haltung das natürliche Dichtend des Schicksals noch mehr verwirrte, den Teufel des Tages noch auffälliger machte oder nicht.

Es ist kennzeichnend für das Leben Hermann Schweins, daß es immer die Probleme und die Problematik waren, die ihn unweigerlich in ihren Bann zogen. Dem Typus des „Schwierigen“, Strindbergs, hat er eine tiefgründige Untersuchung gewidmet, und als eine neue Auflage nötig war, schrieb er sie — auch das ist beispielhaft — von Grund auf neu. Rembrandt deutete er als einen revolutionären, innerlich einsamen Geist, dessen „wesentliches, subjektives Werk“ ihm „selbst unmerklich, ungeschichtlich und privat“ erschien; „privat sein aber bis zur Gefahr des Erstid-

bleibens im Privaten, bis zur Gefahr des Apokryphen, das heißt eben proletarisch sein, das heißt eben traumwandelnd mit einem klammernden Geist über den dumpfen, klammernden Sinnen aus der unbewußten Menge emporstehen.“ Er war auch der erste, der mit verlässlichem, unbetrübtem Blick mit ritterlichem Kampfesmut für die beiden mächtigsten Graphiker des heutigen Europa sich einsetzte: Edward Munch und Alfred Kubin. Wie er immer hinter dem herkömmlichen Augenschein des Daseins das Jucken eines dämonischen Feuers spürte, so fand sich sein untrüglicher Instinkt allzeit zu denjenigen Erscheinungen des Geistes getrieben, die eben auch darum wußten, zu den Poe und Hoffmann, zu den Bosch und Breughel mehr als zu den Meistern einer eher bürgerlichen Schöpfungsweise.

Dem er war ja in seinem innersten Wesen selber unbürgerlich und ungeschichtlich; wer die Teufeleien des Lebens Tag für Tag, menschlich und geistig, und überdies den Tod allem Blühen des Daseins zur Seite wittert, kann sich nicht spielerisch mit den Eingebungen seiner Phantasie befassen. Seine frühe Geschichtensammlung, „Die Schrittmacher“, die unbegreiflicherweise vergriffen ist, stammt aus dieser an Ängsten reichen Welt, in der es etwa nicht erlaubt ist, mechanische Figuren ausschließlich als Verstandeswerke anzuschauen. Wie Poe und Hoffmann hat auch Schwein in diesen Dingen den gespenstischen Widerschein einer Epoche gesehen, die gleichsam elektrisch geladen ist: es ist gefährlich, ihr nahezu kommen. Auch der „Megander“, ein Novellenbuch, in dem zuletzt eine Vogelgeschichte, der Herr Krautmann, sich auf die Wanderung begibt, und unter gestirnten Welten freilich trübselig schwehrt, gehört zu diesen Schöpfungen einer vielgestaltigen Einbil-

Was gibt es Neues in der Medizin?

Von Dr. P. Wölffel

Die „Verkehrsmittelkrankheit“

„Verkehrsmittelkrankheit“ wäre heute die richtige Bezeichnung für die Seekrankheit, denn sie tritt nicht nur bei Seefahrten, sondern ebenso bei Flugzeug-, Eisenbahn- und Autofahrten auf. Eine Bekämpfung der Seekrankheit ist bei der Beschleunigung aller Verkehrsmittel heutzutage notwendiger denn je.

Die Ursache ist nunmehr sicher festgestellt. Professor M. S. Fischer teilt in den „Fortgeschritten der Medizin“ mit, daß es sich bei diesem Leiden um eine starke Reizung des Ohr-Labyrinthes handelt, die durch die Schwanfungen, die mit jeder Bewegung Hand in Hand gehen, erfolgt. Beim Dampfer unterscheidet man drei verschiedene Arten der Schwanfungen: das Stampfen, das Rollen und die besonders unangenehmen Vertikalbewegungen, die durch die Dämpfung hervorgerufen werden. Durch Anpassung der Körperbewegung kann man der Seekrankheit in weitem Maße aus dem Wege gehen. Doch sind wohl nur ganz gewählte Seelente in der Lage, sich so genau den Bootsbewegungen anzupassen. Eine ruhige Rückenlage vermag die Krankheit hinauszu-schieben, aber nicht zu verhindern. Vindierung verschafft auch das Schließen der Augen, da hierdurch der verwirrende Anblick des sich in das Wasser neigenden Bootes vermieden wird. Die chemische Industrie hat in den letzten Jahren sehr viele Mittel gegen die Seekrankheit herausgebracht, die, bezwecken eingenommen, die Seekrankheit verhindern oder wenigstens erleichtern können. Merkwürdig ist die Tatsache, daß Säuglinge nie von der See-

krankheit befallen werden — leider hört dieser Schutz im zweiten Lebensjahr schon auf.

Die Luftkrankheit, die ebenfalls durch Bewegungsbeschleunigungen hervorgerufen wird, tritt vor allem dann ein, wenn ein Flugzeug „abstürzt“, d. h. wenn es in ein Luftloch gerät. Beim Eisenbahn- und Autofahren entsteht durch das Schlenkern eine Art Seekrankheit, doch werden hier nur Personen mit besonderer Empfindlichkeit „seckant“. Sowohl die Schiffs- wie auch die anderen Industrien sind bemüht, durch geeignete Maßnahmen die Schwanfungen zu vermindern. Nur auf diese Weise wird man mit der Zeit eine erfolgreiche Bekämpfung der Seekrankheit durchführen können.

Wasser im Ohr

Schwimmer, die tauchen und springen, müssen öfters feststellen, daß sie nach dem Bade das in das Ohr eingedrungene Wasser nicht mehr entfernen können. Durch das eingedrungene Wasser hat sich das vor dem Trommelfell angehäufte Ohrschmalz erweitert, es quillt und bildet vor dem Trommelfell die Wand einer Luftblase. Es ist erfolglos, in diesen Fällen mit einem harten Gegenstand in den Gehörgang zu fahren. Es gibt ein ganz einfaches Mittel, um diesem unangenehmen Zustand ein Ende zu machen. Man geht noch einmal ins Wasser, legt sich auf den Rücken und läßt noch mehr Wasser in die Ohren laufen. Das Ohrschmalz wird auf diese Weise vollständig aufgelöst und die Blase platzt. Man kann nun mit einem kleinen Wattebausch das Ohr vollständig säubern.

Wann soll man dem Kleinkind Fleisch geben?

Die Frage, ob man einem Kinde überhaupt Fleisch geben soll, wird wohl von den meisten Ärzten in bejahendem Sinne beantwortet werden. Doch über den Zeitpunkt, an dem mit einem Fleischzusatz in der Nahrung begonnen

werden soll, herrschen noch immer verschiedene Anschauungen. Eine große Anzahl Ärzte empfiehlt die Zulage von Fleisch bereits vom neunten Monat an. Mit dieser frühzeitigen Fleischzulage hat man gute Erfolge erzielt, die sich theoretisch auch erklären lassen. Das Kind braucht zu seinem Aufbau die verschiedensten Gruppen des Eiweißes. Die in der Milch vorhandenen Eiweißkörper (Käsestoff und Milchzucker) enthalten nicht alle die für das Körperweib notwendige Gruppen. Nun ist zwar das Kind sehr gut fähig, sich aus diesen Eiweißgruppen die fehlenden selbst zu bilden, doch kann man durch eine Fleischzulage, in der die nötigen Eiweißgruppen enthalten sind, dem Organismus diese Arbeit ersparen. (Der beste und gesündeste Eiweißzusatz ist der Quark. Er wird von dem Kinde gerne genommen. Und er verursacht keine Darmgäste, wie das Fleisch. Red.) Welche Fleischsorte dem Kinde gegeben wird, ist ziemlich gleich. Natürlich ist die Leber durch ihre blutbildenden Stoffe besonders geeignet. Aber auch Kalb-, Rind-, mageres Schweinefleisch, Lamm-, Huhn-, Geyirn- und Kalbsmilch können gereicht werden. Das Kind erhält bis zu anderthalb Jahren ungefähr einen Teelöffel feingemiegtes Fleisch unter das Gemüse gemischt, später bis zu seinem dritten Jahr etwa einen Eßlöffel. Es ist nicht notwendig, daß das Kind täglich Fleisch erhält. Es braucht nur dann etwas zu bekommen, wenn auch die übrige Familie Fleisch isst. Wichtiger als das Fleisch ist ja doch immer Obst und Gemüse. (Allerdings: je weniger Fleisch, umso besser! Red.)

Der Kampf gegen die Sommerprossen

Der Kampf gegen die Sommerprossen wird bei den einzelnen Menschen verschieden sein. Handelt es sich um vereinzelt auftretende, verhältnismäßig auffallende Sommerprossen, so wird man sie von einem Arzt mit einer elektrischen Nadel beseitigen lassen. Wasse und sehr verdünnte Sommerprossen kann man durch Einreibungen mit Zitronensaft, Voraxlösung

oder Voraxspiritus behandeln. Doch erfordert diese Kur, da die Mittel sehr milde sind, eine große Geduld. Man wird also wohl bei einem starken Auftreten der Sommerprossen nicht um eine Schalkur herumkommen. Diese Schalkur darf auf keinen Fall ohne ärztliche Aufsicht vorgenommen werden. Nach der Schalkur wird am besten noch eine Weichsalbe angewendet, deren mehr oder minder starke Wirkung aber erst an einem unangenehmsten Hautbereich erprobt werden muß. Vorbeugungsmittel gegen Sommerprossen sind fämliche Sonnenbrandsalben, doch werden sie nie das Auftreten vollständig verhindern können.

Der „Tennisarm“

In der „Medizinischen Welt“ bittet ein Arzt um Rat, wie die oft auftretende Erkrankung des „Tennisarms“ zu behandeln ist. Dieses Leiden tritt besonders bei den Spielern auf, die schon über ein gewisses Können verfügen und sehr häufig trainieren.

Es handelt sich hierbei um sehr schmerzhafte Beschwerden, die hauptsächlich beim Schlag mit gestrecktem Arm und beim Aufschlag auftreten. Die Schmerzen können sich so heftig, daß der Spieler den Arm überhaupt nicht mehr gebrauchen kann. Es handelt sich hierbei, wie Prof. Dr. Vogler feststellte, um eine schmerzhafte Erkrankung des Unterarms, die vor allem an den Knochenvorproben am Ellbogengelenk anfängt. Sind diese Knochenvorproben beim Abtaffen sehr schmerzhaft, so weiß der Arzt, daß er an dieser Stelle mit der Behandlung einleiten muß. Räßt sich durch Einreibungen und völlige Ruhestellung keine Besserung erzielen, so muß wohl ein chirurgischer Eingriff vorgenommen werden. Handelt es sich um eine allgemeine Schmerzhaftigkeit des Armes, so besteht meistens nur eine Nervenreizung, die durch Ruhe bald wieder behoben werden kann. Oft stehen die Ärzte aber dem „Tennisarm“ machtlos gegenüber, fämliche Mittel vertragen, und es bleibt dem Patienten nichts anderes übrig, als das Tennisspielen ganz aufzugeben.

Aus der Landeshauptstadt

Das Buch

Dieses hat sich zugetragen: Ein junger Mann vergräbt sich in einer Bibliothek und schaut und sucht und prüft Einbände und Rücken der Bücher. Er will ohne Einsicht in den Katalog, lediglich auf Grund des Aussehens der stummen Häuflinge zu erkennen versuchen, ob ihr Inhalt seinen gebietigen Erwartungen entspricht.

Er sieht behäbig-brette, schlanke, hohe, niedere, gut gekleidete, verschmalernde, ausgefärbte, armelig gebundene, einfarbige, gefärbte, veraltete, moderne. Den Aufdruck kann er nicht lesen.

Das Experiment mißlingt. Natürlich, Bücher sind wie Menschen mit Kleidern und Gesichtern. Und diese tragen, nicht immer, aber oft.

Vornehm aufgemacht, elegant wird man sie gerne sehen, sich von ihnen besauern lassen, sie zu Gast nehmen, ihr Freund zu werden versuchen. Es kann gut gehen. Ist ihr Wesen dem Wert des Lesers entsprechend, hat man das große Los gezogen. Und das kommt auch vor.

Schlichte und bescheidene Leute haben die Eigenschaft und die Aufgabe, ihren Charakter allmählich zu offenbaren. Und man kann ja in ihnen lesen.

Wie in Büchern. Die Bücher sind zum Lesen da, nicht zum Schautellen, wohl zum Verschönen, weniger zum Verleihen.

Man wird unbedingt finden, daß derselbe Inhalt eines Werkes bei verschiedenem Einband und verschiedenartigem Druck verschiedenen Eindruck macht. Gegenläufige: billiger, schlechter, nichtsagender Einband bei mühselig lesbarem Satz (großes Interesse oder Pflicht zum Lesen vorausgesetzt, sonst genießt ihn kein Mensch), demgegenüber derselbe Inhalt bei schöner, geschmackvoller, neuzeitlicher Aufmachung, gut leserlich; direkt verführerisch! Selbst trodene Sachen verlocken dann zum Lesen, während umgekehrt Delikatessen bei weniger ansprechendem Ansehen liegen bleiben.

Darnach wird sich wohl gerne der Verleger richten. Es würde ihm ja sonst noch schlechter gehen, wenn er es nicht täte.

Früher war, besonders bei Schulbüchern und Klassikerausgaben das Bedeute gerade gut genug. Kam noch fremdsprachlicher, z. B. griechischer Text hinzu, so konnte man nur unter Tränen lesen. Nicht der Nahrung wegen, aber wegen des Lactienhäufens, der einem gleich nach den ersten zehn Zeilen in die Augen sprang und einem etwas vorantate. Bücher, hat jemand gesagt, sind Freunde. Sie werden zu Freunden, und nur ungern trennt man sich von ihnen, um sie andern auszuborgen, selbst wenn man sie von innen und außen kennt, oder vielmehr gerade deswegen.

Wir folgern daraus die Pflicht, Bücher zu achten und zu pflegen. Ganz von alleine. Jeder nach seiner Art, und zwar alle Sorten. Sie vergehen es.

Bücher sind Träger der Zeitereignisse und verdeutlichen auch die Phasen der individuellen Entwicklung. Macht es nicht träumerisch, selig, vor seinem Bücherstapel und seinen Regalen zu stehen, und, angefangen bei den erstmals weniger sympathischen Freunden aus der Schulzeit (so Caesar, ach Duid, du Cicero, o Tacitus), bei den Jugendromanen und denen für die „reifere Jugend“ die Jahre hindurch bis zu den jüngst erworbenen Werken sich selbst und seine Entwicklung wieder wie in einem Wadtraum zu durchlaufen? Ja, man träumt und sinniert, und sie stellen sich wieder vor, erzählen, erinnern. Weißt du noch... Man blättert und erkennt und weiß genau, auf Seite 88, unten, „war man mal dran“, auf Seite 110, oben, steht der Satz, um den man sich mit seinen Freunden wochenlang gestritten hat.

Man lernt die Autoren kennen. Bücher haben ihre Seelen. Sie können befehlen und befehlen, mit der Kraft ihrer Schöpfer. Sie erheben und lassen bewundern, erniedrigen und lassen aufpassen. Sie vermitteln Wissen und Weisheit. Sie lehren. Sie unterhalten und erzählen, von Welt und Menschen, vom Leben. Sie spiegeln wider, was war, ist, sein könnte, sein sollte, kommen wird.

Sage mir, mit wem du gehst, und... Zeige mir deine Bücher, und — ich werde mich hüten.

Der ersehnte Regen

In der 3. und 4. Nachmittagsstunde des Donnerstags zogen mehrere Gewitter über die Stadt, die ergiebige Niederschläge brachten. Fortwährend zuckten die Blitze, die zum Teil von heftigen Donnerläuten begleitet waren. Neben irgendwelchen Einschlag oder Flurgeschaden ist nichts bekannt geworden. Gegen 17.30 Uhr ging von neuem ein Gewitter nieder.

Volkstage in der Schlageter-Ausstellung

Da am Montag, den 2. Juli, die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung in Karlsruhe endgültig ihre Pforten schließt, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, am Samstag, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli, zwei Volkstage zu veranstalten. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 10 Pfennige pro Person. Durch diese Maßnahme soll allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, die ausgezeichnete Ausstellung, die von Karlsruhe

nach Stuttgart, München und Frankfurt a. M. verpflichtet wurde, zu besuchen.

An beiden Tagen ist die Ausstellung von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Jeweils um 10, 12, 3 und 6 Uhr finden Führungen durch die Ausstellung statt, für die keine besondere Gebühr erhoben wird.

Stapellauf des Panzerschiffes „C“

Der Ersahbau für das alte Linienerschiff „Braunschweig“, das Panzerschiff „C“, wird am 30. Juni auf der Wilhelmshavener Marinewerft vom Stapel laufen. Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, sowie der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Räder werden dem Stapellauf beiwohnen. Zu der Taufe, die um 13 Uhr beginnt, werden auch die Familienmitglieder des Grafen Spee erwartet.

Der Stapellauf im Rundfunk. Die Reichsfunkendeckung teilt mit: Der Reichsfunksender Hamburg überträgt im Deutschlandfunk ab 12.45 Uhr diese Veranstaltung. Nach dem Zusammenschalten der Sender beginnt der Funkbericht ab 12.56 Uhr. Er schildert das Eintreffen des Flottenschefs, das Abreiten der Front, die Taufe des Flottenschefs. Man hört den Taufspruch und anschließend erleben wir den Stapellauf des Panzerkreuzers. Das

Deutschland- und Dors-Bessel-Lied beschließen die Feier. Die für die vorgesehene Zeit angelegten Wettermeldungen, Konzerte und Nachrichten fallen für alle Sender aus.

Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser

Vom Landesverband Südwert

Aus Anlaß der Zusammenlegung der Landesverbände Baden und Württemberg zum Landesverband Südwert des Kyffhäuserbundes wurde der bisherige Kommissarische Landesführer von Baden, Präsident Hänsler, vom Oberlandesführer Reinhard zum Ehrenmitglied des Landesverbandes Südwert mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab, ernannt. Er wird das Amt eines zweiten Stellvertreters des Führers des Landesverbandes Südwert übernehmen.

Mit der Nummer 26 der „Bad. Kriegerzeitung“ vom 28. Juni 1934 nimmt Oberstleutnant a. D. Friedrich Holz wachsend von der Schriftleitung, die er zehn Jahre hindurch geführt hat. Im Erscheinen der Bad. Kriegerzeitung tritt keine Veränderung ein. An Stelle des ersten Schriftleiters tritt der bisherige zweite Schriftleiter Karl Heim, dem wir zu seiner ehrenvollen Ernennung die besten Glückwünsche aussprechen.

Starkes Interesse für die Rede des Reichsbischofs

Schon gestern waren bei allen Verkaufsstellen familiäre Eintrittskarten für die heute abend stattfindende Kundgebung, bei der der Herr Reichsbischof sprechen wird, vergriffen. Es



Reichsbischof Müller

wird daher eine Parallelveranstaltung im Konzerthaus stattfinden. Die gesamte Kundgebung wird dorthin übertragen, die beiden Redner werden aber auch dort persönlich die Versammlung begrüßen. Alle Plätze im Konzerthaus sind nummeriert. Der Verkauf hat schon eingeleitet.

Gegen Versailles

In den Volksschulen, den höheren Lehranstalten wie auch im Staatsstudium und in der Technischen Hochschule haben Donnerstagsvormittag Kundgebungen gegen das Unrecht des Versailler Diktates stattgefunden.

Die Stadt als Patin

Karlsruhe ehrt die Befähigung des Kreuzers „Karlsruhe“ Schwarzwälder Uhren

Bekanntlich hat die Stadt Karlsruhe ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, dessen einzelne Teile in der Durchführung begriffen sind. Es handelt sich dabei um Ausgaben mit einem Gesamtaufwand von 6 bis 7 Millionen Reichsmark. Die Stadt versucht aber auch, im kleinen Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzubringen.

So hat sie dieser Tage der heimischen, schwer kämpfenden Uhrenindustrie im Schwarzwald einen Auftrag auf Lieferung von kleinen geschmückten Schwarzwälder Uhren im Gesamtwert von etwa 2000 RM erteilt. Diese Uhren sind für die Offiziere und Mannschaften des toben von seiner dritten Auslandsreise heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“ bestimmt. Sie sollen eine bescheidene Aufmerksamkeit und Anerkennung der Patentinhaberin für die Befähigung des schönen Schiffes und für ihre dem Vaterland und der Patentinhaberin geleisteten Dienste und zugleich ein Beitrag zum Arbeitsbeschaffungsprogramm sein.

Aus Beruf und Familie

70. Geburtstag. Donnerstag, den 28. Juni, feierte der hochverehrte Organist und Chorleiter der St. Stephanuskirche, Erzbischoflicher Musikdirektor Studienrat a. D. Franz Steinhart die Feier seines 70. Geburtstages. Er geht in einem Lebensalter (vom 1. Dezember 1890 ab) hat er, unterstützt von seinem ihm treu ergebenen Kirchenchor, mit nie verlassener Begeisterung und Liebe zu edler Kirchenmusik in den Sonntags- und Feiertagsgottesdiensten von St. Stephan unzählige Gläubige erfreut und erbauet. Neben seiner Tätigkeit als Studienrat und Chordirektor bekleidet der Jubilar seit einer Reihe von Jahren auch das Amt eines Erzbischoflichen Organisten und Glockeninspektors. Er steht also über die Hälfte seines langen und segensreichen Lebens in kirchlichen Diensten.

In einer einfachen, würdigen Gemeindefeier am heutigen Freitag, den 29. Juni, abends 8.15 Uhr, im Saale des Alten Gesellenhauses, Sofienstraße 58, soll die Möglichkeit geboten werden, einige freie Stunden mit dem Jubilar zusammen zu sein. Der Kirchenchor von St. Stephan wird die gesanglich-musikalische Umrahmung des Abends übernehmen.

80. Geburtstag. Bürstenfabrikant Hermann Nies, Friedrichsplatz 7, feiert am 29. Juni seinen 80. Geburtstag und zugleich die 50jährige Geschäftsgründung in geistiger und körperlicher Frische. Vermöge seines gefälligen und biederen Wesens erfreut sich der Jubilar einer allseitigen Wertschätzung und der guten Ruf seines in weiten Kreisen bekannten Spezialgeschäftes kennzeichnet seine erfolgreiche Tätigkeit. Auch der Kneippverein Karlsruhe schätzt sein ältestes und treuestes Mitglied sehr.

Seinen 65. Geburtstag begeht am 30. Juni in seltener körperlicher und geistiger Frische Herr Ernst Borasch, Buch- und Papierhandlung, Kronenstraße 27.

Wenn das Komma fehlt (aus einer Geschäftsanzeige): „Wer wünscht frische Eier von meinen eigenen Hühnern täglich morgens ins Haus gebracht?“ — Die Hühner müssen ja fabelhaft dreifertig sein!

19000 Bände belehrende Werke

Neue Literatur in der städtischen Volksbücherei

Neben einer etwa 25000 Bände umfassenden Abteilung „Erzählende Literatur“, in der eine reiche und vortreffliche Auswahl aus dem ganzen deutschen Schrifttum, zumal jenem der jüngsten Vergangenheit, vorhanden ist, besitzt die städtische Volksbücherei auch einen wertvollen und in einzelnen Stoffgebieten sehr

großen Bestand an belehrenden Werken.

Auf die Neuzugänge dieser etwa 19000 Bände zählenden Abteilungen will die nachstehende Auswahl von Neuzugängen kurz hinweisen.

In der Abteilung Politik haben A. Rosenbergs bedeutsame Reden und Aufsätze „Blut und Ehre“ (neben seinem „Mithras“) und J. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ vielseitige Beachtung unter den Lesern gefunden. Geschichtliche, welche diese entscheidenden Jahre wiederholen, vergegenwärtigen im einzelnen besonders D. Dietrich „Mit Silber in die Nacht“, W. Bode „Die SA. erobert Berlin“, S. Understadt „Vom Reichsbanner zum Hakenkreuz“, Eindrucksvolle Tafelbilder von bleibendem Wert geben auch das in Bild- und Textgestaltung vortreffliche Buch „Das Jahr 1“ von B. Wey, dann A. Ehrst „Bewaffneter Aufstand“, „Der Reichstagsbrandprozess“ von Dr. Sad, F. D. H. Schulz „Untergang des Marxismus“ und Schäfers „Konzentrationslager Dranienburg“, eine vortreffliche Verteidigungsschrift gegen ausländische Lügen- und Grenzmeldungen. Interessant ist auch die eben erschienene Darstellung der politischen Prozesse der Nachkriegszeit von F. W. v. Dersgen („Im Namen der Geschichte“). Mussolinis kleine, grundlegende Schrift „Der Faschismus“ und eine 1925 erschienene Auswahl seiner Reden, seien nicht übersehen.

Als geistesgeschichtliche Ergänzung und Vertiefung dieser Erlebnisbücher jüngerer Zeit dienen u. a. die nationalpolitischen Standardwerke von E. Fried, S. Winnig, Moeller van den Bruck, ferner J. v. Veers „14 Jahre der Judenrepublik“, Th. Fritsch „Handbuch der Judenfrage“ und E. v. Reventlow „Nationaler Sozialismus“, das „Ehrenbuch des Führers“ von H. Haacke oder das wertvoll und bildlich sehr schöne Gebirgsbuch für den Führer „Deutscher Wille im Entscheidungsjahr 1933“ von D. Franke und P. A. Werbaas.

Aus deutscher

Geschichtsabteilung im Dritten Reich

muß vor allem A. Wirths „Völkische Weltgeschichte“ mit ihren weiten Problemkreisen Erwähnung finden, ebenso, um in Kürze einige wesentliche Titel und Namen hervorzuheben: W. Bode, „Geschichte des 3. Reiches“, S. Grottes „Schicksalsbuch des deutschen Volkes“, P. Schmitt-Benner „Weltgeschichte vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart“ und, wenn auch mit Einschränkung, E. Geddyochbergs „Deutsche Geschichte“. In R. Schriekers „Blut, Erz und Kohle“ erleben wir den Kampf um Oberschlesien und in seinem kürzlich erschienenen Katastrophenbericht „Notnord über München“ die blutigen Münchener Revolutionstage von 1918. Zu erinnern ist noch an die eindrucksvollen 7 Kapitel deutscher Geschichte („Der Weg durch die Hölle“) von R. Brandt, an E. Galera „Kampf um das dritte Reich“, G. Schulze-Faehler „Deutsche Geschichte“ (Vom 2. Reich zum 3. Reich); an die bekannteren Werke von J. Müller und W. Benmelburg sowie an S. Görings wichtige, überaus klare Denkschrift „Aufbau einer Nation“.

Im Jahr der nationalen Erhebung ist W. Zimmermanns klassisches Werk „Der deutsche Bauernkrieg“ neu bearbeitet erschienen, ferner eine weitrühmende Darstellung des Abwehrkampfes von P. Benke und die reichen Bildwerke von G. Soldan „Zeitgeschichte in Wort und Bild“, W. Hen „Revolutionen der Weltgeschichte“ mit 848 Abbildungen, F. Gerding und G. Wolf „Der Weg zum Nationalsozialismus“.

An dieser Stelle sei ein Verzeichnis sämtlicher nationalsozialistischen Schrifttums in der Volksbücherei angekündigt, das in einigen Tagen fertiggestellt ist.

Allein 1100 Werke über das Militär-, Kriegs- und Spionagewesen enthält die Abteilung „Krieg“, in der auch die Dichter des neuen Deutschland, ihre Kriegsromanen und Erlebnisberichte, einen breiten Raum einnehmen. Namen und Buchtitel zu nennen, erübrigt sich, da an bedeutenden, für eine Volksbücherei geeigneten Neuererscheinungen kein Mangel ist.

Aus Kultur- und Kunstgeschichte

und von den Biographien erwähnt der Bericht nur einige der interessantesten Neuererscheinungen. Aber gerade aus diesen Gebieten besitzt die Bücherei ein sehr reiches Belohnungsmaterial. W. Darrés „Neuadel aus Blut und Boden“ und gleichzeitige Schriften von Schlang-Schöningen („Bauer und Boden“, „Ader und Arbeit“), S. Dehners nationalsozialistische Bauernstudie „Der Bauer im Staat“ und J. Endres „Das Erbverderber Ahnen“, ein umfangreiches, reich behildertes Werk. Die neue Kulturgeschichte Afrikas von E. Frobenius und die Geschichte der deutschen Vorzeit von E. Wähle werden vielen Lesern willkommen sein. E. Wähle neuestes Buch sei noch angeführt („Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes“), das seiner aus Blut und Boden gewachsenen Literaturtradition verbunden ist. Neu angekauft wurde auch W. Schulz: „Altgerm. Kultur in Wort und Bild“ und J. Lechler: „Vom Hakenkreuz“. Für alle Teilfragen in diesem und allen anderen Gebieten gibt der Schlagwortkatalog auf Wunsch des Lesers Rat und Hilfe.

Die Bücherei besitzt ferner etwa 700 kunstgeschichtliche Darstellungen und über 2000 Lebensbeschreibungen. Zwischen kostspieligen Lieferungswerken findet man zahlreiche Handbücher der Musik, Malerei, Baugeschichte, aber auch kurze Wegweiser für Spezialstudien (Theater, Kunstgewerbe, bedeutende Baudekmaler usw.). Unter den letzten Neuererscheinungen bemerkt man Werke über den Führer, Hindenburg, Hermann und Karin Göring, Goebbels, Rosenberg, Darré, Papen, Fritsch, Schlageter, Balbo, Plüschow, Mussolini, Mustafa Kemal und andere überragende Persönlichkeiten Deutschlands und der Welt.

Ebenso groß wie bei den Lebensbeschreibungen ist der Neuzugang an neueren land- und völkerverständlichen Reisebeschreibungen, für die viele Leser eine ausgeprohene Vorliebe zeigen. Hier nur einige Namen: Bertram „Flug in die Hölle“, Follner: „Die Herden Gottes“, die Werkstudentenergebnisse „Das amerikanische Abenteuer“ (W. Langewiesche), „Wertstudent im wilden Westen“ (E. Stolper) und die Forschungsberichte und teils abenteuerreichen Schilderungen von C. Rob, S. Hebin, E. Sorge, S. Kippin u. a. Die Aushangetafeln im Wartezimmer geben auch hier und für die anderen Gebiete: Naturkunde, Volkswirtschaft, Technik, Philosophie, Religion, Pädagogik, Heimatkunde, Gartenpflege, Sport, Spiele, Schach usw., einige Hinweise.

Schließlich sind die wichtigsten Hilfsmittel für Namen- und Familienforschung von Beden, Rufung und Wasserzieher, und die sehr übersichtliche und lebenswerte „Einführung in die Familienkunde“ von Prinz v. Jfenburg zur Hand. Wissenschaftliches Material in rassenkundliche und bevölkerungspolitische Fragen eröffnen die bekannten Werke von Günther, Scheidt, Baur-Fischer-Lenz, B. Bavin („Eugenik als Forschung und Forderung für die Gegenwart“) und neuerdings F. Merckenschlagers „Rassenföderung, Rassenmischung, Rassenwanderung“, Voges „Vollstod“ und Fr. Burgdröer „Volk ohne Jugend“ bieten reiches statistisches Material für die Schicksalsfragen des deutschen Volkes: Geburtenchwund und Ueberalterung.

Diese Veranschauligung einiger belehrender Neuzugänge, die fast alle 1933 oder 1934 erschienen, sei Hinweis und Anregung zugleich. Sie spricht auch den Wunsch aus, daß eine so nützliche Einrichtung, wie die städt. Volksbücherei (im alten Bahnhofs) in Karlsruhe immer mehr bekannt wird, da sie imstande ist, die vielseitigen Lesewünsche zu erfüllen.

Dr. Anselm M. Schmitt.

Nationalsozialistischer Geist

bei den Vertrauensräten und Vertrauensmännerbezirksvertretungen der Deutschen Reichspost

Nach der Bildung der neuen Vertrauensräte und Vertrauensmännerbezirksvertretungen bei der Deutschen Reichspost hat der Reichspostminister nunmehr Richtlinien für ihre Gemeinschaftsarbeit in Betrieb und Verwaltung im Geist nationalsozialistischer Gedankenwelt erlassen.

Der Herr Reichspostminister verlangt, daß die Vertrauensmänner innerhalb ihrer Aufgaben Gelegenheit haben, zu allen Fragen Stellung zu nehmen, die die Gefolgschaft angehen; er hebt dabei besonders hervor, daß die Vertrauensmänner nicht mehr eine einseitige Interessenvertretung gegenüber dem Betriebsführer sind, sondern daß sie mit ihm zusammenarbeiten und ihm mit ihrem Rat zur Seite stehen sollen.

Die Vertrauensmänner-Bezirks-Vertretung wird ein Bindeglied zwischen dem Leiter der Reichspostdirektion und der Arbeiterschaft des Bezirks sein, das zur vertrauensvollen Mitarbeit aller Fragen über die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsverhältnisse allgemeiner Art herangezogen wird.

Die Vertrauensmänner-Bezirks-Vertretung wird ein Bindeglied zwischen dem Leiter der Reichspostdirektion und der Arbeiterschaft des Bezirks sein, das zur vertrauensvollen Mitarbeit aller Fragen über die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsverhältnisse allgemeiner Art herangezogen wird.

Die Befestigung der Junglehrerrolle

Aus einer Unterredung des „Führer“-Mitarbeiters mit dem badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker geht hervor, daß im Bereich der Volksschulen und Fortbildungsschulen zur Zeit sämtliche zur Verfügung stehenden Junglehrer als Lehrer voll verantwortlich verwendet sind, wobei die jüngsten Jahrgänge der Anwärter allerdings nur besonders bemessene Vergütungen beziehen, die aber den Lebensunterhalt ermöglichen.

Seit März 1933 wurden danach im ganzen über 500 Schulamtsbewerber der jüngsten Jahrgänge in Arbeit und Brot gebracht. Die Mittel wurden genommen aus den Ersparnisbeiträgen infolge Nichtbesetzung von Beförderungsstellen, aus der Zurückziehung von haushaltsmäßigen widerruflichen Dienstzulagen und aus den Ersparnisbeiträgen, die sich aus der Anwendung des Gesetzes vom 17. Juli 1933 über die vorzeitige Zuruhrsetzung der über 58 Jahre alten Beamten ergaben.

Diese Mittel reichten weiter aus, um sämtliche Schulpraktikanten und Schulamtsbewerber, die durch Heirat eine Familie gründeten, in volle Bezahlung nach der Vergütungsordnung zu überführen.

Erweiterung des Ausschusses des Verkehrsvereins. In der Hauptversammlung des Verkehrsvereins wurde Postdirektor August Steinbach, Amtsvorsteher des Postamts I, anstelle des ausgeschiedenen Oberpostrats A. Köppler in den Ausschuss des Verkehrsvereins berufen.

Samstagkonzert im Stadtpark. Das Philharmonische Orchester will am kommenden Samstag, nachmittags 4 Uhr, den Besuchern des Stadtparks mit seinen musikalischen Darbietungen einige unterhaltende Stunden bereiten.

Kameradschaftsabend der Studentenschaft am Bad. Staatsgymnasium. Am 25. Juni trafen sich im „Goldenen Adler“ die Amtsleiter und Führer der Korporationen des Staatsgymnasiums zu einem Kameradschaftsabend, in dessen Verlauf man einen Einblick in die erzieherische Tätigkeit der Studentenschaft und der Verbindungen bekam.

Der Führer der Studentenschaft, Kamerad Moser, eröffnete den Abend, und anschließend berichteten die Amtsleiter über ihre Tätigkeit. Vorträge über schwebende politische Fragen, sowie weltanschauliche Themen sollen in Zukunft den jungen Studenten politisch schulen.

Im Hauptamt Studentendienst wurde wie dessen Leiter, Kamerad Wenzel, berichtet, schon viel geleistet. Anschließend gab der Amtsleiter für Verbindungen, Kamerad Klotz, einen Überblick über den Sport am Staatsgymnasium, woraus man sehen konnte, daß auf allen Sportzweigen reges Leben herrscht und schon schöne Erfolge erzielt wurden.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Am Sonntag, den 8. Juli, wird in der an diesem Tage stattfindenden letzten öffentlichen Vorstellung der ablaufenden Spielzeit bei der Maxaris Oper „Die Rauberhöle“ zur Aufführung kommen. Viktor Popad als Gast die Partie des „Sarastro“ singen.

Unserm Publikum ist der junge Sänger, der an unserer Bühne seine erste verdienstvolle Entwicklung nahm und jetzt in hervorragender Stellung am Nassauischen Landestheater in Wiesbaden wirkt, herzlichst noch in bester Erinnerung. Sein Gastspiel dürfte daher von weitesten Kreisen dankbar beachtet werden.

Das Gustav-Wasa-Schauspiel „Alle gegen Einen. Einer für Alle“ von Friedrich Korker kommt heute, Freitag — Deutsche Bühne, Volksrama 5 — zur letzten Aufführung, für welche der 4. Rana dem allgemeinen Kartenerwerb vorbehalten bleibt.

Am Samstagmorgen kommt in Schülerroute Maxaris Oper „Die Rauberhöle“ zur Wiederholung und abends acht, von Felix Baumgärtel neu einstudiert, als erste Abschiedsvorstellung für Elisabeth Bertram Schillers bürgerliches Trauerspiel „Katharina und Lieke“ in Szene.

Am Sonntag, den 29. Juni, wird in der an diesem Tage stattfindenden letzten öffentlichen Vorstellung der ablaufenden Spielzeit bei der Maxaris Oper „Die Rauberhöle“ zur Aufführung kommen.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Am Nassauischen Landestheater in Wiesbaden wirkt, herzlichst noch in bester Erinnerung. Sein Gastspiel dürfte daher von weitesten Kreisen dankbar beachtet werden.

Das Gustav-Wasa-Schauspiel „Alle gegen Einen. Einer für Alle“ von Friedrich Korker kommt heute, Freitag — Deutsche Bühne, Volksrama 5 — zur letzten Aufführung, für welche der 4. Rana dem allgemeinen Kartenerwerb vorbehalten bleibt.

Am Samstagmorgen kommt in Schülerroute Maxaris Oper „Die Rauberhöle“ zur Wiederholung und abends acht, von Felix Baumgärtel neu einstudiert, als erste Abschiedsvorstellung für Elisabeth Bertram Schillers bürgerliches Trauerspiel „Katharina und Lieke“ in Szene.

Am Sonntag, den 29. Juni, wird in der an diesem Tage stattfindenden letzten öffentlichen Vorstellung der ablaufenden Spielzeit bei der Maxaris Oper „Die Rauberhöle“ zur Aufführung kommen.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Gegen das Friedensdiktat von Versailles

Rundgebung der Karlsruher Studentenschaft am 28. Juni

Wie alljährlich, so versammelte sich auch dieses Jahr am 28. Juni die gesamte Körperschaft der Techn. Hochschule Friedrichsiana im großen Saale ihres Studentenheuses, um am Jahrestag der Unterzeichnung des schmachvollsten Tages der deutschen Geschichte zu gedenken.

Der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Wittmann, eröffnete die Kundgebung. Die erste Strophe des Deutschlandliedes leitete über zu der gehaltvollen Ansprache des Rectors, Prof. Dr. Kluge, der u. a. ausführte:

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der Ereignisse immer wieder die Bedeutung der großen Geschicke, der guten wie der bösen, vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Rechtskunde des Alltags

Selbständige Beschäftigung und Arbeitslosenunterstützung

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Es kommt vor, daß ein Angestellter, der brotlos wird, zunächst noch nicht die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen wird, sondern erst einmal versuchen wird, sich selbstständig durchzubringen.

Neues vom Film

Das Pall in der Herrenstraße bringt ab Freitag als viertes Spielfilmprogramm den neuesten Allan-Garner-Film „Ich bin Susanne“. Ein Neues-Film, ein Puppen-Marionetten-Film, ein Tana-Film, eine Verfilmung von Marionetten-Tanz.

Die Residenz-Spielfilme, Waldstraße, bringen auf vielseitigen Wunsch ab Freitag, den 29. Juni, den Europa-Film der Salton: „Wie ich meine Kinder“ (Schwaben unvollendete Symphonie).

Veranstaltungen

Naturtheater Lehenberg-Durlach. Am Sonntag, den 1. Juli, findet eine Aufführung des Lustspiels „Lach dich nicht erziehen“ (Das Ertümmerte) auf dem Naturtheater statt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 27. Juni: Ernestine Weh, ohne Beruf, ledig, 79 Jahre alt, Beerdigung am 30. Juni, 11 Uhr. Marie Krumbauer, Ehefrau von Karl Krumbauer, 64 Jahre alt, Beerdigung am 30. Juni, 11.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart. Süddeutschland befindet sich auf der Südseite einer flachen, über der Nordsee befindlichen Störung vorübergehend im Bereich einer warmen Südwestströmung.

Die weiteren Ausfaltungen des Nektors gipfeln in der Mähnung, auch beruflich der großen Aufgaben eingedult zu bleiben, die das Dritte Reich mit zur Vollenbung bringen.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Die auf der Bühne mit den Fahnen des R.D.S.D. und der Karlsruher Studentenschaft angetretene Mannschaft des Kameradschaftshauses lang darauf das Kampfspiel: „Es klingt wie eine Eage aus längstverklungenen Zeit“.

Rundfunk-Sendefolge

29. Juni: Gleichbleibende Zeiten an Werktagen. 5.35 Bauernfunk, Wetter — 5.45 Choral, Sonntag, Wetterbericht — 5.50 Schmalstimme I — 6.15 Schmalstimme II

Reichssender Stuttgart: 9.00 Frauenfunk — 10.10 „Wenig gelungene Schubert-Wieder“ — 10.40 „Variationen über ein Motivo- Thema“

Deutschländersender: 5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten — 6.00 Funkglocken — 6.15 Tagesbruch — 6.20 Frühkonzert

Tagesanzeiger: Freitag, den 29. Juni 1934. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Alle für einen. Einer für Alle.

Städt. Festhalle: Kundgebung d. Deutschen Christen. Der Reichsbischof spricht.

Badischer Kunstverein: Werbe-Ausstellung badischer Künstler.

Gloria: Die Ansel der Dämonen. Auch in der Nachvorstellung um 10.45 Uhr.

Pall: Ich bin Susanne. Neff: Wie ich meine Kinder. Schauburg: Ein Lied acht um die Welt.

Uli: Kleines Mädel, großes Glück. Kabarett Roland: Erloma-Neue-Ballett.

Kinder aufs Land!

Unterstützt die NS. Volkswohlfahrt!



Aus dem kleinen Reifemerktbuch

Anfang Juli wird das letzte Teilstück der Autostraße Baden-Baden-Ruhestein dem Verkehr übergeben. Die Straße führt über Bühlerhöhe - Gundsed - Unterimatt - Mummelsee - Hornisgrinde. Im Südschwarzwald wurde die Autostraße von Waldkirch auf den 1241 Meter hohen Randel eröffnet.

In der Rührschrauberabteilung der Mitropaspeifenwagen kann jetzt abends nach 21.30 Uhr geraucht werden.

Für Gesellschaftsreisen gibt es neuerdings bei 12-24 Teilnehmern 33 1/2 Ermäßigung, bei mindestens 25 Teilnehmern 40 Prozent, bei mindestens 100 Teilnehmern 50 Prozent. Für kleinere Sonderzüge ist der Mindestbetrag für das Tarifkilometer von 2,50 auf 2 RM. herabgesetzt.

Die Frachtsäße für die Beförderung von Kraftfahrzeugen auf den Fährschiffen Warmmünde-Giedler und Sahnitz-Tralleborg wurden ab 15. Juni um 20 Prozent gesenkt.

Ab 30. Juni sind im Rheindampferverkehr täglich acht Fahrten rheinaufwärts ab Köln und neun rheinabwärts ab Mainz vorgesehen.

Ein Fahrplanheft „An die Nordsee“, herausgegeben von der Reichsbahndirektion Münster, unterrichtet über die besten Verbindungen aus allen Teilen des Reichs nach den deutschen Nordseebädern. Auch die Fahrpläne der Dampferlinien nach den Inselbädern sind darin enthalten.

Die Rheinfähre bei Andernach hat nach gründlicher Erneuerung den regelmäßigen Verkehr wieder aufgenommen. Andernach ist Ausgangspunkt für Fahrten in die Hocheifel und zum Saarsee.

Auf der Mosel verkehren täglich Motorschiffe zwischen Koblenz und Berncastel-Cues.

Die Schwarzwaldhöhenwege nicht mit Motor- und Fahrrädern befahrbar

Der Schwarzwaldverein, sowie die Bergwacht sehen sich veranlaßt, öffentlich darauf hinzuweisen, daß das Befahren der Fuß- und Wanderwege im Schwarzwald mit Motor- und Fahrrädern nicht gestattet ist.

Die Wanderwege des Schwarzwalds sind durch ihre einseitliche Wegmarkierung deutlich als Fußwege gekennzeichnet. Abgesehen von der Belästigung der Wandernden macht sich also ein Motor- oder Radfahrer strafbar, wenn er einen dieser Fuß- und Höhenwanderwege mit seinem Fahrzeug benützt. Auch der Landesverkehrsverband Baden erhält ständig Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, welche die Befahrbarkeit der Schwarzwaldhöhenwege mit dem Fahrrad behandeln. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß genügend gute Fahrwege und Straßen im Schwarzwald vorhanden sind, von denen ein großer Teil in gleicher Richtung mit den Höhenwanderwegen zieht, um auch den Rad- und Motorradfahrern genügende Wanderungen auf ihren Fahrzeugen zu ermöglichen.

Wer allem ist die Schwarzwaldhöhenstraße, die in kurzem restlos als vorzügliche Autostraße auch in der letzten Teilstrecke ausgebaut sein wird, für Kammwanderungen mit Motor- und Fahrrad gut geeignet.

150 Wanderungen durchs Schwabenland

In einem reichbebilderten Heftchen „Mit der Reichsbahn ins Schwabenland“ hat die Reichsbahndirektion Stuttgart 150 Wanderungen in die schönsten Gebiete des Schwabenlandes, Schwarzwald, Schwäbische Alb, Neckarland, Filder, Schönbuch, Schwäbischer Alb und Schurwald, Donauland, Allgäu und Bodensee, zusammengestellt, die alle Bahnstationen als Ausgangs- und Endpunkte haben. Besondere Karten, in die die Wanderungen eingezeichnet sind, Verzeichnisse der in Frage kommenden Sonntagsrucksackfahrten und andere praktische Angaben machen das Heft zu einem nützlichen Begleiter, der durch seine schönen Bilder auch die Luft weckt, die beschriebenen Wanderungen auszuführen.

Ein Rosengarten in Trier

Trier, die alte Römerstadt an der Mosel, ist nicht nur Handelszentrum für Qualitätsweine der Mosel, Saar und Ruwer, sondern

auch eine Rosenstadt. Um diese Eigenart besonders zu betonen, hat die Stadtverwaltung im Weiskhausgelände am Fuße des Rockelsberges einen Rosengarten mit 5500 Rosentöpfen in 320 Erten angelegt. Er enthält neben bewährten alten, fast alle bedeutenden neueren Rosenorten und wird laufend ergänzt und vervollkommen.

Vom unbekanntem Schwarzwaldsee zum Höhenstrandbad

Das 800 Meter hoch gelegene Sandseestrandbad

Warum in die Ferne schweifen?

Es war schon immer bei einem großen Teil unserer deutschen Volksgenossen so, daß sie in der Fremde wohl Bescheid wußten, daß sie die Schönheit des Auslandes liebten und priesen, und daß sie darüber ganz vergaßen, wie schön ihre eigene Heimat ist, und welche Reize oft die nächste Umgebung zu bieten vermag. Von weither kommen die Leute zum schönen Schwarzwald, der nicht nur im ganzen deutschen Vaterland, sondern weit über die Grenzen hinaus einen ganz besonderen Ruf genießt. Viele aber fahren zum großen Teil am Schwarzwald vorbei nach dem Süden oder sonstwohin. „Ruh, der Schwarzwald, der liegt ja so nahe, da müssen wir schon weiter fortgehen, wenn

Ehe aber der an seinem Ursprung noch kleine Schwarzenbach zu Tal plätschert, bildet er in etwa 800 Meter Höhe einen kleinen See von kaum 3000 Quadratmeter Größe. Unbeachtet lag bis vor wenigen Jahren dieser kleine See, der nicht mit seinen größeren Brüdern Mummelsee, und wie sie sonst heißen mögen, wetteifern konnte. Nur selten fand ein Wanderer zu dem träumlichen Wasser seinen Weg. Bis vor einigen Jahren der Verein der Badener Höhenkurhäuser den Versuch machte, dem Sandsee eine Anziehungskraft zu verleihen. Man sorgte für einen Zugang, vertiefte an allzu verschlammten Stellen den Grund und schuf eine Möglichkeit zum Kanufahren. Gar bald verschlammte der See von neuem, und man hatte keine rechte Freude an der Sache.



Photo: Gebr. Mes. Tübingen.

Das neu erbaute Strandbad im Nordschwarzwald

wir unsere Ferienzeit richtig ausnützen wollen.“ Wer so denkt, ist auf ganz falschem Wege und sollte wirklich einmal einen Sprung in den Schwarzwald machen, um dann nach der Rückkehr seine frühere Ansicht reumütig einer Veränderung zu unterziehen.

Im Zentrum des Nordschwarzwaldes

Ein Loblied über den Nordschwarzwald zu singen, dürfte sich wohl erübrigen, denn wer kennt nicht das internationale Baden-Baden und die nicht weniger bekannten Höhenkurhäuser, verbunden miteinander durch die Schwarzwaldhochstraße. Man muß es allen Beteiligten zugeben, daß sie die größten Anstrengungen gemacht haben, um gerade das Gebiet des Nordschwarzwaldes so zu gestalten, daß es allen Ansprüchen genügt, und daß die Gäste nicht anders können, als ihre Verehrigung zum Ausdruck zu bringen. Man denke nur an die staubfreie mit Teerbelag versehene Schwarzwaldhochstraße, die eine ausreichende Breite aufzuweisen hat, und die das Fahren mit dem Kraftwagen zu einem Genuß macht. Und sollte auch nicht bekannt sein, welchen internationalen Ruf die Hotellerie der Höhenkurhäuser genießt?

Das Strandbad in 800 Meter Höhe

Nicht zufrieden ist man aber bei den Unternehmern mit dem, was bis jetzt geschaffen worden ist. Immer sinnig man nach neuen Möglichkeiten, den Fremdenstrom in noch stärkerem Maße auf das Gebiet zu lenken, das zur engeren Heimat gehört, und das wir zu fördern alle Ursache haben. 825 Meter hoch liegt das „Kurhaus Sand“ als Mittelpunkt aller Höhenkurhäuser des Nordschwarzwaldes. Hier gabelt sich der Verkehr, der vom Bühlerthal und vom Murgtal kommt, und der seine Fortsetzung auf der Hochstraße zur Hornisgrinde findet. Auf dieser berühmten Kreuzung machen die Wanderer kurzen Halt, ehe sie ihre Schritte zu Tal oder weiter zur Höhe lenken. Gleich neben dem Kurhaus Sand entspringt der berühmte Schwarzenbach, der weiter unten im Murgtal gestaut, in die Schwarzenbach-Talsperre übergeht, aus der so viel elektrische Energie geschöpft werden kann.

Daß aber etwas zu machen war, zeigte der Besitzer des Kurhauses Sand, Hotelier Hufe, der vorschlug, aus dem Sandsee ein Strandbad zu machen, das seinesgleichen suchen konnte, und das in der Lage war, dem Gebiet rund um den Sand eine neue Anziehungskraft zu verleihen. Der große Wurf ist jetzt gestählt, und das Sandsee-Strandbad ist fertig. Zuerst setzte man den freiwilligen Arbeitsdienst ein, der nach dem Abfließen und Ablassen des Sandsees vom März bis Juli 1933 den See etwas vom Moor und Schlamm reinigte und die ersten Anlagen des Strandbades schuf. Vorübergehend wurde im letzten Jahre der See schon in Benutzung genommen, und bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen, was noch geändert werden mußte. Durch reguläre Arbeitskräfte führte man nunmehr im Frühjahr 1934 die Arbeiten zu einem gewissen Abschluß und begann erneut mit der Füllung des Sees, so daß jetzt rechtzeitig zum Saisonbeginn das Sandsee-Strandbad fertig geworden ist.

Ein Idyll zwischen Schwarzwaldtannen

Wie der „Sand“ so liegt auch das Sandsee-Strandbad inmitten der Höhenkurhäuser. Von der Bühlerhöhe, vom Plättig, von Herrenwies, vom Gundsed ist es überall her nur eine knappe halbe Stunde Fußweg zum Strandbad, vom Friedrichs-Hilfs-Stein geht Minuten, und vom Kurhaus Sand geht man sogar nur fünf Minuten zu dem zwischen hohen Schwarzwaldtannen liegenden Sandsee. Vom Kurhaus Sand führt ein bequem angelegte Fußweg geradewegs zum See, der alle nur erdenklichen Vorzüge in sich vereinigt. Während die meisten Gebirgsseen entweder moorig sind oder das Wasser zu kalt ist oder die Tiefe des Bades gefährlich macht, trifft nichts hiervon auf den Sandsee zu. Der See verläuft ganz langsam in die Tiefe und ist an seinem Westrande so flach, daß die kleinsten Kinder ohne Gefahr in dem Wasser baden können. Die Sicherheit wird noch dadurch erhöht, daß man diesen Teil vollkommen gepflastert hat, und was jetzt noch nicht gepflastert ist, wird im Spätjahr nach Saisonluß nachgeholt werden. Die tiefste Stelle des Sees befindet sich am Oststrand, wo es einer erwachsenen Person noch

möglich ist, zu stehen, ohne mit dem Kopf unter Wasser zu kommen. Der Sandsee liegt vollständig in eine Mulde eingebettet, in die vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Sonne scheint. Dadurch sind die Liegeplätze vollkommen windgeschützt, während das Wasser sich stark erwärmen kann. Daß eine übermäßige Wärme vermieden wird, dafür sorgt einmal die nächtliche Abkühlung und dann der ständige Zufluß frischen Wassers aus dem Schwarzenbach. Gegenwärtig wird in der Frühe eine Temperatur von 17 bis 18 Grad gemessen, die sich im Laufe des Tages auf 20 Grad steigert.

Am nördlichen Ufer befindet sich der Badestrand mit zahlreichen Liegeplätzen und mit der Umkleehalle im Mittelpunkt. Auch Einzeltabellen sind vorhanden, so daß es hier in dieser Beziehung gut bestellt ist. Eine Dusche ist gerade vor der Fertigstellung, und dann sind noch so viele Einrichtungen in Aussicht genommen, daß man ohne weiteres mit jeder anderen derartigen Anlage in Wettbewerb treten kann. Im Laufe der Zeit wird man auch Erfrischungen am Sandsee-Strandbad kaufen können, vielleicht folgen auch noch ein kleiner Kaffeegarten, eine Musikanlage und ähnliches. Zu Kanufahrten ist jederzeit Gelegenheit geboten.

Es dürfte wohl auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß dieses ideale Strandbad in 800 Meter Höhe bald einen großen Freundeskreis erworben haben wird. Ist doch hier ein Anziehungspunkt im Nordschwarzwald geschaffen worden, der seinesgleichen sucht!

Man schafft auch für den Winter!

Das Bestreben geht aber nicht nur dahin, dem Nordschwarzwald im Sommer eine erhöhte Anziehungskraft zu verleihen, sondern man will auch im Winter in größerem Maße den Fremdenverkehr heranziehen. Auf dem Meißkopf in 1000 Meter Höhe wird ein Hang abgeholt, der einmal das Stigebiet des Nordschwarzwaldes geben wird. Die Lage gegen Nordwesten bietet die Gewähr für eine gute Schneelage, und dann schweben noch Verhandlungen wegen Vergrößerung des in Aussicht genommenen Gebietes. Man hofft noch Staatswaldungen freizubekommen und im Anschluß an die Bühler Gemeindefürsorge abholzen zu können. Eine Schneise wird dann von dem Liebungsgelände geradewegs zum Kurhaus Sand führen! Mehr Fremdenwerbung könnte im Gebiet der Höhenkurhäuser des Nordschwarzwaldes wirklich nicht getrieben werden. Moge der Besuch die nachahmenswerten Anstrengungen lohnen!

„Winzinger Kerwe“ mit Rüsertanz

Am 1. Juli werden die Winzinger, die vor einigen Jahren durch Eingemeindung eigentlich „Neukädter“ (an der Gaardt) wurden, wieder ihren „Kerwetanz“ in einem großen Festzug durch die Stadt zum Festplatz führen und dort feierlich aufrichten. Das ist alljährlich das Zeichen für den Beginn ihres großen Volksfestes, der Winzinger Kerwe, das mit alten Bräuchen, Volks- und Trachtenmärschen, darunter auch dem schönen Neukädter Rüsertanz, gefeiert wird. Die Reichsbahn gibt zur Winzinger Kerwe im Umkreis von 100 Kilometer Sonntagsrucksackfahrten mit verlängerter Geltungsdauer aus.

Statspiel wirbt für Altenburg

Altenburg in Thüringen, die Geburtsstätte des weitverbreiteten Statspiels - es wurde 1817 hier vom Hofadvoкатen Friedrich Ferdinand Hempel erfunden - wird jetzt dieses weitverbreitete Spiel in den Dienst der Verkehrsverbundung stellen. Jedem Kartenpieler, das die Altenburger Spielkartenfabrik verläßt, wird ein Kartenblatt „Jeder Statspieler einmal in der Statheimat Altenburg!“ beigegeben. Es weist auf das einzigartige Statmuseum hin und fordert zur Beteiligung an den jetzt regelmäßig geplanten Statkongressen in Altenburg auf.

Schutz den Findlingsblöcken

Ueber die Erhaltung der Findlingsblöcke hat der preussische Kultusminister einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

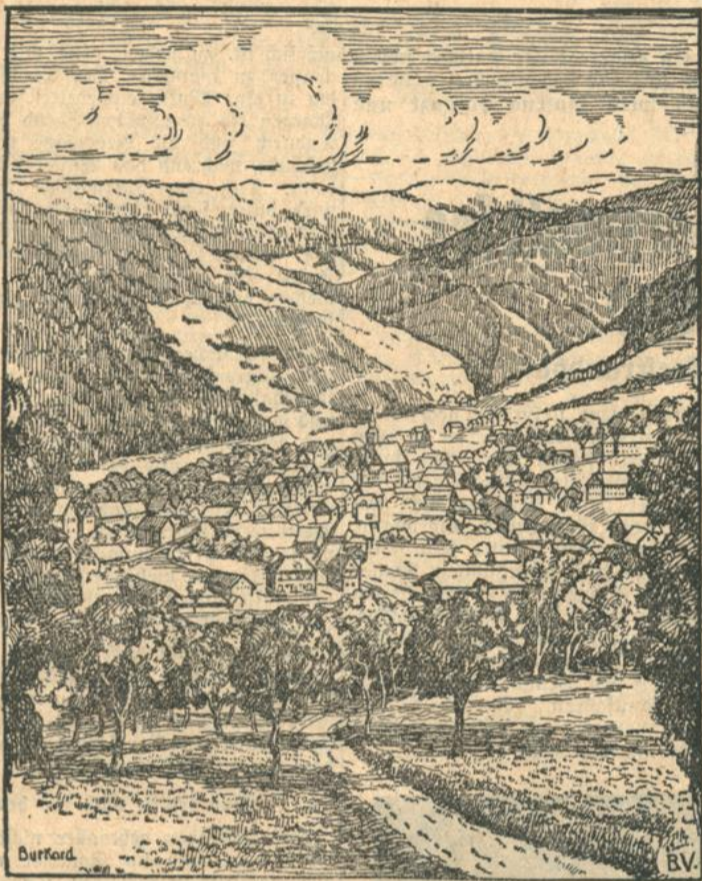
Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzufahren, sollte man ihn als edles Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingelegt hat. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle gebracht und etwa als Denkmal verwendet wird. In dem Erlass wird abschließend darauf hingewiesen, daß bei der Verwendung von Findlingen zu Denkmalszwecken die vielfach beliebte Verbindung eines Findlingsblockes mit architektonischen Formen ästhetisch nicht durchaus einwandfrei ist. Der Erlass empfiehlt daher, Findlingsblöcke als Denkmal möglichst unbeeinträchtigt zu lassen.

Sonntagswanderungen ins Renchtal

1. Karlsruhe—Oberfisch. Von hier zu der auf einem Rebhügel gelegenen Ruine Fürstened, die 1689 zerstört wurde; reizende Lage und weiter Ausblick ins Rheintal und auf die Vogesen. Weiter von hier zur St. Wendelinskapelle, von da auf dem Bergkamm entlang nach Schloß Staufenberg und zurück nach Oberfisch. Marschzeit 3 1/2 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Oberfisch 8,90 RM.

2. Karlsruhe—Oberfisch. Von hier entlang den Weg zu den weitverstreuten Höfen von Cebbsbach nach dem Tal von Wälden, weiter im Tale

4. Karlsruhe—Oppenau. Von hier aus nach Allerheiligen durch das einsame und romantische Bierbachtal, vorbei am Gasthof zur „Taube“. Unterwegs wunderbare Felspartien. Am Wasserfallhotel Eingang in die Schlucht, über kleine Brücken aufwärts, unter Umgehung der serpentinierten Fahrstraße, vorüber an tosenden Wasserfällen; ein Glanzpunkt des Nord-Schwarzwaldes sind die Wittensteiner Fälle, an den gleichnamigen Schrofen, zahlreiche Kasuben von etwa 90 Meter Gesamthöhe, interessante Felsfindlinge und Schluchten. Vom Kurhaus Allerheiligen in 620



Oppenau im Renchtal

am Wälderhof (484 Meter) aufwärts, vorbei am „Schwarzen Kreuz“ und empor auf den Mooskopf in 875 Meter Höhe. Vom 22 Meter hohen Turm aus prächtige Rundschau über das Kinzig- und Renchtalgebiet. Absteher vom Mooskopf südlich in den Sattel und wieder aufwärts auf den 878 Meter hohen Siedelkopf, der höchsten Kuppe des Mooswaldgebietes, weitere Waldwanderung durch eindrucksvolle und botanisch interessante Parzellen zum 617 Meter hohen, gleichfalls von einem Aussichtsturm beherrschten Hochkopf; dann über Hüttersbach nach Gengenbach abwärts. Marschzeit etwa 5 1/2 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Oppenau—Gengenbach 4,40 RM.

3. Karlsruhe—Oberfisch. Von hier jeweils kleinere Wanderungen von 1 1/2 bis 3 Stunden Marschzeit über das Rebhügelfeld Waibach zur Ruine Schauenburg, 379 Meter hoch mit prächtiger Rheintal- und Vogesenansicht oder über Ringelbach durch das Rebhügelfeld zum 342 Meter hohen Kappenstein mit imposanter Felsgruppe und von da ins Kappeler Tal, oder zum Aussichtspunkt bei der verschundenen Illenburg mit anschließender hübscher Talwanderung nach Ringelbach—Badulm—Kappelrodeck, stets im Angehitz der hügeligen Weinterrassen. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Oberfisch 3,90 RM.

Meter alsdann abwärts über das liebliche Tal von Unterwasser nach Ottenhöfen. Marschzeit 5 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte, Gabelkarte Karlsruhe—Oppenau oder Ottenhöfen 4,40 RM.

5. Karlsruhe—Oppenau. Von hier zur Zuflucht durch das Maifischbachtal, vorbei an dem romantischen Bad Antagoit. Die Straße steigt in zahlreichen Windungen empor. Man beobachtet rechts den felsigen Albersstein in 556 Meter, dann das Palisad in 650 Meter und schließlich den mächtigen Rofsbühl in 866 Meter, die Schwabenschanze und Schwebenschanze. Einzige Rundschau. Marschzeit Oppenau—Zuflucht und zurück über den Aniebis—Alexanderschanze nach Oppenau etwa 6 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Oppenau 4,40 RM.

6. Karlsruhe—Oppenau. Von hier nach Antagoit über den Hof Wilfened mit hübschem Talblick auf Oppenau weiter auf den 660 Meter hohen Breitenberg; von diesem in 45 Minuten abwärts nach dem Renchtalbad Griesbach; von Griesbach schöne Talwanderung über Trinfthalen und der Werkanlagen des Freyherzberger Sprubels, Böcherberg nach Oppenau. Prachtvolle Rundwanderung, eindrucksvolle Wilder vom Renchtal und seinen Wäldern. Marschzeit etwa 4—5 Stunden. Sonntagsrückfahrkarte Karlsruhe—Oppenau 4,40 RM.

Die Nachtkühle des Schwarzwaldes als Heilfaktor

Wer im Innern des Schwarzwaldes wohnt, muß oft erst wieder durch die Neugierigkeiten der fremden Gäste, die in den Sommerwochen die Ferienlände beziehen, auf einen Umstand aufmerksam gemacht werden, der leicht für den Alltagsmensch in Vergessenheit gerät. Das ist die ungemein ausgeprägte Nachtkühle, die selbst in der heißesten Zeit einsetzt und in Verbindung mit dem starken Hochwald dem Schwarzwald sein Klimagepräge verleiht. Erst demjenigen, der von der norddeutschen oder niederdeutschen Tiefebene kommt, merkt man aus England oder Holland zu reist, wird meist in vollem Umfange gewahrt, welcher seltsamen Art die Nächte des Schwarzwaldes sind. Tagsüber stößt man in den tieferen Lagen auf 20 und 25 Grad Wärme, selbst im Gebirgsinnern sind hohe Messungen über Mittag nicht selten, aber kaum steigt sich der scheinbare Sonnenbogen, und schon fällt die Temperatur.

Die Nidgänge in den Wärmegraden, die natürlich je nach der allgemeinen Wetterlage sehr stark sein können, aber auch mildere Formen tragen können, lassen im Innerschwarzwald in Meereshöhen von etwa 700 bis 800 Meter Tagesmessungen von 20 Grad auf sechs, acht, zehn Grad des Nachts abfallen. Eigenartig wirkt auf Neuanfömlinge eine derartige Klimawandlung. Kommt zum Beispiel ein Niederdeutscher aus seinem Klima gegen Abend oder des Nachts an seinem Schwarzwaldziel an, so hört man ihn immer wieder den Eindruck äußern, daß ihm die Luft so fest und fernig, wie etwas Körperhaftes entgegenföhlage.

Es ist etwas Wahres an diesem Wort. In der Tat hat der Schwarzwald eine Art Klimagrenze, die sich scharf heraushebt, wenn man von den Höhen aus 300 und 400 bis 500 Meter wegföhrt. Hier verfährt sich der Grundcharakter der Luft ganz offensichtlich, eine Veränderung, die nicht direkt mit den abendlichen Fallwinden örtlicher Natur, dem Abkühlen der schwereren, kühleren Luft aus den Hochlagen erklärt werden kann. Es ist auch die Konfi-

renz der Luft, die hier mitföhrt, die Beeinflussung durch die großen Hochwälder, durch Quellentätigkeit und Wasserreichtum und dergleichen, die alle dazu beitragen, diese einzigartige Gestaltung des Klimas, die einer förmlichen Reinigung gleichkommt, aufstehen zu bringen.

Das Fazit ist dann die Heilwirkung durch die nennenswerten Eigenschaften dieser Luft, deren Kühle vor allem gefunden Schlaf bringt und einen Heilfaktor von ungeahnter Kraft bedeutet, deren Auswirkung nach ein paar Tagen der Eingewöhnung bereits von einer überraschenden Stärke sein kann. W. R.

Reichenbach

Zustufurort im Albtal

Wer von der Landeshauptstadt Karlsruhe die Landstraße über Ettlingen nach Forstheim wählt, der findet in Luftiger Höhe den berühmten Zustufurort Reichenbach. Städtliche Häuser und schöne breite Straßen, sowie im Zentrum des Dorfes zwei Anlagen, machen Reichenbach zum schönsten Orte des Bezirkes Ettlingen. Allein das genügt nicht. Ein Zustufurort braucht auch Wälder, braucht Tannen, und dies alles kann Reichenbach mit seinem herrlichen Tannenwald bieten, der 80 Prozent des gesamten Waldbestandes ausmacht.

Man findet wohl selten einen Ort, der so von der Natur begünstigt ist, wie gerade Reichenbach. Von Reichenbach (eigene Bahnstation) erreicht man auf schattigen Waldweg in 20 Minuten die Station Busenbach (Linie Karlsruhe—Derrnals). In 10 Minuten ist man in Ettlingen, und in weiteren 20 Minuten erreicht man die Groß- und Landeshauptstadt Karlsruhe.

Kleinodien bietet unser Zustufurort: Idyllische Ruhe, Frieden und Einflanke, welche so wohlthuend wirken, und die reine nennenswerte Luft. Reichenbach besitzt ein mildes Gebirgsklima, reine ozonreiche und stärkende Luft, und wird immer mehr beliebt als Erholungsstation, die in sich vereint die Vorteile eines ruhigen Landlebens und die Nähe einer Klein- und Großstadt.

Vom Temperament der Lokomotiven

Eine kleine Eisenbahnpsychologie

Vielleicht ist der Wis von dem Manne, der mit schmutzigen Händen dem Bahnhof kommt: er hat die Lokomotive gestreichelt, weil sie seine Schwiegermutter entführte. Und doch liegt darin ein tiefer Sinn.

Wer hätte nicht schon einmal, etwa vor Antritt einer Ferienreise, vor diesem fahrenden und sich drehenden Ungetüm gestanden, das uns in die Ferne bringt, es mit seinen Gedanken besetzt und sein Geheimnis zu erfassen, vielleicht zu ergründen gesucht? Gewiß, auch Lokomotiven haben Temperament, haben Charakter, unterschiedlich nach ihrer Bauart, nach ihrem Zweck. Bescheidenheit und Unaufälligkeit, das sind die wesentlichsten Charakterzüge der Personenzuglokomotive. Fast ängstlich vermeidet sie es, Aufmerksamkeit zu erregen. In den Bahnhöfen der Großstädte, in denen die Schnellzüge das große Wort reden, setzt sie sich möglichst an einer abgelegenen Stelle des Bahnhofs, still vor den Zug und wartet gelassen auf das Zeichen zur Abfahrt. — Und doch hat sie ihren Stolz, ihren ehernen, unwandbaren Ehrgeiz: auf die Minute pünktlich auf dem nächsten Bahnhofe einzutreffen! Dort bedeutet sie noch etwas, dort weiß man sie gebührend zu schätzen. Denn sie bringt Leben und Bewegung und die Verbindung mit der großen Welt.

Doch richtig kennenlernen kann man sie erst auf freier Strecke. Immer heiter, immer voll Eifers und ihres Zieles sich bemüht, rollt sie durch die Gegend. „Werd's schon schaffen, werd's schon schaffen“ faucht sie mit Energie und Entschlossenheit in ewig gleichem Rhythmus, bis sie mit einem lang-

gezogenen „Hff“ an ihrem Zielorte zum Stehen kommt. Sattiger wird ihr Atem, schneller pocht ihr Herz, wenn es gilt, eine Verspätung einzuholen. Dann braust sie eifrig dahin, als ob sie kein Auge für die Landschaft hätte, die sie sonst in ihrer Beschaulichkeit so recht zu genießen scheint.

Von anderer Art sind die modernen Schnellzuglokomotiven. Mit ihren Riesenschären gleichsam hochbeinig wie ein edles, hochgezüchtetes Rennpferd, herrlich und von betontem Selbstbewußtsein, sind sie eine Klasse für sich. Man spannt wohl gelegentlich eine Personenzuglokomotive vor einen Güterzug und umgekehrt, — eine Schnellzugmaschine aber nie anders als vor einen Zug, der mit hohen Geschwindigkeiten dahinjubeln darf. Mit ihrem gewaltigen, langgestreckten Leib gleicht sie einem zum Sprung bereiten Raubtier, energiegeladener und nervös, jeden Augenblick bereit, ihre gewaltigen Kräfte urplötzlich zu entfalten. Die Nervenschnüre umspielten Pfeuel und Gestänge, die roten Räder, und aus den Dampfzähnen stößt es und brodelt vor verhallender Dampfmaschine.

Gewiß, es gibt Flugzeuge und schnelle Automobile, die weit größere Geschwindigkeiten als Schnellzuglokomotiven entwickeln, aber weder Auto noch Flugzeug lassen den Begriff entsetzlicher Kräfte so unmittelbar und eindringlich erleben, wie ein dahindraufender Schnellzug: Die Erde erzittert, Häuser, Bahnhöfe erbeben im Umkreise, und lange noch hallt der Donner des längst entschundenen Zuges ...

Dr. Richard Wagner.

Maximiliansau
Gasth. z. „Rheinischen Hof“
nächst der zukünftigen Rheinbrücke
Bekannt für gute Küche und Keller.
Eig. Schlichterei, ff. Schrempf-Prinz-
Bier. Tel. 608. Bes.: Friedr. Stoll

Reichenbach
(Albtal)
Sonne
bestempfohlen i. Vereine, Schulen u. Aus-
flügler. Qualitätsweine. Eig. Schlichterei
Tel. Ectt. 240. A. Mal.

Gasthof - Pension
„Bergschmiede“
im Holzschachtel
b. Marxzell (Albtal), 400 m ü. M.
Der idyllische Ausflugsplatz inmitten
Wald und Wiesen. Bekannt i. Küche
u. Keller. Stets Forellen Pension ab
4.—, Wochenende ab 5.—, Prospekte.
Tel. Marxzell Nr. 5. Neuer Inh.: P. Rauh

Neusatz (620 m) bei Dobel
Station Herrenalb
Pension Pfeiffer
Schön einger. Fremdenzimmer, staubfr.,
ruhige Lage, dir. am Wald. Butterküche,
Bad, Garten, Liegewiese. Pens. ab 3,50

Herrenalb
Hotel Waldhorn mit Ratsstübel
Altbek. i. gute Küche u. Keller.
Fl. Wasser. Direkta. Kurpark. Pension
ab 5.—, Vor- u. Nachschon Ermäßi-
gung. Garage. Tel. 318.
Bes.: Frau Hch. Schaulfer.

Rastatt
Conditorie-Café
MORITZ
Altbekanntes Café mit feinst. Konditorei
im Zentrum gelegen
Gute
Autoparkmöglichkeiten!

KNIELINGEN
Stunden der Erholung und frohen
Genusses bietet Ihnen jederzeit das
Café Bickel
Einziges Café am Platze
Der Treffpunkt der Karlsruher!
Haltestelle der Elektr. Karlsruhe—
Knielingen am Bahnhof

Erholungsheim Marxzell
(Albtal)
Geschützte Lage, Zentral-
heizung, elektr. Licht, fließ.
Wasser in allen Räumen, Bäder
im Hause, sonnige Liege-Terr-
assen, Waldpark, 5 Mahl-
zeiten — auch Diätkost —
Pensionspreis 3,80 u. 4.— RM.
täglich, keine Nebenkosten.
Anmeldung bei der Leiterin
des Heims in Marxzell
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe, Gartenstr. 47

Ehe Sie verreisen
denken Sie daran, uns Ihre neue Adresse
zu geben, damit wir Ihnen das Karlsruher
Tagblatt nachsenden können. Sie
erhalten dann ganz wie daheim, jeden
Tag Ihr Karlsruher Tagblatt und werden
über alles, was Sie interessiert, unter-
richtet!
Karlsruher Tagblatt

Dobel
„Sonne“
Kurhotel und Pension
Das führende Haus. Zentralheizung,
fließendes Wasser, schöne Südzimmer.
Pens. ab RM. 4,50. Conditorei — Café.

DOBEL
Gasthaus-Pension
„Zum Ochsen“
Bestbekannt für gute Küche u. Keller.
Eigene Metzgerei. Zeitgemäß billige
Preise. Telefon 475 Herrenalb.
Besitzer: Gustav Seyfried

Kappelrodeck
im Acherthal, Station der Nebenbahn
ACHEN-OTTENHÖFEN
Bevorzugter Stützpunkt für Ausflüge
in nördl. Schwarzwald u. ins Rebgebiet

Gasth. z. Badischen Hof
Am Marktplatz. Eigene Metzgerei.
Reine Naturweine aus eig. Weinbergen

Bahnhofhotel Neu-
renoviert. Behagl. Sommeraufenth. Pens. ab M. 4.—
Café-Pension Knapps
Am Bahnhof Am Bahnhof
Gasthaus LINDE
Bestes Weinhaus

Weierfeld
Gasthof zum Weierhof
Haltestelle d. Omnibusverb. Karlsruhe-
Weierfeld. Beliebte Einkehrstätte der
Karlsruher Ausflügler. ff. Schrempf-
Prinz-Bier, Reine Weine. Eig. Metzgerei
Bekannt vorzügliche Küche
Inh.: Georg Himmelmann

Marxzeller Mühle
Forellen- und Kaffee-Spezialhaus
Altbekanntes beste Gaststätte des Alb-
tals, historische Carl-Benz-Stube, Hans-
Thoma-Zimmer, Touristencharakterwald-
stube, Kaffeeterrasse, Gartenwirtschaft
mit Fasanengarten, Freibad mit Rasen-
lagerung, Vorzügliche Küche, Schrempf-
Bier, nur naturreine Weine, 20 Betten.
Bäder im Hause, fl. W., Ztrhsg. Garage.
Inh.: Beda u. Toni Schneider. Tel. 2

Karlsruhe-Gartenstadt
Gartenstadt-Café Rüppurr
Ostendorfsplatz 1
Erstes Café am Platze. Eig. Konditorei
Große Auswahl in Torten und Kuchen
Bes.: August Fischer

Ettlingen
Gasthaus zur Linde
Albstraße 39, an der Alb gelegen
gegenüber der evang. Kirche
Bekannt für gute Weine und vorzügl.
preisw. Küche. Eigene Schlachtung
Inh. Robert Heß. Küchenchef

3 und 4 Zimmerwohnungen
sodors oder später billig zu vermieten
August Schneider, Bürgermeister i.R.

ROTENSOL
Gasthaus und Pension „Sonne“
Staubfr. Höhenlage. Liegew. Mod. ein-
ger. Beste Verpfleg. Bad. Fl. W., K.u.W.
Pension (4 Mahlzeiten) ab 3,80
Telefon Herrenalb 420. Prospekte im
Tagblatt erhält. Bes.: K. Merkle

Herrenalb
Gasthaus-Pension „Schöne Aussicht“
(bei den Falkensteinfelsen)
Behaglich eingerichtete Haus, von
Ruhe- und Erholungsuchenden bevor-
zugt. Beliebter Ausflugsplatz. Mißige
Preise. Bes.: L. Waldner

Dobel Höhenluftkurort
(720 m)
zw. Wildbad u. Baden-Baden. Ruhig im-
mitten herrl. Tannenhochwälder. Pracht.
Fernsicht. Höhensonne. Heilkräft. Gebirgsklima, bes. geeignet für Nerven-,
Herz- u. Asthmaleidende. Kurarzt,
Lesez. Gute Gasthöfe u. Privatwohn.
Billige Preise. Prospekte d. Kurverw.

Lautenbach (Renchtal)
Gasthaus-Pension „Schwanen“
Altbek. gut bürgerl. Haus Tel. 245 Oberkirch
Pens. M. 3,50-4.—, Tel. 256 Oberkirch,
Prosp. d. Bes. u. Tagbl. Geschw. Maier

Lautenbach
Gasth.-Pens. „Kreuz“
Gut bürgerl. Haus. Schöne Zimmer.
Pens. M. 3,50-4.—, Tel. 256 Oberkirch,
Prosp. d. Bes. u. Tagbl. Geschw. Maier

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von HANS SCHULZE

(13. Fortsetzung.)

„Es ist wirklich noch alles wie sonst!“ fuhr er dann behaglich fort. „Als ob die Zeit hier stillgestanden wäre. Auch drüben im „Deutschen Haus“ habe ich bis auf eine moderne Tanzdielen keine große Veränderung gefunden. Der Wirt, unser Stammtischober, die Heres am Büfett, alle ein bißchen voller und grauer geworden. Aber sonst ganz die Alten. Erkennt hat mich übrigens niemand!“

„Alsleben zuckte mit den Achseln. „Wie sollten sie auch! Du hast dich in deiner äußeren Erscheinung ja vollständig amerikanisiert. Und dann kommt schließlich auch niemand auf den Gedanken, daß du plötzlich wieder ausleben könntest, nachdem du vor sieben Jahren mit allen dir gebührenden Ehren feierlich zu Grabe getragen worden bist!“

„Kotter nickte nachdenklich. „Ja, das Ganze könnte fast ein Vorspiel für eine Tragikomödie abgeben, wenn es für mich nicht so tieftraurig gewesen wäre. Glaube mir, Alfred, die erste Zeit in Amerika war furchtbar hart. Die chemische Fabrik, bei der ich anfangs gut untergekommen war, flog eines schönen Tages in die Luft. Ich selbst wurde dabei schwer verletzt und lag viele Monate im San Franzisko im Hospital. Als ich da endlich wieder entlassen wurde, waren meine letzten Dollars zum Teufel, und es hieß für mich, die Zähne zusammenbeißen und wieder ganz von vorn anfangen.“

„Und ich habe mich, weiß Gott, vor keiner Arbeit gescheut. War hintereinander Chauffeur, Barkeeper, Lehrer an einer Sprachenschule, Empfangsherr in einem Warenhaus, Reisender in Wäsche und Schuhkreme und was weiß ich noch sonst. Bis dann endlich, als ich schon die Plünte ins Korn werfen und nach Australien weiterziehen wollte, auch für mich die große Glückswendung kam.“

„Durch Zufall lernte ich nämlich in Los Angeles einen Spanier kennen, der in Hollywood in einer Filmfabrik gearbeitet hatte. Mit dem kam ich gelegentlich auch auf meine Idee des unverbrennbaren Filmbremsens zu sprechen, die mich noch immer nicht losgelassen hatte. Der Spanier war ein besser Kopf, der sich zudem ein paar tausend Dollar erspart hatte. Kurz und gut, wir taten uns zusammen und begannen in einer alten Scheune zu experimentieren.“

„Ich will dich mit technischen Einzelheiten nicht behelligen. In monatelanger, zäher Arbeit gelang es uns endlich, aus allerfeinstem Blattmetall einen überaus lichtempfindlichen und dabei unverbrennbaren Aluminiumfilm herzustellen, dessen Aluminiumschicht nur ungefähr ein Zehntel von der Dicke des üblichen Zelluloidfilms beträgt und der überdies dank seiner metallischen Körnung das Projektionsbild auf der Leinwand in viel schärferen Umrissen hervortreten läßt.“

„Damit war uns der große Wurf gelungen. Auf einmal strömte uns von allen Seiten Betriebskapital zu. Eine Fabrik wuchs in wenigen Wochen aus der Erde, die heute bereits das zweite Tausend Arbeiter beschäftigt und meinen Teilhaber und mich in ganz kurzer Zeit zu selbst für amerikanische Begriffe ungewöhnlich vermögenden Männern gemacht hat.“

„Und jetzt bin ich hier. Und mein erster Gang hat dir gegolten. Um mit dir zu beraten, wie ich mich möglichst schnell und unauffällig mit Ruth in Verbindung setzen kann. Und was nun überhaupt mit uns werden soll!“

„Alsleben sah starr vor sich auf die Schreibplatte.“

„Jetzt also mußte das entscheidende Wort gesprochen werden, das den Freund aus allen Himmeln riß.“

„Ein dunkles Schuldgefühl schnürte ihm plötzlich die Brust zusammen, und doch vermochte er in diesem Augenblick eine leise Regung eifersüchtiger Genugtuung nicht aus seinem innersten Herzen zu verbannen.“

„Deine Frau hat sich schon vor langer Zeit wieder verheiratet!“ sagte er endlich halbblau. „Alfred!“

„Kotter war aufgesprungen, sein Atem flog, er bebte am ganzen Körper.“

„Ruth ist wieder verheiratet?“ stammelte er ganz fassungslos.“

„Ein kaum merkliches Kopfnicken war die Antwort.“

„Und mit wem? Um Himmels willen, sparr mich nicht auf die Folter.“

„Alsleben richtete sich in seinem Sessel höher auf.“

„Mit mir!“ Klang es dann kurz und hart zurück.“

„Ein langes Schweigen folgte.“

„Kotter hatte das Gesicht in den Händen vergraben.“

„Er hörte die Turmuhr schlagen, unten auf dem Markt war es totenstill, kaum daß zuweilen ein Mensch vorüberging.“

„So sah er lange. Waren Minuten, war eine Stunde vergangen. Er wußte es nicht.“

„Hast du mir sonst gar nichts mehr zu sagen?“ so fragte er endlich leise, hoffnungslos, und seine Stimme klang ihm selber fremd und fern.“

„Alsleben war ganz nahe zu ihm herangetreten und legte die Hand auf seine Schulter.“

„Ich hätte dir diese Aussprache gern erspart“, sagte er, „und mich lieber brieflich oder durch einen Mittelsmann mit dir auseinandergesetzt. Aber du hast mich ja so lange ohne jede Nachricht gelassen, daß auch ich am Ende annehmen mußte, daß du nicht mehr am Leben seiest.“

„Sieh, im Grunde ist doch alles ganz natürlich gegangen. Jener einzige Brief, den du mir feinerzeit geschrieben hast, erreichte mich erst, als meine Ehe mit Ruth bereits

Tatsache war. Und daß es dazu kam, ist schließlich auch nicht zu verwundern. Du galtest aller Welt für tot. Ruth stand hilflos und allein, ich war ihr nächster Freund und Berater. Da fügte es sich eines Tages ganz von selbst, daß unsere Wege zusammengingen. Du hast dich einst mit eigener Hand aus dem Buch des Lebens getrieben und kamst daher für die Folgen eines solchen Schrittes auch nur dich allein verantwortlich machen.“

„Kotter lachte bitter auf.“

„Das sagt sich für dich sehr leicht. Aber was damit für mich zusammenbricht, kann mir niemand nachfühlen. Wäre ich doch lieber tot und verschollen geblieben, ehe ich diese Stunde erleben mußte!“

„Alsleben zog die Augenbrauen hoch.“

„Damit hast du vielleicht nicht so unrecht. Es ist eine sehr weise Einrichtung der Natur, daß die Toten aus dem Jenseits nicht zurückkehren können; denn die meisten von ihnen würden an ihren Enttäuschungen wahrscheinlich sehr schnell zum zweitenmal sterben.“

„Kotter zuckte zusammen.“

„Eine sehr tröstliche Philosophie! Ich merke immer mehr, daß ich zu einem Anwalt und nicht zu einem Freunde gekommen bin!“

„Alsleben erhob abwehrend die Hand.“

Aberglaube / Kriminalskizze von H. W. A. Schoeller

Es war ein Freitag, Freitag, der 13. des Monats, und ich habe alle Ursache, mich des Tages zu erinnern.“

Der Kommissar und ich trafen zehn Minuten nach dem alarmierenden Telefonruf Don Arturos vor dem Haus Nr. 18 der Parkstraße ein. Es war halb zehn Uhr morgens. Ein Taxi hielt vor unserem Wagen am Randstein, und Don Arturo entstieg ihm im selben Augenblick, da wir den Fuß auf das Pflaster setzten.“

„Also, mein lieber, was ist eigentlich los?“ fragte mein Begleiter den Argentinier.“

„Entschuldigen Sie, daß ich am Telefon so kurz war“, antwortete dieser, „aber es kam darauf an, möglichst rasch an Ort und Stelle zu sein.“

„Dann drängte er uns mit beunruhigtem Gesicht in den Hauseingang.“

„Don Arturo gehörte nicht eigentlich zur Kriminalpolizei, aber wir hatten von Zeit zu Zeit mit ihm zu tun. Er bildete eine Art Verbindungsman zwischen uns und der südamerikanischen Kolonie. Ein schneidiger Dindago, voller Eifer, der stets ausgezeigter über alles seinem Lande schon unschätzbare Dienste erwiesen hatte.“

„Sein Anruf war in der Tat kurz und rätselhaft gewesen: „Seien Sie bitte sofort Parkstraße 18! Ich komme ebenfalls gleich hin.“

„Während wir die Treppe hinaufstiegen, erklärte er uns: „Oberst Fernandez, alter Kavallerieoberst im Ruhestand, ist ein ziemlich eigenartiger Kauz, von adeliger Herkunft. Witwer und Sammler alter Waffen. Von Zeit zu Zeit zeichnet er für amerikanische Mäppter vorzügliche, aber sehr bißige Karikaturen, die mit „Ham“ signiert sind.“

„Vor etwa fünfzehn Jahren gehörte er als Attache zur hiesigen argentinischen Gesandtschaft. Aus dieser Zeit kennt er einen gewissen Baron Carlos Bastia, der damals im diplomatischen Dienst stand, aber inzwischen ein ziemlich ge-

fährlicher Abenteuer und Spieler geworden ist.“

„Wir hatten das erste Stockwerk erreicht. Don Arturo flog weiter nach oben und fuhr fort zu erzählen. „Oberst Fernandez hatte keinen schlimmeren Feind als diesen Bastia. Die Gründe für diesen Haß kenne ich nicht, aber wahrscheinlich hat es sich um eine Weibergeschichte gehandelt. Nun gut. Vor ein paar Wochen ist in einer humoristischen Zeitschrift eine Zeichnung oder vielmehr eine der bössartigen Karikaturen Hams erschienen, in der jeder, der Bastia kannte, den Baron unschwer erkennen mußte. Heute früh habe ich erfahren, daß Bastia getrennt nachmittag hier eintraf. Ich glaubte, diese Ankunft zu verstehen, und eilte ans Telefon, um Oberst Fernandez zu warnen. Fernandez war sehr vergnügt; ich sagte ihm: „Bastia ist hier, ich nehme an, daß er Ihre Wege genommen ist.“

„Ah, das, erwiderte der Oberst, „ich habe keine Angst. Ich setze und schiesse ebenso gut wie Carlos.“

„Aber nein“, sagte ich darauf, „Bastia hat aufgehört, ein Weltmann zu sein, er ist Vandal geworden, der es fertig bringt, sich bei Ihnen einzuschleichen, um Sie aus dem Hinterhalt zu erschließen. Ich bitte Sie, seien Sie vorsichtig!“

„Der Oberst lachte: „Für heute haben Sie nichts zu fürchten. Ich bin abergläubisch und gehe an Freitagen, die auf einen Dreizehnten fallen, nie aus.“

„Ich hat den Oberst, trotzdem vorsichtig zu sein, worauf er mir erwiderte, daß er sich niemals so wohlgeföhlt habe wie eben jetzt. In diesem Augenblick hörte ich im Telefon einen dumpfen Lärm und einen erstickten Ausruf. Dann nichts mehr. Ich bin sicher, daß ein Unglück geschehen ist.“

„Wir klingelten an der Wohnungstür. Keine Antwort. Da uns Eile geboten schien, warf ich mich mit der Schulter gegen die Tür. Der

„Du tust mir Unrecht, Walter! Ich bleibe nur ruhig und sachlich. Ich weiß nicht, ob du dich entsinnst, daß ich dich bei deinem letzten Besuch noch selbst auf die Möglichkeit einer neuen Ehe Ruths aufmerksam gemacht habe. Damals sagtest du, es läme nur darauf an, daß sie glücklich würde. Heute nun bist du erstaunt und schmerzlich überrascht — was ich dir übrigens durchaus nachfühlen kann, — daß nicht alles beim alten geblieben ist und du nicht sofort da wieder anknüpfen kannst, wo du vor sieben Jahren aufgehört hast. Du vergißt dabei aber ganz, daß auch für Ruth das Leben inzwischen weitergegangen ist und sie sich mit seinen natürlichen Anforderungen hat abfinden müssen.“

„Und was soll nun geschehen?“

„Das hängt ganz von dir ab. Da du zweifellos das Recht hast, sofort auf eine Nichtigkeitserklärung meiner Ehe mit Ruth zu klagen, da die standesamtliche Eintragung deines Todes einst irrtümlich erfolgt ist. Du siehst also, es besteht für dich rein rechtlich durchaus ein Weg ins Freie!“

„Und wie würdest du dich zu einer solchen Lösung stellen?“

„Ein schmerzliches Lächeln huschte über Alslebens so müdes Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wunderkastanie von Hixader



Eine uralte Kastanie,

deren Kronenumfang nahezu 90 Meter beträgt, steht in dem romantischen Städtchen Hixader an der Elbe. Der Sage nach verdankt der Mielenbaum sein Dasein einem zum Tode verurteilten Ritterfräulein. Die Maid wollte ihre Schuldlosigkeit mit einem Gottesurteil beweisen und pflanzte zu diesem Zweck die Kastanie mit der Krone in den Boden, also mit den Wurzeln nach oben. Das Gedeihen des Baumes in dieser widernatürlichen Stellung, mit der die merkwürdige Gestaltung der Kastanie erklärt wird, rettete die Verurteilte.

„Hören Sie zu! Oberst Fernandez hatte Ihnen gesagt, Don Arturo, er sei abergläubisch geworden, er scheue sich vor dem Dreizehnten. Nun, sein letzter Satz war, daß er sich niemals so wohlgeföhlt habe wie heute. Denken Sie nach! Was tut ein abergläubischer Mensch in so einem Fall? — Er will das Schicksal nicht berufen, er sucht Holz anzufassen, womöglich rundes Holz. Und? Nun, meine Herren, in diesem Zimmer ist alles aus Metall, nur — in Reichweite der Hand — der Schaft dieser alten Steinschloßpistole ist aus Holz, aus rundem Holz sogar. Der Oberst stürzt vor, um den Pistolenschaft zu berühren, verfährt sich in den Schnüren des Schlafrocks — und fällt — in den Degen!“

„Don Arturo schüttelt ungläubig den Kopf.“

„Ein wundervolles Thema für einen Kriminalroman. Wenn der Oberst seiner Verletzung erliegen sollte, werden wir nie die Wahrheit erfahren. Für den Augenblick würde ich trotzdem vorschlagen, den Baron zu verhaften. Ich habe meinen Sekretär beauftragt, Erkundigungen über Bastias hiesigen Aufenthalt einzuziehen und erwarte jede Minute seinen Anruf.“

„In diesem Augenblick klingelte das Telefon.“

„Es war Arturos Sekretär, der mitteilte, daß der Baron um elf Uhr abends am Vortag mit dem Pariser Schnellzug die Stadt verlassen hatte.“

„Ich füge noch hinzu, daß der Oberst am Leben erhalten werden konnte und daß er die Vermutung des Kommissars Wort für Wort bestätigte. — Nur vor Freitagen, die auf einen Dreizehnten fallen, nimmt er sich mehr denn je in acht.“

Kleine Geschichten

Unter den Augen der Polizei

Nicht einmal im eigenen Heim ist die Polizei vor Ueberraschungen sicher. Weder Zellenzwang noch Gefängniswärter können die Uebelthäter dazu bringen, ihr dunkles Treiben aufzugeben. In einem Gefängnis in Ploetz in Polen machten die Beamten eine höchst unheimliche Entdeckung. Vorher hatten sie sich in keiner Weise über die Inhaftierten des Gefängnisses zu befragen gehabt. Im Gegenteil, sie waren ordentlich und fleißig, sogar sehr fleißig. Fast keiner von ihnen hatte Lust zu Tänzchen, alle drängten sich danach, in den Werkstätten mitarbeiten zu dürfen. Allmählich kam dem Gefängnisdirektor dieser ungewöhnliche Eifer etwas verdächtig vor, und er fand es am Platze, einmal eine durchgehende Untersuchung zu veranstalten. Hier erlebten die maderen Beamten ihr blaues Wunder. In der Tat, die Gefängnisinassen hatten viel Mühe aufgewandt und hatten es zu etwas gebracht. Nur hielt sich ihr Schaffen nicht ganz im Rahmen des Gesetzes, und die Polizei war mit den Früchten dieser Arbeit nicht einverstanden. Während man die Gefangenen brav beim Schneiden, Schloßern, Tischlern glaubte, hatten sie sich still und heimlich eine Fassmünzwerkstatt eingerichtet, die sich glänzend bewährt hatte. Es waren selbstverständlich ein paar Fachleute unter ihnen gewesen, die diese Tätigkeit bereits einige Jahre ausgeübt hatten und dafür eigentlich jetzt ihre Zeit abzuhängen hätten.

Der „Iruchitragende“ Wäschekorb

Keller haben eigentlich nie etwas rein Nützlicheres an sich. Immer schwebt der gewisse Reiz von unbewohnten Räumen, von uralten aufgeschapelten Sachen, von halbem Licht und Defektivromantik in ihnen. Auch Walter Sch. konnte sich diesem erregenden Einfluß nicht entziehen, als er in seinem Keller zu tun hatte. So unterließ er nicht nur den eigenen Raum, sondern spionierte aus lauter Unternehmungslust auch ein bißchen im Nachbar-Keller herum, nachdem sich die Tür, wie er später sagte, „wie durch Zauberhand“ geöffnet hatte. Walter fand hier zwar keine vergrabenen Schätze, wohl aber ein ganzes Regal von Obst- und Gemüsetonernen. Das war in der heutigen Zeit auch nicht zu verachten, und Walter, der glückliche Entdecker dieser Kostbarkeiten, hatte nur die eine Sorge, wie er sie fortbringen sollte. Sein Freund, dem er von dem Fund Mitteilung machte, half ihm bereitwillig. Ein Wäschekorb ließ sich ganz gut ohne Aufsehen die Kellerreppe hinaufschleppen, zumal man obendrauf weiße Tücher gelegt hatte. Beim Einpacken der Schätze mußte aber doch ein kleines Unglück geschehen sein, denn hinter dem Paar her tropfte es verächtlich auf die Steine. Auf der Straße gar regnete es rot und lieblich duftend aus dem Korb: Him-

beerfaßt. Die Leute blieben stehen und wunderten sich das. Der Besitzer jenes Kellers traf die beiden jungen Leute gerade, als sie über den Damm gehen wollten. Zufällig stieß er mit ihnen zusammen, der Korb setzte sich unsanft auf die Erde, die Gläser klirrten, und die eingemachten Bohnen machten sich selbständig. Als sie über das Pflaster davonsrollten, deckte der Besitzer die Tücher ab und war vollkommen im Wilde. Seine Frau erkannte jedes einzelne Glas als ihr Eigentum. Die Entdeckungsfahrt endete schmähtlicher Weise vor dem Richter.

Der Stil genügt ihm nicht

Ein Professor an einer englischen Hochschule gab kürzlich seine Lehrtätigkeit auf, ohne sich aber jeder wissenschaftlichen Betätigung zu enthalten. So entschloß er sich denn, seine freie Zeit dem Studium gewisser Tiere zu widmen und wählte zu diesem Zwecke die Goldfische, die ihm wegen ihres stillen Wesens besonders geeignet zu sein schienen. Ein befreundeter Zoologe erlaubte dem Professor außer Dienst, in seinem Laboratorium einen großen Glasbehälter aufzustellen, in dem er seine Goldfische unterbringen und in Ruhe studieren konnte. Unglücklicherweise stellte sich bald heraus, daß die Sterblichkeit unter den stummen Wasserbewohnern erschreckend hoch war. Die Frau des Kollegen, praktisch veranlagt, fühlte Mitleid mit dem unglücklichen Tierforscher und schenkte ihm ein Buch, das alles Wissenswerte über die Pflege gesunder und kranker Goldfische enthielt. Aber die Tiere starben weiter wie zuvor. Und auf die Erfindung der freundlichen Spenderin, ob der Gelehrte denn das Buch eingehend studiert habe, erhielt sie die etwas verlegene Antwort: „Ja, sehen Sie, das ist damit so eine Sache. Ich habe versucht, das Buch zu lesen, aber es geht einfach nicht. Es ist in einem ganz unmöglichen, vollkommen unwissenschaftlichen Stil geschrieben, und da bin ich eben über die erste Seite nicht hinausgekommen.“

Das Wiedersehen nach 32 Jahren

Im Jahre 1902 war Gustav Defenker aus dem belgischen Dorfe Waregem nach Frankreich gegangen, um dort sein Glück zu suchen. Er blieb dort bis zu Beginn des Weltkrieges, um dann später nach den Niederlanden zu gelangen. Bis zum Jahre 1928 wohnte er in der Nähe von Rotterdam, ohne je den Versuch zu machen, wieder in die alte Heimat zurückzufahren. Nichts zog ihn ja auch dorthin, glaubte er doch, daß seine ganze Familie in den Kriegswirren zugrunde gegangen sei. 1928 bot sich Defenker indessen eine gute Stellung in seinem Vaterlande. Er trat in Mechelen in Dienst. Kürzlich erzählte er einigen Studenten, mit denen er bekannt geworden war, von seinen Schicksalen. Zufällig kamen die jungen Leute einige Tage später nach

Waregem, wobei sie gegenüber dem Bürgermeister des Ortes den Namen Defenker erwähnten. Es hielt dann, nachdem man einmal aufmerksam geworden, nicht schwer, festzustellen, daß der Defenker in Mechelen der seit mehr als drei Jahrzehnten verschwundene Sohn des noch in Waregem lebenden Altenheimers gleichen Namens war. Dieser, ein Greis von 94 Jahren, hatte somit kürzlich die Freude, seinen längst als tot betrachteten Sohn wieder in die Arme zu schließen.

Ein Schriftsteller kauft ein Schloß

Es sei zugegeben, daß man glauben kann, nicht richtig gelesen zu haben, wenn man erfährt, daß sich ein Schriftsteller — und noch nicht einmal ein wohlhabender, sondern ein Mann mit bescheidenem Einkommen — ein Schloß (ausgerechnet ein Schloß!) gekauft hat. Trotzdem ist es die launere Wahrheit. Das Schloß, ein altes, vornehmes Adelsschloß mit allen Gebärden und einem Park von acht Sonnen Land (dänisches Maß) liegt bei Hjørring, und Käufer ist der dänische Schriftsteller und Dichter Knuth Heder. Der Preis des Schloßes mit allem Drum und Dran? 3500 Mark! Journalisten besuchten den Dichter und fragten ihn, warum er sich ausgerechnet ein Schloß gekauft habe. „Das ist doch einleuchtend“, antwortete er, „weil es das Billigste ist, was es heute in Dänemark gibt. Ich wollte mir für meine Frau und die Kinder ein neues Einfamilienhaus kaufen, irgendwo am Rande der Stadt. Das kostet 9000 Mark. Man kann auch 10.000 Mark bezahlen. Zufällig hörte ich, daß dieses Schloß frei war. Da ich eine Kreditgesellschaft hinter mir habe, die das Schloß für mich erwarb, so daß ich den Betrag in monatlichen Raten abzahlen kann, konnte ich nichts Geshetteres tun als zuzulangen.“

Die Zeitwaage

Wenn jemand zwei Uhren bei sich trägt, weiß er nie, wie spät es ist, weil er ja nicht weiß, welche Uhr richtig geht. Der Uhrmacher hat wenigstens eine Normaluhr, nach der er alle anderen Uhren stellen kann. Es ist jedoch sehr zeitraubend, festzustellen, wieviel ein Uhrwerk vor oder nach geht. Das gilt besonders für Fabriken, wo das Räderwerk zum erkennen richtig eingestellt werden muß. Man muß die Beobachtungen mindestens über einen Tag erstrecken, denn eine Zeitdifferenz von einer Minute im Tag macht nur 42 Millisekunden (1/1000 Sek.) in der Minute aus. Man hat sich daher der Elektrizität bedient. Der Taktschlag der Normaluhr und der zu vergleichenden Uhr wird mit einem Mikrophon aufgenommen, der entlehnte Strom verstärkt und dann einer elektrischen Aufzeichnungsvorrichtung zugeleitet. Man sieht jedesmal in der Aufzeichnung eine Spitze, wenn die Uhr getickt hat. Wenn beide Uhren richtig gehen, fallen die Spitzen zusammen oder haben jeweils gleichen Abstand voneinander, sonst verändert sich stetig der Abstand der Spitzen, woraus man sofort die Zeitverzögerung und damit den Gang-

unterschied der Uhren entnehmen kann. Diese Methode bedeutet eine weitestgehende Vereinfachung der Uhrenprüfung, weil man die Uhren nicht mehr einen ganzen Tag zu beobachten braucht, sondern nur einige Sekunden. Der Erfinder dieser Vorrichtung, Dr.-Ing. Rudolf Tamm, bezeichnet sie als „Zeitwaage“. In ihrer bisherigen Durchbildung hat sie sich sehr gut bewährt.

Polizei im Volkshumor

Es hat Zeiten gegeben, so schreibt das Organ des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten „Der deutsche Polizeibeamte“, da magte man sich einen fröhlichen lächelnden Polizisten überhaupt nicht vorzustellen. Vornehmigkeit, Grimm und Stachlichkeit sollten angeblich sein ureigenes Wesen ausmachen. Wenigstens wurde diese Vorstellung von all denen verbreitet, die die Entfremdung zwischen Polizei und Bevölkerung lieber sahen als die Verständigung. In Wirklichkeit hat der an sich so schwere Dienst der Polizei doch auch mitunter heitere Nüchternheiten gezeigt, und wie die Bevölkerung in humorvoller Weise sich mit ihrer Polizei abfand, davon zeugen viele Schwänke und Anekdoten, die in Köln a. Rh. als Krähcher, in Hamburg als Döntjes, in Berlin als Schnoddrige Witze, in der Pfalz als Sannocks und in Ostpreußen als Spookles von Mund zu Mund gehen. „Der deutsche Polizeibeamte“ will nun die besten von ihnen sammeln, damit Ost und West, Nord und Süd einander näher gebracht werden. Zunächst bringt er zwei Proben aus Köln und Ostpreußen.

Kölnisch:

Abbes kommt mit einem blauen Auge zum Schutzmann und jammert: „Da Rühl dohinger hat mich ob en Aug geschlagen!“ — „Na, wie kommt der denn dazu? Sie werden wohl verdient haben?“ — „Enä, Gär Kommissär, da es mer als immer nöggelaue und hat schälen Fitzmann gerose!“ — „Ja, heißen Sie denn überhaupt Fitzmann?“ — „Enä!“ — „Na, dann geht Sie die ganze Geschichte ja überhaupt gar nicht an!“

Ostpreussisch:

Gendarmenwachmeister Petrikat kehrt an einem strengen Winterabend im „Krieg“ ein, um einen Grog zu genehmigen und damit den inneren Menschen zu erwärmen. Trinken siben alle „Vorbasse“, von denen die meisten schon einige Male dienstlich mit ihm zu tun gehabt haben. Sie wollen Petrikat ein bißchen ärgern. „Der Wachmeister“, ruft da einer, „wenn ich an ihre Stelle sein möcht, da wollt ich lieber rausgegangen sein und nach dem Rad fuden, wie leicht kennt ihm jeshohlen werden.“

„Aber Manche“, gibt der schlagfertige Petrikat zurück, „woher denn? Ihr seid ja alle inne Stub!“

Kleine badische Rundschau

Elmendingen bei Forstheim. (Festnahme.) Hier ist man einer Einbrecher- und Wildererbande auf die Spur gekommen. Es sind bereits zwei Verhaftungen erfolgt.

Mannheim. (Frei Tod im Redar.) Am Dienstagmorgen wurde aus dem Redar bei der Wolff-Diller-Brücke die Leiche einer 77 Jahre alten hier wohnhaften Frau gelandet. Nach den polizeilichen Feststellungen dürfte Freitag vorliegen.

H. Baden-Walden. (Evangelische Gemeinde.) Auf Einladung des Kirchenrats D. Hesselbacher, fand im Gemeindehause eine Sitzung der Kirchengemeinderatsversammlung statt. Nach Begrüßung wurde eine Ergänzungswahl für die Bezirksmode vorgenommen und wurde Rektor Schmid gewählt. Hieran hielt Stadtpfarrer Schleich aus Rastatt einen informierenden Vortrag über „Die deutsche Glaubensbewegung und das Christentum“, welchem die Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Nach Beendigung des Vortrags folgte eine kurze Ansprache, in welcher der Dank für seine Darlegungen zum Ausdruck kam.

el. Nidstetten. (Ehrenvolle Berufung.) Der praktische Arzt Dr. A. Pfeiffer von hier wurde als Vertrauensarzt für sämtliche Krankenkassen in Baden nach Karlsruhe berufen.

Mörsen. (Unfälle.) Beim Abmontieren einer Eisenkonstruktion in der Glashütte stürzte der 35jährige verheiratete Otto Reuschel aus 4 Meter Höhe ab und zog sich Verletzungen zu, die seine Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machten. — In einem hiesigen Industriebetrieb geriet der ledige Josef Zimmer aus Rauf mit dem linken Oberschenkel in die Kreisäge. Der junge Mann wurde mit einer tiefen Fleischwunde ins Krankenhaus gebracht.

el. Willstätt. (Nichtsterben.) Ein großes Nichtsterben macht sich in letzter Zeit wieder in der Kinzia bemerkbar, zumal bei dem niedrigen Wasserstande nur ein ungenügender Abfluß der schädlichen Stoffe, welche durch Abwasser in die Kinzia gelangen, erfolgen kann. Die Kinziasticherei hat durch diese Abwasser schon vielen Schaden erlitten.

Unterharmerbach. (Schwerer Verkehrsunfall.) Hier ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer wurde über die Schutzscheibe des Autos hinweg auf die Straße geschleudert und blieb dort bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte wurde ins Keller Krankenhaus verbracht.

Freiburg i. Br. (Führerschein entzogen.) Einem Landwirt mußte die Führerlaubnis für Kraftfahrzeuge auf die Dauer von drei Jahren entzogen werden, weil er mit einem Kraftwagen eine Frau anfuhr, wobei diese schwer verletzt wurde und an den Folgen der Verletzung starb.

Kappel b. Willingen. (Alte Geschlechter.) Das nachweislich älteste hiesige Geschlecht, welches

seit 300 Jahren ununterbrochen alle Generationen hindurch auf demselben Hofe wohnt, ist die Familie Krauchensfeld aus der Mühle. — Im benachbarten Weikersbach ist die älteste, in lückenloser Stammfolge nachweisbare Familie

Sport in Kürze

Deutsche Siege gab es auch am dritten Tage des Tennisturniers von Wimbledon. In einem überlegenen Sieg kam v. Gramm über Andrews-Neufeld mit 6:1, 6:4, 6:4. Frl. Anjem bezwang die Engländerin Turnbull 6:0, 6:1, während der Kampf zwischen Frl. Horn und Noel-England beim Stande von 6:2, 2:0 für die Deutsche wegen Regens abgebrochen werden mußte.

Für die Badische Grenzlandfahrt über 650 Kilometer sind von 195 Autos- und Motorradfahrern Meldungen abgegeben worden.

20.000 Pöschchen beteiligten sich am 3. Reichswettbewerb im Kleinkaliberschießen, den die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pöschsportvereine vom 22. bis 25. Juni im ganzen Reich veranstaltete.

Axel Holtz gewann auf Bianca beim Raschener Reitturnier am Mittwoch den Großen Preis von Aachen.

Durch einen Erlaß des preussischen Innenministeriums sind in Zukunft kraftsportliche Veranstaltungen auf öffentlichen Straßen keinen Beschränkungen mehr unterworfen, auch wenn sie mit Geschwindigkeitsprüfungen verbunden sind.

Fünf deutsche Radfahrer, Albert Richter, Toni Mertens, Steffes, Lorenz-Gemuth und Mathias Engel, vertreten am kommenden Wochenende die deutschen Farben bei den Großen Radfahrer-Preisen von Paris.

Auf alle deutschen Sender übertragen wird am kommenden Sonntag der Bericht vom Großen Automobil-Preis von Frankreich. Die Zeit der Uebertragung liegt zwischen 16 und 17.30 Uhr.

Badische Grenzlandfahrt über 650 km

Fast 200 Bewerber

Das große touristische Motorportereignis des kommenden Sonntags, die vom RSKL- und DAK-Gau Baden veranstaltete 650-Kilometer-Grenzlandfahrt durch den Schwarzwald hat ein hervorragendes Nennungsresultat zu verzeichnen: 195 Motorcar- und Wagenfahrer haben sich in die Meldelisten eingetragen.

die des Landwirts Hermann Schleicher, deren Stammmutter zum erstenmal 1722 in den Kirchenbüchern erscheint. Die Kirchenbücher der Gemeinden Kappel und Weikersbach gehen auf die Jahre 1619 bzw. 1698 zurück.

Mit 40 Bewerbern ist die Solomotorradsklasse bis 350 ccm am besten besetzt, 36 Fahrer gehen in der Klasse bis 500 ccm vom Start und 27 Meldungen liegen für die große Motorradkategorie vor. Zu diesen 103 Solofahrern kommen noch 22 Beiwagenbewerber, und zwar 10 für die Klasse bis 800 und 12 für die Klasse über 800 ccm. Für die Wagengruppen liegen insgesamt 70 Nennungen vor: 23 in der Gruppe bis 1100 ccm, 27 in der Gruppe bis 2000 ccm, 8 in der Klasse bis 3 Liter und 12 in der großen Kategorie über 3 Liter. Unter diesen Meldungen befinden sich 69, deren Fahrer sich außerdem noch zu 23 Dreiermannschaften zusammengeschlossen haben. Als besonders erfreuliche Tatsache ist zu erwähnen, daß diesmal vorwiegend deutsches Fahrzeugmaterial zur Stelle ist.

Deutscher Weltrekord im Segelflug



Fischer - Darmstadt, der mit seinem Leichtsegelflugzeug „Windspiel“ einen Flug von Griesheim nach Montigny in Frankreich ausführte und dabei eine Strecke von 240 km zurückgelegt hat.

Großer Erfolg des VfB. Mühlburg in Dänemark

Uns Essberg wird gemeldet: Gegen beste dänische Klasse heute 7:2 gewonnen.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht —

Berlin: Dem Privatdozenten Dr. Hermann Franke für die Dauer der Abwesenheit zum Lehrkörper der Universität Freiburg die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor.

Planmäßige angestellt: Der außerplanmäßige Regierungschemiker Dr. Alb. Schaller an der Staatl. Chem.-Techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe.

Bericht auf Ansuchen als Professoren: Die Direktoren Anton Brommer am Realgymnasium Mühl an das Realprogymnasium Emmendingen, Dr. Hermann Franz an der Realistische Karlsruhe an die alteische Anstalt, Dr. Josef Schaefer am Gymnasium Donaueschingen an das Gymnasium Durlach, Ludwig Schmitt an der Aufbaubereitschaft Landersbüschelsheim an die Realschule Karlsruhe, Karl Brohmer an der Realschule Karlsruhe an das Gymnasium Karlsruhe, Dr. Rudolf Dorn am Realprogymnasium Emmendingen an die Städt. Realschule Karlsruhe, Friedrich Grindel an der Oberrealschule Kehl an die Städt. Schule Forstheim, Alfons Schworer an der Oberrealschule Lahr an die Hindenburgschule Freiburg.

Bericht unter Beibehaltung der Amtsbezeichnung: Landratsamtsrat Karl Tauber an das General-Landesarchiv.

Bericht in gleicher Eigenschaft: Studienrat Walter Kupferich in Erberg nach Gernsbach, Hochlehrerin Luise Schill an der Gewerkschule in Konstantz an jene in Freiburg i. B.

Zunehmend auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Eiferers: Musiklehrer Ernst Dapper an der Hans-Thoma-Schule Mannheim, Musiklehrerin Elise Döring an der Realschule Karlsruhe, Reichelchlerin Alwine Birmelin an der Mädchenrealschule Offenburg, Musiklehrerin Clara Neumann an der Hindenburgschule Freiburg.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Bezirksstellenleiter Dr. Hermann Geiger zum Veterinärarzt als Bezirksleiter in Wertheim; Ministerialamtsachse Ludw. Hermann im Ministerium des Innern zum Hausmeister.

Planmäßige angestellt: Werkführer Friedrich Jacobsen an der Zell- und Pflanzanstalt Wiesloch, Werkführer Hermann Werner an der Zell- und Pflanzanstalt bei Konstantz und Werkführer Friedrich Dietl an der Zell- und Pflanzanstalt Alzenau als Oberwerkführer.

Bericht: Verwaltungsinspektor Alfred Brunner beim Bezirksamt Forstheim an jenem in Freiburg und Revisionsinspektor Adolf Walter beim Bezirksamt Lahr an jenem in Ueberlingen.

Zunehmend auf Ansuchen: Gendarmenoberwachmeister Karl Schuler in Edingen.

Der Reinhardt'sche Steuerreform-Plan

IV. Wert der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung Steuererleichterungen bei der Umbildung und Auflösung von Kapitalgesellschaften

Nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung soll auch in der Wirtschaft die Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung kommen. Die Inhaber eines gewerblichen Unternehmens — die an einem Unternehmen Beteiligten — sollen der Gefolgschaft des Betriebs und der Öffentlichkeit möglichst bekannt sein, und es soll möglichst mindestens eine natürliche Person vorhanden sein, die uneingeschränkt — das heißt mit ihrem ganzen Vermögen, mit ihrer ganzen Person, persönlich — als für das Unternehmen verantwortlich in Erscheinung tritt und für die Verbindlichkeiten des Unternehmens haftet. Dem Zuge dieser neuen Auffassung folgend, erlangen die Beteiligten mancher Gesellschaft, die sich in anonymer Form befindet — mancher Kapitalgesellschaft — die Umwandlung der Kapitalgesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft oder in das Unternehmen eines Einzelkaufmanns.

Die Reichsregierung will Kapitalgesellschaften zur Umwandlung in Personalgemeinschaften und in Einzelunternehmen dadurch anregen, daß sie die Ueberleitung in die neue Unternehmensform handelsrechtlich und steuerrechtlich erleichtert.

Im Reichsjustizministerium ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, durch den handelsrechtlich die Grundlage für eine erleichterte Umwandlung geschaffen wird. Die Umwandlung soll, abweichend vom geltenden Handelsrecht, zulässig sein, ohne daß die Gesellschaft gezwungen ist, die Liquidation zu erklären.

Im Reichsfinanzministerium ist der Entwurf eines Gesetzes fertiggestellt, wonach durchgreifende Steuerergünstigungen bei der Umwandlung und bei der Auflösung von Kapitalgesellschaften gewährt werden. Die Steuererleichterungen sollen zunächst den Gesellschaften zugute kommen, die auf Grund der vom Reichsminister der Justiz vorgeschriebenen Vorschriften umwandeln. Sie sollen darüber hinaus auch auf diejenigen Fälle ausgedehnt werden, in denen sich Gesellschaften auflösen und ihr Vermögen im Wege der Liquidation auf die Gesellschafter oder den alleinigen Gesellschafter übertragen.

Der Gesetzentwurf sieht vor, daß Erleichterungen bei allen denjenigen Steuern gewährt werden, die für die Umwandlung oder Auflösung von Kapitalgesellschaften in nennenswerter Weise ins Gewicht fallen können. Da sind auf dem Gebiete der Verkehrssteuern die Gesellschaftsteuer, die Grunderwerbsteuer, die Wertzuwachssteuer, die Gewerbesteuer, die Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer. Auf die Erhebung aller dieser Steuern wird, soweit sie bei der Umwandlung oder Auflösung anfallen, möglichst ganz zu verzichten sein, und auf dem Gebiete der Besitzsteuern die Körperschaftsteuer, die Einkommensteuer und die Grunderwerbsteuer (für diese wird eine wesentliche Ermäßigung gewährt werden müssen).

Das bezeichnete „Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften“ wird wahrscheinlich schon Anfang Juli erlassen werden.

Die Abneigung gegen Zwergaktiengesellschaften und Zwerggesellschaften G.m.b.H. soll auch dadurch gesteigert werden, daß im Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes und im Entwurf des neuen Körperschaftsteuergesetzes Mindestbesteuerungen für Aktiengesellschaften und für Gesellschaften m. b. H. vorgegeben sind, und daß die eine oder andere Vereinfachung, die für solche Zwergkapitalgesellschaften bisher vorgegeben war, beseitigt wird.

Schachtelprivileg bei Kapitalgesellschaften

Was die Verbeiführung klarer Beteiligungsverhältnisse und Verantwortungsverhältnisse in der deutschen Wirtschaft anlangt, so wird im Rahmen der Steuerreformarbeiten auch zu prüfen sein, ob das sogenannte Schachtelprivileg beibehalten werden kann. Ist eine inländische Kapitalgesellschaft als Muttergesellschaft an dem Vermögen einer anderen inländischen Kapitalgesellschaft, die in dem Falle als Tochtergesellschaft gilt, zu mindestens einem Viertel beteiligt, so bleibt dem bisherigen Recht gemäß diese Beteiligung bei der Feststellung des Einheitswerts für das Betriebsvermögen der Muttergesellschaft und infolgedessen bei der Vermögensbesteuerung der Muttergesellschaft außer Anschlag. Und der auf die Beteiligung an der Tochtergesellschaft entfallende Gewinn bleibt körperschaftsteuerfrei und gewerbesteuerfrei. Durch dieses bisherige Recht ist die Verschachtelung von Gesellschaften außerordentlich angeregt worden. Dieses Schachtelprivileg ist oft mißbraucht worden. Die tatsächliche wirtschaftliche und finanzielle Lage der Beteiligten wird durch das bisherige Recht in sehr bedenklicher Weise verschleiert.

Um zu klaren Beteiligungs- und Verantwortungsverhältnissen in der Wirtschaft zu kommen, muß angestrebt werden, das Schachtelprivileg allmählich zu beseitigen.

V. Das neue Einkommensteuergesetz

Senkung des Tarifs der Einkommensteuer

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes unterscheidet sich von der bisherigen Einkommensteuer im wesentlichen in der Gestaltung des Tarifs, der Kinderermäßigung und der Bewertungs- und Gewinnermittlungsvorschriften.

Der bisherige Tarif begann mit 10 v. H. und reichte bis 40 v. H. Dabinzu kamen die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als achttausend Reichsmark. Dadurch erhöhte sich der Tarif von 10 bis 40 auf rund 10½ bis 46 v. H. Die Gemeinden erheben außerdem eine Bürgersteuer. Diese ist nach der Höhe des Einkommens gestaffelt. Der Grundtarif beträgt 3 bis 2000 Reichsmark. Die Sätze des Grundtarifs dürfen beliebig vervielfacht werden. Durch die Bürgersteuer erhöht sich der Tarif auf rund 12 bis rund 50 v. H.

Der neue Tarif soll mit nur 8 v. H. beginnen und bis 35 v. H. reichen mit der Maßgabe, daß die Steuer in keinem Falle mehr als ein Drittel des Einkommens betragen darf. Die Krisensteuer der Veranlagten, der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als achttausend Reichsmark, und die gemeindliche Bürgersteuer werden aufgehoben. Die Sätze der Einkommensbesteuerung betragen bisher 12 bis rund 50 v. H. Sie sollen dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß nur 8 bis 35 v. H. betragen. Die bisherige Ehestandshilfe wird abgelöst durch einen festen Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen.

In Anbetracht des Fortfalls der Bürgersteuer ist eine kleine Ermäßigung des steuerfreien Einkommensstills vorgegeben. Außerdem soll der steuerfreie Einkommensstills nicht mehr für Einkommen bis zu 10 000, sondern nur noch für solche bis zu 3000 Reichsmark gewährt werden. Diese Herabsetzung des steuerfreien Einkommensstills und der Grenze für die Anwendung des steuerfreien Einkommensstills wird jedoch in den meisten Fällen mehr als ausgeglichen durch die Ermäßigung des Tarifs. Außerdem Erhöhung der Kinderermäßigung. Bei den meisten Verheirateten mit zwei Kindern und bei allen Verheirateten mit drei oder mehr Kindern wird die Einkommensbesteuerung (Einkommensteuer und Bürgersteuer) nach dem neuen Einkommensteuergesetz wesentlich niedriger sein als bisher, insbesondere dort, wo bisher eine hohe Bürgersteuer erhoben worden ist. Bis zu einer sehr ansehnlichen Einkommenshöhe sind die kinderreichen Einkommensteuerpflichtigen vollkommen einkommensteuerfrei.

Wir werden uns im Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht mit der Frage der Belastungsvergleichung befassen müssen, die sich daraus ergeben kann, daß die bisherige hohe Bürgersteuer abgelöst worden ist durch entsprechende Gestaltung des Tarifs der neuen Einkommensteuer. Wir werden dabei auch die Frage des Ersatzes der Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer zu behandeln haben. Es wird für die Uebergangszeit wahrscheinlich nicht anders möglich sein, als den Gemeinden aus dem Aufkommen an Einkommensteuer den Betrag als Ersatz der Bürgersteuer zu überweisen, den sie während des Vorhandenseins der Bürgersteuer an Bürgersteuerauskommen erzielt haben.

VI. Das neue Körperschaftsteuergesetz

Der Entwurf des neuen Körperschaftsteuergesetzes schließt sich in den grundlegenden Fragen der Einkommensbesteuerung dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes an. Der Besteuerungssatz beträgt nach wie vor 20 v. H.

Die sehr verwickelten und umständlichen Vorschriften über die Mindestbesteuerung, die im bisherigen Körperschaftsteuergesetz vorgegeben waren, werden abgelöst durch eine Bestimmung, wonach die Mindestbesteuerung sich nur auf Ausdividenden insofern erstreckt, als sie mehr als 4 v. H. des Stammkapitals oder Grundkapitals betragen.

Ueber die Einkommensbesteuerung und Vermögensbesteuerung der Genossenschaften und der öffentlichen Betriebe, über das Schachtelprivileg und ähnliche Fragen wird noch zu beraten sein. Öffentliche Betriebe werden nur insofern von der Körperschaftsteuer und von der Vermögenssteuer freizustellen sein, als der Zweck des Betriebs ein solcher ist, dessen Erfüllung im Interesse der Allgemeinheit in die öffentliche Hand gehört. Die steuerliche Freistellung wird sich also insbesondere auf solche Betriebe beschränken müssen, die der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas, Elektrizität und dergleichen dienen. Der Wettbewerb der öffentlichen Körperschaften auf Gebieten, die der Privatwirtschaft vorbehalten bleiben sollen, darf steuerlich nicht begünstigt werden. Staat und Gemeinden sind nicht so, um Wirtschaft zu treiben, sondern um sich der Politik und der Verwaltung hinzugeben und die Voraussetzungen zu schaffen und zu pflegen, deren es bedarf, wenn die Wirtschaft soll gedeihen können.

VII. Das neue Vermögenssteuergesetz

Neue Einheitsbewertung

Ich habe bereits ausgeführt, daß ein Freibetrag von 10 000 RM. für jeden Familienangehörigen vorgegeben ist.

Für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. ist eine Mindestbesteuerung in der Weise vorgegeben, daß der Besteuerung ein Vermögen bestimmter Mindesthöhe zugrunde gelegt wird.

Der Vermögenssteuerfuß wird einheitlich auf 5 vom Tausend festgesetzt werden.

Von der Vermögensbesteuerung der Genossenschaften, der öffentlichen Betriebe und dem Schachtelprivileg gilt das gleiche wie bei der Körperschaftsteuer.

Der Hauptveranlagungszeitraum wird drei Kalenderjahre betragen. Die nächste Einheitsbewertung wird nach dem Stande vom 1. Januar 1935 vorgenommen werden. Eine Sinausschiebung wird nicht erfolgen. Im Februar 1935 wird zusammen mit der Einkommensteuererklärung eine Vermögenssteuererklärung abzugeben sein. Im Laufe des Jahres 1935 wird dann in aller Ruhe die Einheitsbewertung erfolgen. Diese wird die Besteuerungsgrundlage mit Wirkung ab 1. Januar 1936 sein.

Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1934 wird die Vermögenssteuer noch auf der bisherigen Grundlage erhoben, das heißt, nach der auf den 1. Januar 1931 festgestellten Bewertung, und mit dem Abschlag von 20 v. H. von der Vermögenssteuerfuß.

Das sogenannte Vermögenszuwachssteuergesetz von 1922 wird aufgehoben. Die Erhebung der Vermögenszuwachssteuer ist regelmäßig ausgeübt gewesen.

VIII. Grunderwerbsteuer

Bei der Grunderwerbsteuer werden verschiedene Vereinfachungen durchgeführt werden. Die Besteuerung der sogenannten toten Hand wird in den Entwurf des neuen Grunderwerbsteuergesetzes nicht übernommen werden. Die Steuer ist niemals praktisch geworden. Für das Einbringen von Grundstücken in Personalgemeinschaften ist eine Ermäßigung der Grunderwerbsteuer auf 2 v. H. vorgegeben. Eine solche Ermäßigung ist dem bisherigen Gesetz fremd gewesen.

Es wird angestrebt sein, die Verwaltung der Grunderwerbsteuer durchgreifend zu vereinfachen und auf das Reich zu übernehmen. Es wird auch zu prüfen sein, ob es sich nicht empfiehlt, den Grunderwerbsteuersatz zu senken. Das Aufkommen an Grunderwerbsteuer fließt reiflos den Ländern und Gemeinden zu. Diese würden zur Frage der Senkung der Grunderwerbsteuer gehört werden müssen.

IX. Wertzuwachssteuer

Bei der Wertzuwachssteuer wird insbesondere an eine Vereinheitlichung des Rechts und der Verwaltung gedacht werden müssen. Von der Wertzuwachssteuer in ihrer heutigen Gestalt wird nicht gesagt werden können, daß sie noch ohne weiteres in die heutige Zeit passe. Sie ist geeignet, den Grundstücksmarkt zu erschweren und steht übrigens in manchen Fällen in keinem Verhältnis zu der damit verbundenen Verwaltungsarbeit. Wir werden uns auch mit der Frage der Neugestaltung der Wertzuwachssteuer im Finanz- und Steuerrechtsausschuß befassen.

X. Kapitalverkehrssteuergesetz

Die Sätze der Kapitalverkehrssteuern werden unverändert beibehalten werden können. Der ermäßigte Satz von allgemein 1 v. H. Gesellschaftsteuer für Verschmelzungen wird aufzuheben sein, denn es ist mit dem Verschmelzen, Kapitalgesellschaften in Personalgemeinschaften umzuwandeln, nicht vereinbar, den Zusammenschluß von Kapitalgesellschaften steuerlich zu begünstigen. Ob es sich empfiehlt, wilden Spekulationen in Aktien durch Erhöhung der Börsenumsatzsteuer entgegenzuwirken, werden wir im Ausschuß prüfen.

XI. Reichsurschuldensteuergesetz

Im Reichsfinanzministerium ist ein Entwurf fertiggestellt worden, nach dem die vierzehn Landesstempelgesetze abgelöst werden durch ein Reichsurschuldensteuergesetz.

XII. Umsatzsteuer

Auf die Umsatzsteuer kann nicht verzichtet werden. Sie stellt das Hauptträgert der Finanzen des Reiches dar. Es sind infolgedessen auch grundlegende Änderungen nicht möglich. Für den Warenaufschlag ist die Erhebung eines einheitlichen Satzes von 1/2 v. H. vorgegeben. Dadurch soll die Lagerhaltung des Warenaufschlages, dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit und dem Gedanken der Vereinfachung der Verwaltung gebiet werden.

Es wird bei unseren Beratungen im Finanz- und Steuerrechtsausschuß die Frage zu prüfen sein, ob nicht bei mehrstufigen

Unternehmen die Besteuerung auch auf die Innenumsätze ausgedehnt oder der Steuerfuß erhöht werden müßte. Diese Frage ergibt sich vom Standpunkte der steuerlichen Gerechtigkeit und der Herstellung gleicher Wettbewerbsverhältnisse. Die Verwirklichung des bezeichneten Gedankens würde im Interesse der einstufigen Betriebe gelegen sein, die in der Regel mittlere und kleine Unternehmen sind, an deren Erhaltung und Förderung wir, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, ein Interesse haben müssen.

XIII. Grundsteuer und Gewerbesteuer

Die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sind heute Landessteuern. Die Gemeinden und Gemeindeverbände erheben Zuschläge dazu. Die Zuschläge sind verschieden hoch. Im Rechnungsjahre 1933 wird das Aufkommen an Grundsteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 1350 Millionen RM. betragen haben, dasjenige an Gewerbesteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 540 Millionen RM.

Es ist selbstverständlich, daß für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet geschaffen werden wird. Ein Ausgangspunkt in der Vereinheitlichung des Rechts ist bereits im Grundsteuerrahmengesetz und im Gewerbesteuerrahmengesetz vom 1. Dezember 1930 gegeben. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze ist bis jetzt immer hinausgeschoben worden. Wir werden nunmehr die Vereinheitlichung durchführen. Wir werden ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuergesetz schaffen. Darnach werden Grundsteuer und Gewerbesteuer Reichssteuern sein.

Die Erhebung und Verwaltung der neuen Grundsteuer und der neuen Gewerbesteuer sollen für das gesamte Reichsgebiet einheitlich auf die Finanzämter übernommen werden. Für das Wirksamwerden des neuen Rechts und für die Umstellung der Verwaltung wird der 1. Januar 1936 in Aussicht zu nehmen sein. Für das Rechnungsjahr vom 1. April bis 31. Dezember 1935 wird die Erhebung noch nach den bisherigen Merkmalen und die Verwaltung noch durch die bisherigen Organe erfolgen. Die Durchführung der neuen Bewertungsarbeiten wird bis Sommer 1935 dauern.

Von besonderer Bedeutung wird die neue Gewerbesteuer sein. Das bisherige Gewerbesteuerrecht ist sehr unübersichtlich und hat zu starken Reibungen zwischen Steuerpflichtigen und Steuerbehörden geführt. Es erwirbt auch die Untotenberechnungen, insbesondere bei Betrieben, die sich auf Gemeinden verschiedener Länder erstrecken.

Als einheitliche Besteuerungsgrundlage für das gesamte Reichsgebiet ist im Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes der Gewerbeertrag in Aussicht genommen. Als dieser soll der einkommensteuerliche Gewinn gelten. Die Veranlagung zur Gewerbesteuer soll möglichst zusammen mit der Einkommensteuer erfolgen. Bei Gesellschaften m. b. H. und Aktiengesellschaften sollen diejenigen Beträge, die die Gesellschafter dem Gewinn des Unternehmens entnehmen, einschließlich der ordentlichen Gehälter der Gesellschafter, dem Gewinn zugerechnet werden. Das wird schon vom Standpunkte der steuerlichen Gleichmäßigkeit mit den Personalgemeinschaften erforderlich sein. Eine Lohnsummensteuer wird es dem Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes gemäß nicht mehr geben. Die bisherige Lohnsummensteuer stellte eine zusätzliche Belastung neben der Belastung des Gewerbeertrages und des Gewerkekapitals dar. Diese zusätzliche Belastung, die sich aus der Einstellung neuer Arbeitskräfte und der Erhöhung der Lohnsumme ergibt, widerspricht dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Gewerkekapitalsteuer soll in Fortfall kommen. Es ist lediglich in Aussicht genommen, für Betriebe, deren Gewerkekapital einen bestimmten Betrag nicht übersteigt, eine Mindestbesteuerung vorzunehmen in der Weise, daß als Gewerbeertrag der Besteuerung ein Mindestbetrag zugrunde gelegt wird, der einen Hundertstel des Gewerkekapitals beträgt. Als Gewerkekapital soll in dem Falle das Betriebsvermögen ohne Grundstücke, aber zuzüglich Dauerschulden gelten.

Es ist eine Besteuerungsgrenze vorgegeben, und zwar mit 1250 RM. Gewerbeertrag. Die Gewerbetreibenden, deren Gewerbeertrag 1250 RM. im Jahre nicht übersteigt, sollen gewerbesteuerfrei bleiben.

Die Angehörigen der freien Berufe werden aus der Gewerbesteuer ausgenommen. Sie sollen einer ihrem Berufe entsprechenden Berufssteuer unterliegen. Dabei wird ein angemessener Freibetrag vorzusehen sein.

Der Saarabstimmungsausschuß des BfKersbundes hat sich am Donnerstag konstituiert. Der Vorsitz des Ausschusses soll zwischen den einzelnen Mitgliedern nach Ablauf von je zwei bis drei Monaten wechseln. Die Tätigkeit des Ausschusses beginnt offiziell am 2. Juli in Saarbrücken.

Im saarländischen Landtag wurde am Donnerstag die von der Regierungskommission vorgelegte Amnestievorlage von allen Fraktionen angenommen, wenn sie auch auf keiner Seite restlose Anerkennung fand.

Mit der Post von Baden-Baden nach Berchtesgaden

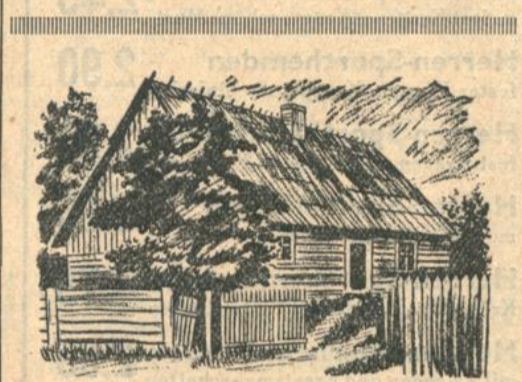
Die längste deutsche Fernpostlinie

Wie? Soll am Ende gar die selbige Postkutsche wieder herangezogen werden? Nein, das gerate nicht! Wohl aber werden vom 1. Juli ab Reisefrohe die Möglichkeit haben, mit reichspolizistischen Kursautos von Baden-Baden über Freiburg nach Konstanz und weiter zu Schiff nach Lindau zu gelangen, um dort Anschluss zu gewinnen an die „Deutsche Alpenpost“, eben von Lindau nach Berchtesgaden. Ja — da haucht man nun in der Tat! Die landschaftlich fraglos hervorragende Kraftpost-Route von Baden-Baden nach Berchtesgaden ist die längste Fernautobusverbindung auf deutscher Erde! Es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß mit der Einrichtung dieses Kurzes der Fremdenverkehr aufs nachhaltigste gefördert wird.

Im Schwarzwald berührt die nach dem Gebirge der Südwaldmark genannte „Schwarzwaldpost“ von Baden-Baden aus: Wälderhöhe, Blättig, Sand, Sundsee, Unterfarn, erreicht dann die Hornsgrinde, zieht weiter nach dem Mummelsee und auf dem in aller nächster Zukunft fertigwerdenden Stüd der einzigartigen „Schwarzwaldhöhenstraße“ nach dem Rübstein, erreicht Freiburg, führt über Rippoldsau und Wolfach ins Kinzigtal nach Hausach, jetzt geht es hinüber nach Elzach und durch das Waldkircher Tal nach Freiburg, wo der erste Tag abschließt. Von der Breisgauhauptstadt aus führt die Linie über den Nottfisch durch das Gebiet des Feldbergs nach St. Blasien, weiter nach Seeburg und Rothaus. Hier kreuzt die wöchentliche Kraftwagenroute von Heidelberg über Triberg nach der Schweiz hinein die tägliche Schwarzwaldpost-Strecke. Diese findet ihren Weg über Singen nach Konstanz, Wählweise mit dem Bodenseedampfer oder unter Benützung der Bodenseefähre mit Kraftpost weiter nach Lindau. Die

Fahrt Baden-Baden—Bodensee geht in zwei Etappen vor sich, und zwar ist Freiburg i. Br. Station für den ersten Tag. In umgekehrter Richtung erreicht die Deutsche Alpenpost, und zwar der zweite Teil der Fahrt von Garmisch-Partenkirchen abgehend, Lindau und führt gleich weiter bis zum Konstanzener Hafen. Die eigentliche Bodenseeschwarzwaldfahrt beginnt also ab Konstanz, statt am Ende des ersten Tages ist ebenfalls in Freiburg.

Die „Alpenpost“, die von Lindau ihren Ausgang nimmt (bzw. ihren Endpunkt erreicht), berührt Immenstadt, Sonthofen (mit Verbindung nach Oberstdorf), Füssen, Oberammergau, Garmisch-Partenkirchen (erster Tag) und weiter Mittenwald, Kochel, Bad Tölz, verläuft um den Tegernsee herum und geht über Schliersee, Wiesbach, Rosenheim, Gstadt am Glimmersee, Traunstein, Bad Reichenhall nach Berchtesgaden (zweiter Tag).



Das deutsche Bauernhaus Aus dem Holz der ostpreussischen Wälder ist das ostdeutsche Strohhaus gebaut.

Wer kennt den Hunwald?

Entdeckungen am Rande des Harzes

Parallel dem Harz, unweit von Halberstadt, streicht von Nordwest nach Südost der Hunwald. Bei einer Breite von höchstens 6 Kilometer ist er etwa 20 Kilometer lang. Tiefer, schweigender Buchenforst umfängt den Wanderer. Schmale, winkelige Pfade, bewaldete Anhöhen, Steinbrüche und Blumen auf Schritt und Tritt. 1100 Arten sollen hier wachsen. Das Wild kommt furchtlos bis zum Waldrand, die Gaiseln sitzen am Wege, und ein Busch, der mit unhörbarem Flügelgeschlag vorüberfliehet, vollendet das Bild urwüchsig-romantischer Natur.

Der Hunwald kann erzählen: 7000 Morgen, die ihn bedecken, verteilen sich mit 5000 Morgen auf Staatsbesitz, während 2000 Morgen in der Hand von Landwirten der Hundorfer sind. Diese Waldparzellen, oft nur 10—20 Meter breit, sind vom Urwald aus den Enkel vererbt. Napoleon hat sie den Bauern am Hunwald geteilt als Entgelt für den Bau der Straße Halberstadt—Braunschweig, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts von ihnen geschaffen wurde. Die Steine des Halberstädter Doms sind am Hunwald gebrochen. Sie entstammen einem mächtigen Steinbruch am Südrand des Kammes. Ihre Eigenart — weich und doch unzerstörbar — hat sich seit sieben Jahrhunderten bewährt. Höchste Reife der Gotik ward durch sie vollendet.

Im Boden des Hunwald liegen Schätze an Salz. Ungehoben warten sie der Förderung, seit man vor Jahren das Kalium-Wilhelmsbhall bei Anderbeck stillgelegt. Wertvollste, geologische Entdeckung sind zwei Gletscherhöfe,

die heute als Naturdenkmal geschützt sind. Durch die Gewalt der Wasser der Eiszeit haben Steine nordischen Ursprungs in tausend und abertausendfachen Drehungen die Bergwand zu kreisrunden Töpfen ausgehöhlt und sich selbst dabei rund geschliffen. Der Boden des Hunwaldes hat die Steine aufbewahrt; rot leuchtend sie neben den Gletscherhöfen.

Die tausendjährige Linde im Dorfe Schwanebeck, der Sage nach aus einem Peitschenstil gewachsen, ist eine Wallfahrtsstätte. Vor geklebtem und vergabemem Klostergerüst sollen Ackerpferde, die ein Klosterknecht führte, geknecht haben. Der Knecht steckte die Peitsche in den Boden, um die seltsame Mär zu melden. Als er zurückkam, hatte der Stod zu grünen begonnen. Der Umfang der Linde ist so gewaltig, daß man eine Bank in ihre Krone gebaut hat, zu der eine Treppe emporführt.

Das Dorf Apenstedt am Südrande des Hunwaldes darf ein Plätzchen in der Literaturgeschichte beanspruchen: an einer Quelle findet hier eine Marmortafel: „Alopiod hat aus dieser Quelle getrunken. Zum Andenken von Gleim.“ Sie erinnert an die „Waffenschlacht“ zwischen Gleim und Klopstock, der sie 50 Jahre später in einer Ode besungen hat.

Eine Wanderung durch den Hunwald führt nicht nur durch ewig sich erneuernde Gegenwart, sie offenbart auch in mancherlei Erinnerungsfährten Spuren längst verjunktener Vergangenheit. P. S.

Enzklösterle (bei Wildbad) 600 m. u. M. Pension KEPPLER

An Tannenhochw. idyll., ruhig, staubfrei, umgeb. v. schön. Liegew. Gart., gr. Terrasse, Aneker, gute bürgerl. Haus. Gute Verpflegung. Billige Preise. Bes. Friedr. Keppler

Besucht die Burgruine Altwindeck bei Bühl Restauration und billige Pensionspreise. R. Gräbel

Enzklösterle (bei Wildbad) Kurhaus Hirsch Erstes Haus am Platze. Neurenovierte Lokalitäten. Fließ. k. u. w. Wasser. Abseits d. Straße, Staubfrei, Garten, Liegewiese, Sportgelegh. Forellen. Pension bei zeitgemäßen Preisen. Prospekt d. „Tagblatt“. Besitzer: K. Mast.

Gernsbach im Murgtal KURHAUS GERNSBACH Hotel — Restaurant — Kaffee (Post- und Bahnstation Schönmünzach) „Zum Mohren“

Obersasbach Gasthof-Pension Gräselmühle Haltestelle der Autol. Achern—Horngrinde, Staubfr., von Wald u. Wiesen umgeben am Forellenbach. Pens. ab 3.50 / Telefon 552 Achern Prospekte durch Besitzer u. Tagblatt. Besitzer H. Gräsel

Enzklösterle (bei Wildbad) Pension Klaiber Neueng. Fremdenzimmer m. Balkon. Terrasse. Erhöht gel. Staubfrei. Garten, Sonnenb. Liegewiese. Beste Verpfleg. Zeitgemäß billige Preise. Telefon 11. Prospekte durch Tagblatt.

Zwiggabel (Post- und Bahnstation Schönmünzach) Gasthaus und Pension „Zum Mohren“

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad Eigene Mineralquellen. Moor-, Stahl-, Kohlensäurebäder im Hause. Liegewiesen. Maß. Pensionspr. Prosp. durch A. Schick u. Tagbl. - Versand Peterstaler Schlüsselprudel - Telefon 203

Enzklösterle (bei Wildbad) Gasthof und Pension Enztallust im ober. Teil d. Ortes. Altbek. gut bürgerl. Haus. Eig. Metzgerei. Eig. Landwirtsch. mit Liegewiese. Groß. Garten b. Haus. Mß. Preise. Tel. Nr. 4. Prosp. d. Tagbl. Besitzer: Gg. Grötzinger

HUZENBACH (Station der Murgtalbahn) Gasthaus zur Krone Altbek. gut bürgerl. Haus, nächst Wald u. Murg geleg. Schöne Fremdenz. Eig. Landwirtsch. Pens. ab RM. 3.60. Prosp. d. Tagbl. Bes.: Gottfr. Sackmann

Bad Griesbach (Renchtal) Adlerbad Quellen, Moor-, u. Stahlbäder im Hause, Forellenschere. Beste Verpflegung bei billigen Preisen. Prospekte durch Tagblatt. Telefon 201. Besitzer Franz Nock

Für Wochenende, Reise und Ferien

Zur Reisezeit: Sämtl. Toiletteartikel, Haarbürsten, Zahnpflegeartikel, Schwämme, Sonnenbrandöle, Puder, Taschenapotheken, Photobedarfsartikel. Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28, Telefon 6180, 6181

Strandanzüge, Badeanzüge, Jantzen, Ribana, Juvena in großer Auswahl. WERNER SCHMITT, KAISERSTRASSE 167

Reisegepäck befördert die aml. Gepäckbestätterei Karlsruhe, Hauptbahnhof zu bahnamtlichen Tarifen. Das Gepäck wird in der Wohnung abgeholt, auf Wunsch Fahrkarten gelöst und aufgeliefert, Handgepäck bis an die Züge gebracht. 7959 Telefon-Nummer 7959

Den richtigen u. preiswerten Ferienschuh kaufen Sie bei Concentra Schuhvertrieb, Leo Aufhäuser, Adlerstraße 13

Wie reise ich vorteilhaft? Stoffe Reisekostüm für ein praktisches 150cm breit, von Mk. 2.40 an. Braunagel Lammstraße 3, Beachten Sie bitte meine Fenster

Coupekoffer Reisekoffer, Damentaschen, Rucksäcke, Reißverschlusstaschen, Aktenmappen, Einkaufstaschen in großer Auswahl. Geschw. Lämmle, Kronenstraße 51

N.S.U. FIAT Neuestes Modell No. 1000 eingetroffen. Probefahrt jederzeit. Autobetrieb GmbH, Ph. Hatzner, Ruppurrer Str. 8, Telefon 1995

Schuhe zum Wandern müssen stabil und bequem sein. Damen u. Herren 10.50 8.90 5.75. Schuhhaus Wüstum, Werderplatz

Wildbad-Windhof Behagliches, vornehm. Familiengasthof, oberhalb der Enzanlagen inmitten von Wiesen; nächst Wald u. Freibad. Große Glashallen, Terrassen. Fließ. Wasser. Omnibusverk. Pensionspr. ab RM. Prosp. d. Tagbl. Tel. 205. Besitzer: Fr. Treiber

Klosterreichenbach Pension Sonnenberg Einzig erhöht geleg. Haus a. Tannenhochwald m. prächt. Rundblick, mod. Fremdenz., fl. Kalt- u. Warmw., Zhz., Wannen- und Flußbäder. Liegewiese. Pension RM. 4.—. Prospekte durch d. Bes. H. Gaiser, Tel. 2297 u. Tagblatt.

Verlangen Sie stets Freyersbacher Sprudel Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal

HIRSAU - Schwarzwald Privat-Pension Göring Gute Pf. Haus. Beste Verpf. 4 Mahlz. Schöne Zimmer. Fl. Wasser. Garten. Liegewiesen. Schüle. Freibad. Preis von RM. 3.80 an. Bes. J. Göring. Prosp. Tel. 325

Klosterreichenbach Pension und Gasthof Zum Ochsen Gut bürgerl. Haus, ruhige Lage, nächst Wald u. Flußbad. Pension ab Mk. 3.80 Tel. 2222. Prospekte durch Tagblatt u. Bes.: F. Sackmann

Kniebis Restaurant Café und Pension Waldeck an d. Höhenstr. Freudenstadt-Kniebis. Neuerbautes Haus, dir. am Hochwald. Bes.: Chr. Armbruster

Schwimmbad Wart 600 m. u. M. Stat. Berneck-Ebhausen. Inmitten schön. Tannenwälder. 2 Bassins. (1000 qm). Kaffee-Restaurant z. Hirsch. Gasthaus u. Pension. Tel. Ebhausen 160. Prospekte d. Tagbl. Besitzer: W. Dürr

Balersbronn Fremdenheim Geschw. Rothfuß Staubfrei gelegen, vorzügl. Verpflegung (4 Mahlzeiten) bei 4.50 4.75 Pension. Fl. W. Zentralheizung. Keine Nebenkosten. Auch Dauergäste.

Kniebis Kurhaus Alexanderschanze Höchst. Punkt 973m. u. M., 7km v. Bahnst. Griesbach. Id. Auenth. Beqm. Lage auf d. Kniebis. Wald dir. b. Haus. Schwimmbad. Garagen. Tel. 2131 Tankst. Prosp. d. Bes. u. Tagbl.-Büro. Bes. A. Gaiser

Baden-Baden Pension Parkhaus Zink In schönster Lage nahe Wald, Allee u. Kurhaus. Großer Park. Zentralheizg. Fl. W. Pension ab 6.50. Bes. J. M. Goetz

Bad. Kniebis. Gasth.-Pens. Schwarzwald a. d. Staatsstr. Rippoldsau-Kniebis. Vollständig neuzeitl. einger. Haus. Tel. 2292 Balersbronn. Pension ab 4 M. Prosp. d. Tagblatt. Bes. W. Schmelzle

Pfalzgrafenweller bei Freudenstadt (670 m) Pension Döttling Staubfr. Lage. Gr. Garten. Liegest. 3Min. v. Wald. Vorz. Verpf. (4 Mahlz.). Pens. v. Mk. 3.50 ab. Bad. Tagl. Autoverbd. von Freudenst. u. Dornstetten. Pr. d. Tagbl.

Freudenstadt Kurhaus Teuchelwald Am Hochwald. Christl. Hausordnung. Anerkannt gute Verpflegung. Fließ. Wasser. Aufzug. Mäßige Preise. Tel. 747

Ottenhöfen (Schwarzwald) Am Fuß der Hornsgrinde. Prachtig gelegener Luftkurort, mit wundervoller Umgebung. Pensionspreis durchweg ab Mk. 4.— Prospekte durch den Verkehrsverein

Gasthaus zum Adler am Kurgarten. Gutes Passantengasthaus. fl. Ulmer Bier, naturr. Weine. Eig. Kondit. u. Bäckerei. Bes. W. Huber

Gasthaus-Pension Engel Bes.: Fr. Roth am Kurgart. Gut bürgerl. Haus. Renov. Zim. Pens. ab 4.— u. n. Bauernart ab 2.80. Garage. Gesell.-Stle. Tel. 282 Kappelrod

Hotel-Pension Linde Bes.: B. Schneider direkt a. Kurgart. Altbek. Haus. Vorzügl. Küche. Tankst. Garage. Autoverm. Tel. 205 Kappelrodeck. Bes. Albert Schnurr

Gasthof-Pension Pflug an d. Kurgart. Altbek. Haus. Vorzügl. Küche. Tankst. Garage. Autoverm. Tel. 205 Kappelrodeck. Bes. Albert Schnurr

Gasth.-Waldhaus Edeltrauengrab an d. vollst. neuerb. Zufahrtsstr., mitten im Hochwald, im Gotschlagtal, ab Stat. Ottenhöf. 30 Min. Tel. 392, Kappelrodeck.

Hotel-Pension Wagen Fließ. Wass. Zentralheizg. Tennis-Sport. Eig. Kinderspielpl. Park. Eig. Forellensch. Tel. 485 Kappelrodeck. Bes.: K. Weber

Gasthof-Pension „Zum Hirsch“ in Seebach (500 m). 20 Min. ab Stat. Ottenhöfen. Pens. ab 3.50. Tel. 228 Kappelrodeck. Bes. H. Huber

Besucht, wenn ihr ins Rebland kommt, in Eisental das Gasthaus z. Sternen In idyllischen Weinbergen gelegen. Altbekannt für gute Küche und Keller. Großer Saal für Gesellschaften. Spez. Selbstgez. Eisentaler. Beschgräber. Besitzer Josef Bauer

Rothenberg im Odenwald 500 m. u. M. Luftkurort — Gasthaus und Pension „Zur frischen Quelle“ Neu einger. Pensionshaus. Zimmer m. fl. Wasser. Bad u. H. Groß. Saal. Liegewiese. Pensionspreis: 4 Mahlz. u. reichlich gute Verpf. 3.50 Mk. Bes. Otto Siefert, Tel. 18 Autoverbd. Hirschhorn—Beerfelden

Lesen Sie das „Carlsruher Tagblatt“ Der Lebensretter ist Künzel's Aka Fluid (Erfrischungsfliuid). Bei HITZSCHLAG glänzend bewährt. Wirkt Wunder bei Ermüdung und bei körperlicher u. geistiger Erschlaffung. Darum reise und wandere nie ohne Künzel's Aka Fluid. Darf in keiner Familie fehlen. Biolog. Laboratorium AUG. KÜNZEL, KARLSRUHE — Mathysstraße 11 — Ruf 7538

Den richtigen Badeanzug Bademantel Strandanzug bei Berta Baer, Kaiferstr. 96

Stiffel Krassen löyglif freifif vncöfnt

STADTGARTEN
Samstag, den 30. Juni 1934, von 16-18 1/2 Uhr
Konzert des Philharmon. Orchesters

Auf vielseitigen Wunsch:



*Leise fliehen
meine Lieder*

mit **Martha Eggerth, Hans Jaray!**
Donaumärchen - Deutscher Winter
Ufa-Tonwoche

Resi 4.00 6.15 8.30
Waldstr. 30, Tel. 5111

SCHAUBURG
Ab heute nur bis Montag
auf vielseitigen Wunsch nochmals:
Ein Lied geht um die Welt
mit **Joseph Schmidt, Victor de Kowa, Fritz Kampers** usw.

Wegen des großen Erfolges zeigen wir den Film:
„Die Insel der Dämonen“
heute auch im offiziellen Spielplane, um
4.00 6.15 8.30 Uhr
u. In einer Nachtvorstellung um 10.45 U.
Außerdem: **Sonntag, 1. Juli, vorm. 11 Uhr**



Die INSEL der DÄMONEN

Expeditionsleitung: **Baron von Plessen**
Regie und Manuskript: **Dr. F. Dalsheim**

Die Presse schreibt: ... eigentlich eine Dichtung ... Das Schönste und Unvergänglichste, das wohl bisher überhaupt ein Kulturfilm zu bieten hatte.

Sichern Sie sich Karten telefonisch (Nr. 5170)

Nur für Erwachsene!

Gloria-Palast am Rondellplatz

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Schußfrisches **Reh-Rücken u. Schlegel** Büge p. St. -70 Ragout... -50 empfiehlt

Carl Pfefferle Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415

Badeanzüge **Badehauben Frotterwäsche** in großer Auswahl sehr preiswert

Karl Sees Augustastraße 20 am Sonntagplatz

Israelit. Gemeinde Hauptversammlung Freitag, 29. Juni: Sabbatankfang 7 Uhr Predigt: Gedenden des 30. Todestages von Th. Serz (Rabb. Steiner). Samstag, 30. Juni: Morgengottesdienst 8.30 Uhr. Jugendgottesdienst 8 Uhr. Sabbatankgang 9.30 Uhr. Vertags: Morgengottesdienst 8.45 Uhr. Abendgottesdienst 7 Uhr.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Schußfrisches **Reh-Rücken u. Schlegel** Büge p. St. -70 Ragout... -50 empfiehlt

Carl Pfefferle Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415

Badeanzüge **Badehauben Frotterwäsche** in großer Auswahl sehr preiswert

Karl Sees Augustastraße 20 am Sonntagplatz

Israelit. Gemeinde Hauptversammlung Freitag, 29. Juni: Sabbatankfang 7 Uhr Predigt: Gedenden des 30. Todestages von Th. Serz (Rabb. Steiner). Samstag, 30. Juni: Morgengottesdienst 8.30 Uhr. Jugendgottesdienst 8 Uhr. Sabbatankgang 9.30 Uhr. Vertags: Morgengottesdienst 8.45 Uhr. Abendgottesdienst 7 Uhr.

Vermietungen

Große **5 3.-Wohnung** in freier Lage mit Bad u. Zubeh., gut ausgestattet, auf 1. Juli zu verm. Miete 10-12 M. Jährl. 47, III.

4 3.-Wohn. Adenaustraße 88 im 2. Stod, mit 2 Manikarden, auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen: Schloßplatz 23, 2. Stod, Tel. 544.

Schöne, sonnige **4 3.-Wohn.** mit Bad, a. 1. Juli zu vermieten. Rab. Daxlanden, Salentinstraße 22.

Umständehalber sind **2 Dreizimmer-Wohn. u. 1 Vierzimm.-Wohn.** in der Reichs- und Schwarwaldstraße mit eingerichteten Bad, Küche, Speisekammer, auch Loggia, sowie Zentralwärmeheizung per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Eichenstraße Wohnungsbau AG, Karlsruhe, Seubertstr. 6, Tel. 3015.

Sehr schöne **2 3.-Wohnung** 4. St., mit Badezimmer u. Zubeh., an ruh. Ort, für 1. Okt. zu vermieten. Näheres b. Lepper, Sandstr. 2.

2 leere Zimmer ohne Küche, mit oder ohne Bedienung zu vermieten. Seubertstr. 36, II.

Aden mit Büro u. großer Arbeitsraum per sofort zu vermieten. Zu erfragen: Büro, Seubertstr. 74.

Mietgesuche

3-4 Z.-Wohnung barriere oder eine Treppe hoch, in gutem Hause, für ein- oder zweipersonen geeignet. Weststadt, in der Nähe der Kaiserallee bevorzugt. Angeb. mit Nr. 3426 an das Tagblattbüro.

3-4 Zimm.-Wohnung nahe Randesheim, auf 1. Okt. gef. Angeb.: Tel. 7980.

Zu mieten gesucht:

4-5 Zim.-Wohnung in guter Lage, mit Zentralheizung und Bad. Angebote mit Preis unter Nr. 3394 an das Tagblattbüro.

Offene Stellen

Junges Mädchen aus gutem Hause, das mit Kindern ausarbeiten machen kann, von mittags 1-8 Uhr, gef. Lohns. Näheres in Erwähnung. Amalienstr. 67, III.

Erzieherin zu drei Kindern b. 12, 6 und 5 Jahr. zum 15. Juli oder 1. August gesucht. Französische oder englische Sprachkenntn. erwünscht. Ausführl. Offerte m. Gehaltsanprüf. unter Nr. 3427 an das Tagblattbüro.

PALI

4. Festspiel-Programm

Lilian Harvey
ist **bezaubernd entzückend einzigartig** in ihrem neuesten Film:

Ich bin Susanne

Ein Ausstattungsfilm größt. Stils in der Original-Fassung mit deutschen Titeln! So schön, so erlebnisreich u. so wundervoll, wie man bisher noch keinen Harvey-Film sah - Märchenhafte Szenerie! Bezaubernde Handlung! Reizvolle Musik!

Ein toller Wirbel voll Farbe, Tanz und Temperament!

Heute Premiere
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Luftige Sporthemden für heiße Tage

Herren-Sporthemden farbig, m. fest. Kragen u. Kraw., schöne Must. **2.45**

Herren-Sporthemden fester Kragen, Krepstoff, einfarbig **2.90**

Herren-Sporthemden mit fest. Kragen u. Kraw., mod. Karomust. **2.90**

Herren-Sporthemden moderne Waffelmuster **3.25**

Herren-Sporthemden fester Krag., fbg., Popeline m. Nadelstreifen **4.75**

Herren-Oberhemden farbig, mit 2 Kragen und Ersatzmanschetten **2.95**

Herren-Oberhemden farbig, Popeline m. 2 Krag. u. Ersatzmansch. **3.90**

Herren-Oberhemden eleg. Karomuster, Bielefelder Fabrikat **6.75**

Herren-Oberhemden weiß, Popeline, durchgeh. gemustert **2.75**

Herren-Oberhemden weiß, Popeline mit Ersatzmanschetten **3.90**

Garnierte Damenhüte Gruppe 1 **2.25** Gruppe 2 **2.90** Gruppe 3 **3.50** Gruppe 4 **4.50**
moderne Geflechte, Formen und Farben

Schuhe Kinderschuh weiß, Box calf m. Lackgarnitur 23/26 **2.95**, 27/30 **3.95**, 31/35 **4.45**

Damenschuhe Pumps, Spangen, Bindschuhe schwarz u. farbig Chev. Lack u. imit. Eidechs, eleg. Ausführg. **7.90**

Herren-Sommerschuhe braun Box calf, sehr leicht **8.90**

Leder, Haus- und Reiseschuhe blau, rot, braun, schwarz, mit Absatzkeil 36/42 **2.95**

KNOPE

Lichtspielhaus neu zu vermieten!

Die zu Lichtspielvorführungen eingerichteten Räume des städtischen Koncerthauses am Festplatz zu Karlsruhe werden zur Vermietung ab 1. Oktober d. J. erneut ausgeschrieben. Der Entwurf des abzuvermietenden Mietbetriebs kann gegen Einlegung von 50 RM. vom städtischen Hauptbüro 1a (Koncerthaus) bezogen werden, das auch nähere Auskünfte zur Sache gibt. Angebote mit ausgefülltem und unterzeichnetem Mietvertrag sind, verschlossen und mit der Aufschrift „Vermietung des Lichtspielhauses“ versehen, bis spätestens 30. Juni d. J., 12 Uhr, bei mir einzureichen. Die Wahl unter den Anbietern bleibt ausdrücklich vorbehalten. Karlsruhe, den 25. Juni 1934. Der Oberbürgermeister.

Offene Stellen

Junges Mädchen aus gutem Hause, das mit Kindern ausarbeiten machen kann, von mittags 1-8 Uhr, gef. Lohns. Näheres in Erwähnung. Amalienstr. 67, III.

Erzieherin zu drei Kindern b. 12, 6 und 5 Jahr. zum 15. Juli oder 1. August gesucht. Französische oder englische Sprachkenntn. erwünscht. Ausführl. Offerte m. Gehaltsanprüf. unter Nr. 3427 an das Tagblattbüro.

Verkäufe

Zahelios erb., pol. **Schlafzimmer** mit Rohbaumtr., schwer eid, Wästel 75 RM, Chaiselong. 20 RM, Wästelstühle 25 RM, Truhen 26 RM, Gasheerd m. Backof. 16 RM, Diplomat, Küchenstuhl, Schränke, Wästelstühle, Bürständer. **8 a t u e r**, Douglasstraße 26.

Seltene Gelegenheit **Schlafzimmer**, neu eid., m. nussb. u. Eifertormmode 289 RM. Siefel 19, part., L.

Strümpfe

Damen-Kniestrümpfe Mattkunstseide Ib Sort. . . . Paar **0.95**

Damen-Kniestrümpfe Künstl. Mattseide, glatt u. porös Paar **1.25**

Damen-Strümpfe Künstl. Mattseide, unsere Qual. „Doris“ Paar **0.98**

Damen-Strümpfe „Kleeblatt-Matt“, beste Mattkunstseide . . . Paar **1.45**

Damen-Strümpfe Die beliebte Qual. „Favorit“, hervorragend in Qualität u. Verarbeitung Paar **1.90**

Strandsöckchen Kräftige Baumwollqual. Paar **0.30**

Strandsöckchen weiß, porös Paar **0.60**

Damen-Handschuhe

Damen-Handschuhe Mattkunstseide, porös mit großer durchbrochener Stulpe Paar **1.25**

Damen-Handschuhe Mattkunstseide mit aparter Spitzenstulpe Paar **1.75**

Damen-Handschuhe Mattkunstseide mit der neuen Sonnenglas-Stulpe Paar **2.45**

Garnierte Damenhüte Gruppe 1 **2.25** Gruppe 2 **2.90** Gruppe 3 **3.50** Gruppe 4 **4.50**
moderne Geflechte, Formen und Farben

Schuhe Kinderschuh weiß, Box calf m. Lackgarnitur 23/26 **2.95**, 27/30 **3.95**, 31/35 **4.45**

Damenschuhe Pumps, Spangen, Bindschuhe schwarz u. farbig Chev. Lack u. imit. Eidechs, eleg. Ausführg. **7.90**

Herren-Sommerschuhe braun Box calf, sehr leicht **8.90**

Leder, Haus- und Reiseschuhe blau, rot, braun, schwarz, mit Absatzkeil 36/42 **2.95**

Luare durch Pfannkuch!

Besonders preiswert:

Käse-Auswahl 125 Schacht. gr. mit 4 Spezial, Kümmel, Kräuter, Paprika Portion **20**

Allg. Schweizer Vollfettkäse 45% Fett i. T. 3/4 **30**

Frische Eier 10 St. 1.15 1.05 1.00 95 **90** **90** **90**

Krakauer 1/4 Pfund **20** **90**

Plockwurst 1/4 Pfund **30** **90**

Salami u. Cervelat 1/4 Pfund **35** **90**

Mettwurst . ca. 65 g St. **15** **90** 2 Stück ca. 100 g St. **25** **90**

Puddingpulver Vanille- od. Mandel-Geschmack Beutel **6** **90**

Puddingpulver Schokoladengeschmack Beutel **8** **90**

Himbeersirup Fl. 1.30 80 **90** 50 **90** **25** **90**

Prima Apfelwein Peterstaler u. Teinacher Sprudel

Obstsekt „Cabinett“ 1/1 Fl. m. Gl. **1.25**

Frankweiler Liter-Flasche ohne Glas **90** **90**

Bodenheimer rot, Liter-Fl. o. Glas **85** **90**

Deutsch. Wermutwein o. Gl. **80** **90**

Unsere Tee's 10 sind aromatisch Kl. Beutel von **10** **90** an

3% Rabatt!



Aus Stadt und Land



Kabinettsitzung des Reichsstatthalters und der Bad. Regierung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Am Donnerstagvormittag 11 Uhr fand in der Reichsstatthalterei eine Kabinettsitzung statt, welcher der Reichsstatthalter verschiedene Fragen zur Besprechung vorlegte. Die erste dieser Fragen, zu welcher der Reichsstatthalter einleitend grundsätzliche Stellung nahm, war die

Frage der Siedlungspolitik

und der Bereitstellung von geeignetem Grund und Boden für Siedlungszwecke. Die nationalsozialistische Bewegung hat der Erkenntnis Raum geschaffen, daß der deutsche Boden als Ernährungs- und Existenzbasis des deutschen Volkes unser wertvollstes Gut ist. Praktisch ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, diesen Boden in der intensivsten Form zu kultivieren und alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Gewiß sei in dieser Richtung schon viel geschehen, aber es gebe noch unendliche Möglichkeiten, die mit Erfolg in Angriff genommen werden können.

Die Siedlungsfrage darf nicht durch bürokratische Hemmungen in ihrer Lösung behindert werden. Vorbildlich ist die Arbeit zahlreicher Gemeinden auf diesem Gebiet. Es müßte nunmehr geprüft werden, inwieweit auch der Staat noch mehr als bisher in dieser Richtung vorstoßen könne. Es ist nicht Sache des Staates, selbst Bodengewirtschaftung vorzunehmen und als wirtschaftlicher Interessent aufzutreten. Die intensivierte Ausnützung unserer Ernährungsbasis wird gewährleistet durch die Bewirtschaftung im bäuerlichen Kleinbetrieb. Darum müßte gerade der Staat alles verfügbare Gelände freimachen für Siedlungszwecke. Etwa 20.000 Hektar landwirtschaftliches Gelände, das allerdings bereits zum größten Teil verpachtet ist, befinden sich in staatlichem Besitz. Davon lasse sich zweifellos ein gewisser Teil der Siedlung zuführen. Das Finanz- und Wirtschaftsministerium werde die Möglichkeiten überprüfen und die notwendigen Schritte einleiten.

Der Ministerpräsident erstattete über die eingeleiteten Maßnahmen Bericht, der vom Innenminister ergänzt wurde.

Anschließend wurde vom Ministerpräsidenten und vom Leiter der Landesstelle Baden, vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Bericht erstattet über die bisherigen Vorarbeiten für die Ausgestaltung des „Hauses der Deutschen Kultur“ in Karlsruhe. In allgemeiner Besprechung behandelte der Reichsstatthalter Probleme der modernen Architektur, wobei er auf die bauliche Ausgestaltung der badischen Städte und andere Fragen kultureller und wirtschaftlicher Natur einging.

Um 1/2 Uhr fand die Sitzung ihr Ende.

Die Meliorationsarbeiten bei Muggensturm und Malsch

Am Mittwoch fand in Muggensturm bei Rastatt eine Besichtigung der Meliorationsarbeiten in Muggensturm, Waldprechtsweier und Malsch statt, zu der das Kulturbauamt Karlsruhe eingeladen hatte. Neben staatlichen Vertretern hatten sich zahlreiche Vertreter der Bauernschaft eingefunden. Bürgermeister Bender begrüßte zunächst in Muggensturm die Gäste. Baurat Gänshirt gab eine Darstellung der Meliorationsarbeiten, als Dritter sprach Kulturbaurat Neuber über die landwirtschaftliche Nutzung des Neulandes.

Die Vorgeschichte der Meliorationen führt bis 1903 zurück. Aber erst im letzten Jahre wurden die heute meist fertiggestellten Arbeiten in Angriff genommen. Jetzt stand von vornherein, den sogenannten Bruch- oder Neugraben als Hauptentwässerungskanal zu benutzen. Aber diese Regulierung konnte erst in Angriff genommen werden, nachdem die Meliorationen des Federbadgebietes in Arbeit standen.

Der Bruchgraben wurde durchschnittlich um ein Meter vertieft. Die Sohle verbreitert sich von einem Meter am Anfang seines Laufes auf drei Meter bei der Mündung in den Federbach. Notwendig war weiterhin eine zum Teil festbetonierte Böschung sowie beiderseits Entwässerungsgräben, die das Grundwasser dem Bruchgraben zuführen. Weiterhin wurden verschiedene Verbesserungen im Gelände vorgenommen, und außerdem mußten sieben Brücken neu erbaut werden.

Die Kosten belaufen sich auf etwa 188.000 RM. Auch die landwirtschaftliche Nutzbarmachung des etwa 250 Hektar umfassenden neugewonnenen Kulturbodens wurde bereits in Angriff genommen. Man konnte sich überzeugen, daß 30 Hektar Kartoffeln und Hafer in gutem Wuchse stehen. Wie hier Kulturbaurat Neuber mitteilte, sind in ganz Baden noch 100.000 Hektar zu meliorieren. Davon sind 10.000 in Angriff genommen und bei 1400 beginnt im Herbst bereits die landwirtschaftliche Nutzung. Um im Muggensturm und Malsch Gebiet das Gelände ganz auszunutzen, muß der Grundwasserstand bei Ader auf 80 Zentimeter, bei Wiesen auf 60 Zentimeter gesenkt werden. Der neugewonnene Boden eignet sich vorerst für Hafer, Hafer und Kartoffeln.

Die badische Kirschenausfuhr war vollauf befriedigend

Die Kirschfontingente nach der Schweiz sind nun ziemlich erschöpft. Die diesjährige Refordernte erlaubte es, die zur Ausfuhr zureichenden Mengen voll auszunutzen. Für die das Kontingent übersteigenden Mengen wird nun bei der Einfuhr ein Zollsatz von 20 Centimes pro Kilogramm erhoben. Die nun noch vorhandenen Spätkirchen sind für den Absatz vorwiegend auf den einheimischen Markt angewiesen. Ein wesentlicher Teil wird bekanntlich auch zum Brennen verwandt.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die diesjährige Ausfuhr nach der Schweiz beträchtlich war und den Markt für Kirschbauern eine in Anbetracht der heutigen Zeitlage begrüßenswerte Einnahme brachte.

Beschränkung der Devisenzuteilung für Auswanderer

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß an sämtliche Devisenstellen den bisher geltenden Höchstbetrag der Vorzuteilung für Auswanderer von 10.000 auf 2000 RM. herabgesetzt. Bereits erteilte verbindliche Zusagen für Beträge, die über 2000 RM. hinausgehen, sind aufrechterhalten worden. Die Bestimmungen für die Genehmigung des für die Einwanderung nach Palästina erforderlichen Vorzeigegeldes durch das zur Förderung der Ausfuhr von deutschen Waren nach Palästina in Verbindung mit der Auswanderung dienende sog. Palästina-Abkommen bleiben unberührt.

450jähriges Jubiläum in Maria Linden

Ein uralter Wallfahrtsort — Was Sage und Geschichte weiß Ein Festspiel zum Ehrentag

Noch blühen die Aeser, es duftet die Linde, der schönste deutsche Baum voll holber Poesie und voll des romantischen Zaubers. In dieser Zeit des Jahres zieht es den Wallfahrer besonders hin nach dem beliebten mittelbadischen

Wallfahrtsort Maria Linden,

der direkt an der Landstraße, etwa eine Viertelstunde weit entfernt von dem freundlichen Städtchen Diersweier mit seiner schönen gotischen Pfarrkirche liegt.

Trotzdem die Kapelle so dicht an der Straße liegt, hat man den Eindruck der Abgeschiedenheit, wenn man nach der kurzen Wanderung vor dem lieblichen Maria Linden Heiligtum steht. Eingeraht von sieben mächtigen Lindenbäumen laden diese wundervolle kleine Barockkirche zu tiefer innerer Schau und Einfuhr. Gehoben durch die Heiligkeit des

bauten zu Ehren der Gottesmutter auf dem geweihten Grund und Boden eine Kapelle.

Wie sich stets Sagen an solchen heiligen Orten finden, umgeben auch den Bau dieser Kirche allerlei Legenden. Ueber die anfängliche Entstehung der Wallfahrt lassen sich keine ganz sicheren Angaben machen. Der Glaube des Volkes bringt sie in Verbindung mit einem Bilde der Mutter Gottes, das sich in der Höhlung eines Lindenbaumes zeigte.

Langen Zeit nachher vernahm ein Hirtenmädchen, das in der Nähe jener Linde ihre Herde hütete, an einem Abend einen lieblichen Gesang. Dem Kinde schien es, als ob die artigen Töne aus dem Baume drangen, und als sich das Erlebnis dem Mädchen noch einige Male wiederholte, mußte es das Wunderbare ihrem Vater erzählen. Der war aber böse und meinte, dies könne nur „Zauberwerk“ sein. Er nahm seine Holzart und wollte den



Aufnahme: G. von Bagenhardt, Baden-Baden

Die idyllisch gelegene Wallfahrtskirche Maria Linden im Reigen des 450jährigen Wallfahrtsjubiläums

Ortes läßt man den Blick noch einmal in der Umgebung umherschweifen, bevor man durch die Pforte in das Innere der Kirche tritt. In der klaren durchsichtigen Luft hebt sich scharf vom blauen Himmel die fein gegliederte Turmspitze der Bühler Kirche ab: man sieht den Kuppelbau der Bühler Friedhofskapelle, in der der bekannte Volkschriftsteller Alban Stolz die letzte Ruhestätte fand. Und weiter noch, im Hintergrunde ragen die dunklen Schwarzwaldberge; die schöne Ruine Altmindel — ihre Herren waren stets Schirmherren der Wallfahrtskirche Maria Linden — schaut ernst herüber.

Nun erst betritt man das Heiligtum, das jetzt in diesem Juli 450 Jahre alt ist. Ueberausicht von den schönen Kunstwerken hält man ein wenig Umschau, betrachtet zuerst den alten Chor mit der Sakristei, den berühmten Reitersturm, die aus dem Jahre 1484 stammen. Man verweilt vor dem Gnadenaltar und läßt den Blick ruhen auf den reichen künstlerischen Deckengemälden aus dem Jubiläumsjahr 1884. Ueber den Nebenaltären sind zwei bekannte Darstellungen aus dem Leben der wallfahrenden St. Familie. Ueber dem Torbogen jedoch thront die erhabene Gestalt des segnenden Heilandes.

Man muß weit zurückgreifen, wenn man sich mit dem Ursprung der an Schicksalen reichen Kapelle befassen will. Geschichtliche Spuren für die Muttergotteswallfahrt zu den Linden lassen sich bis in das 12. Jahrhundert zurück verfolgen. Seit dem Jahre 1148 waren die Zisterziensermönche des Klosters Herrenalb bis zur Zeit der Glaubensspaltung Eigentümer des Grund und Bodens, auf dem sich die Wallfahrtskirche erhebt. Nach ihnen aber fand durch die Edlen von Windeck das Heiligtum seine mächtigen Schirmherren. Sie er-

böten Geist in dem Baume bannen, er wollte die herrliche Linde fällen. Als er aber daran ging und die Linde gerade nur leicht mit der Art berührt hatte, fiel ein Teil davon ab, und ein Muttergottesbild von großer Schönheit leuchtete ihm aus der Höhlung des Baumes entgegen. Er fiel bei diesem unerwarteten Anblick andächtig in die Knie, statt den Baum zu fällen. Die Kunde dieser Entdeckung verbreitete sich rasch in der Bevölkerung der ganzen Gegend. Man pilgerte zu diesem Bilde der Mutter Gottes; sie erhörte viele der inbrünstigen Gebete und schickte den Gläubigen Trost und Hilfe.

Als im Laufe der Zeit die frommen Pilger immer zahlreicher herbeiströmten, wurde die alte Kapelle viel zu klein. Die Anwohner baten den damals zuständigen Bischof Albert von Straßburg, an dem Ort zu den sieben Linden, wo auf die Fürbitte der Mutter Gottes schon viele Wunder geschehen waren, eine größere Kirche erbauen zu dürfen. Bischof Albert erteilte darauf die in einer Urkunde zu Zabern im Elsaß niedergelegte

Erlaubnis zum Kirchenbau.

Das war im Jahr 1484 und zwar am 10. Juli. Nun werden es also 450 Jahre, seit die Kirche bei den sieben Linden in ihrer jetzigen Gestalt Auflichtsort für viele Verirrte geworden ist. Der Wallfahrtsort hat Zeiten des Niedergangs und Zeiten des Aufblühens erlebt. Jetzt aber ziehen Pilger und Pilgerinnen aus Mittelbaden und weit darüber zu jener Quelle des Segens, die ihnen in Nöten der Seele und des Leibes Hilfe gibt.

Zu dem Jubiläum, das am 9. Juli gefeiert werden soll, hat nun der jetzige Erzbischofliche Geistliche Rat, der Pfarr-Rektor Otto Buttensmüller von Diersweier ein Festspiel vorbereitet, das die Legende dichterisch gestaltet und von Angehörigen seiner Pfarrgemeinde und den Kindern dargestellt werden wird.

Ueberfall auf einen SA-Mann

Auf den SA-Mann Eugen Wagner von Gemmingen wurde in Stebbach (Amt Stinsheim) ein heimtückischer Ueberfall verübt. Als dieser um 12 Uhr nachts, von einer Kundgebung von Eppingen kommend, Stebbach passierte, wurde er plötzlich von zwei Unbekannten vom Rade gerissen und, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, von diesen so zugerichtet, daß er blutüberströmt liegen blieb. Am anderen Morgen verhaftete die Gendarmerie von Eppingen zwei ehemalige Kommunisten, die nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen die Tat eingestanden haben. Einen Grund für ihren rügelosen Ueberfall konnten sie nicht angeben. Sie erklärten, daß sie den Ueberfallenen nicht gekannt hätten, in der offensiblen Absicht, sich der politischen Folgen ihrer Tat zu entziehen. Sie werden dem Richter zugeführt werden.

Warnendes Beispiel

Der Eid ist heilig

Infolge einer Gutmütigkeit und vielleicht aus mangelnder Auffassungsgabe wurde der 22jährige Adolf B. von Oberachern in ein Meineidsverfahren verwickelt. Die ledige 20 Jahre alte Klara B., ebenfalls aus Oberachern, frag ihn eines Tages, ob er sich erinnern könne, daß er am Himmelfahrtstag 1932 sie mit einem fremden Burischen zusammen gesehen habe. Der Angeklagte B. habe ihm gesagt, er solle eine Angabe vor Gericht dahingehend machen, daß er sie mit einem fremden Burischen gesehen habe. Jedenfalls hat B. eine Aussage nach Wunsch der B. unter Eid vor Gericht gemacht. B. wurde vom Offenburger Schwurgericht wegen Meineids zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Die B. erhielt wegen Antiftung zum Meineid ein Jahr vier Monate Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Reiselustige Schwaben

Auf der „Ulmer Schachtel“ nach dem Mittelmeer

Auf dem Neckar oberhalb der Hiltterbrücke in Mannheim lagert seit Mittwoch die „Ulmer Schachtel“, auf der sieben wackere Schwaben eine Fahrt den Rhein und die Rhone entlang ins Mitteländische Meer unternehmen.

Es ist die zweite Fahrt, die die sieben Schwaben auf einer „Ulmer Schachtel“ unternehmen. Die erste, die im Jahre 1932 von ihnen gebaut worden war, führte sie die Donau hinunter zum Schwarzen Meer. In Braila, der rumänischen Deltastadt, wurde das Schiff an einen Griechen verkauft, der eine schwimmende Kantine daraus machte. Ueberall auf dem Balkan wurden unsere schwäbischen Landsleute herzlich bewillkommen, besonders aber in den deutschen Gegenden. Die tapferen Schwaben übermittelten den Auslandsdeutschen Grüße aus der Heimat, veranstalteten mit ihnen auf dem kleinen Schiffchen lustige Schwaben-Abende und verbrachten mit den dortigen Deutschen gemeinsame Abende an Land.

Die jungen Reisenden fuhren dann nach Ulm zurück und bauten ein zweites Schiff, bei dem sie alle erworbenen Erfahrungen in die Praxis umsetzten. Beim Bau des Schiffes waren ihnen verschiedene Firmen behilflich, durch freiwillige Ueberlassung eines Motors und der notwendigen Baumaterialien. Die Fahrt hat den Zweck, für deutsche Erzeugnisse im Ausland zu werben. Die „Ulmer Schachtel“ hält sich zwei Tage an Mannheims Gestaden auf und setzt dann ihren Weg in Richtung Straßburg fort.

Den wagemutigen sieben jungen Leuten — es sind durchweg Arbeitslose — ist für den ferneren Verlauf ihrer Fahrt nur voller Erfolg zu wünschen.

Kleine Rundschau

Pforzheim. (Todesfall.) Ein in weiten Kreisen bekannter Schulmann, der 1871 in Zwingenberg geborene Rektor Friedrich Scheuermann, wurde zu Grabe getragen. Er hat nahezu 35 Jahre an der hiesigen Volksschule gewirkt.

Pforzheim. (Laßt die Kinder nicht allein.) Beim Spielen am Enzstamm, unterhalb des Necklases, rutschte das vierjährige Kind Hans König aus und fiel in den Fluß. Zum Glück hatte ein 13jähriges Mädchen namens Elfriede Baumgärtner den Vorgang beobachtet und sprang sofort ins Wasser. So konnte der Knabe im letzten Augenblick vor dem Ertrinkungstode gerettet werden.

Reisch bei Schwenningen. (Vermißt) wird seit Montag der 14jährige Metzgerlehrling Otto Mohr, der an diesem Tage das Elternhaus verlassen hat, um in die Gewerbeschule zu gehen. Er ist aber weder dort, noch bei seinem Lehrmeister oder zu Hause eingetroffen.

el. Lentesheim. (Ehrwürdiges Alter.) Am Mittwoch konnte Frau Barbara Karch, die zweitälteste Frau der Gemeinde, bei betriebligen geistigem und körperlichem Wohlbefinden ihren 89. Geburtstag feiern.

Versicherungsbeträge für die Hinterbliebenen in Buggingen

Aus der deutschen Versicherungspreffe Nr. 25 entnehmen wir, daß an die Hinterbliebenen der beim Grubenunglück in Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute auf Grund von Abonnementversicherungsverträgen von fünf Versicherungsgesellschaften 223.000 RM. zur Auszahlung gebracht wurden. Diese Summe dürfte noch eine Erhöhung erfahren durch die bisher noch nicht bekannten Auszahlungen einzelner Versicherungsgesellschaften.

Das tägliche Brot für die Zähne

BIOX-ULTRA

die schäumende Sauerstoff-

ZAHNPASTA

sie ist mild, spritzt nicht, und wird nie hart

Das leistet
TIETZ & CO

Speisezimmerkrone
70 cm Seidenschirm mit Blende
3 Oberbeleuchtungen
2 Innenbeleuchtungen
Preis ohne Glühbirnen ..

Prompter Versand nach auswärts

22⁵⁰

Für Ihre Sommerfrische
fehlen Ihnen sicher noch:

Geeignete Schuhe in denen es eine Wohltat ist zu laufen
Geeignete Wäsche aller Art, die luftdurchlässig ist und in der man sich nicht erkälten kann.
Damen-Artikel wie allerbesten Korsettsatz, Leibchen, Büstenhalter, Hüftgürtel, Strumpfhalter, Gürtel, Strümpfe und sonstige Damenartikel.
Gesundheitliche Nahrungsmittel.

Alles in bester Qualität, nur preiswert im
Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

INS NEUE HEIM **TEPPICH**
den preiswerten
VOM SPEZIALGESCHÄFT • TEPPICH-HAUS
KAUFMANN
KARLSRUHE, RITTERSTRASSE 5
Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster



Gabardine-Mäntel
reine Wolle, wetterfest imprägniert
Mk. 27.75 39.75 45.- 53.-

Juwelseide - Mäntel
imprägniert, extra leicht
Mk. 45.- 49.- 55.-

Gummi-Mäntel
von Mk. 17.75 an

Rud. Hugo Dietrich

DRUCKSACHEN
FÜR DIE FAMILIE
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Trauerkarten
Besuchskarten
Vermählungs- und Verlobungskarten

FÜR VEREINE
Aufnahmescheine
Mitgliedsbücher
Eintrittskarten
Programme
Diplome
Liedertexte
Statuten
Mittteilungsblätter
Plakate

in soldest. Ausführung liefern schnellstens
G. BRAUN G.m.b.H.
Druckerei u. Verlag
Karl-Friedrichstr. 14

Hassia Sana
bedeutend billiger!

Alleinverkauf für Karlsruhe.
Die formvollendete Fußbekleidung für den gesunden und für den kranken Fuß, für Ballen- u. Senkfußleidende, der tausendfach erprobte Schuh mit eingearbeiteter Fußstütze

**Keine Fußermüdung
Keine Fußsenkung
Keine Fußschmerzen
Leicht und elegant**

Die neuen ermäßigten Preise:
FÜR DAMEN FÜR HERREN
19⁷⁵ bis 22⁵⁰ 21⁵⁰ 22⁵⁰

HERMANN **TIETZ** UND CO

Union Lichtspiele
Ab heute 4, 6.15 u. 8.30 Uhr in **Erstaufführung!**

kleines Hävel
großes Glück

Der Lacherfolg der Saison 1933!

!!! Sechs Stars in einem Film !!!
Dolly Haas d. h.: Zwei Stunden Sonnenschein und Fröhlichkeit!
Adele Sandrock: Die Königin-Mutter im Reich des Lachens!
Willy Eichberger: Jung, elastisch, hübsch und sympathisch!
Theo Ling: Seit „Flötenkonzert“ von Erfolg zu Erfolg geschritten, zählt zu unseren besten Salonkomikern.
Reva Holsey: Der gelehrte neue Bühnenstar in der erst. größeren Filmrolle.
Eugen Rex: Diesmal nicht als angestellter Berliner, sondern in einer ganz anderen Rolle.

Vorher das reichhaltige Beiprogramm und die neueste, aktuelle Wochenschau.

Badisches Staatstheater
Freitag, 29. Juni.
Deutsche Bühne Volksring 5

Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Friedrich Forster
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr
Preise 0,60-1,50 Mk.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.

So., 30. 6. Abends: Neu eingeläutert: **Abale und Liebe.** Im Schloßgarten: Zum erstmalig: **Freilichtspiele.**

Zwangsversteigerungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Wagener. Grundstücke des Karl Kurz, Wagner in Hugsweiler, auf Gem. Kartung Lohr-Dinglingen und Hugsweiler. Termin: 23. 8., 9 Uhr, Rathaus.

Waden-Baden. Grundstück der Gutsh. Bogel, Kaufmann-Ebelsau, Karoline geb. Birrer in Waden-Baden. Termin: 10. 7., 9 Uhr, Notariat 1, Ringstr. 5, III.

Vergebungen u. Verdingungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Guthausarbeiten zur Herstellung eines Unterwerkes mit Schließungsmeißelerei beim **Waldhof** Titzlee (Glaser- und Schreinerarbeiten). Angebote bis 9. 7., 10 Uhr, an das Reichsbauunternehmensamt Freiburg i. Br., Wilhelmstr. 48.

Stabenarbeiten u. Lieferungen f. den Ausbau der Sandstraße Nr. 1 (Reichstraße), im 56.47 bis 59.75, ab. d. nördl. Gemarkungsgrenze Gumbelungen und Böhlingen. Bedingungen beim Bauamt. Angebote bis 9. 7., 10 Uhr, an das Wasser- und Straßenbauamt Freiburg i. Br., Reisingstr. 12.

Mal- u. Zeichenbedarf
Beste Bezugsquelle für Schule und Beruf
Thekla Zimmermann
ehem. Kirchenbauer - Passage 9-11

Für Regentage

Damenschirm Burchards „Extra“, Kunstseide mit hübscher Bordüre
10 teilig 2.90 12 teilig 3.20

Damenschirm 16teilig, Kunstseide durchgemustert, mit Hohlgestell und vernickelter Spitze 4.90

Burchards Garantieschirm aus Acetatkunstseide, 16 teilig mit Hohlgestell und Celluloidspitze, schwarz-weiß oder blau-weiß 5.90

Elegant durchgemustert. Schirm aparte Griffe und Celluloidspitzen 6.90

Burchard

Für Urlaub und Reise
finden Sie die **praktische Kleidung** bei **SCHNEYER**

Sport-Anzüge reine Wolle 2teilig 42.- 33.-	Sport-Westen-Anzüge 28.- 24.- 21.-
Sommer-Anzüge leicht und bequem 53.- 45.-	Popeline-Batist-Mäntel 24.- 19.- 12.50
Golf-Hosen 11.- 8.75 5.50	Valmeline-Mäntel 29.50 39.50

HERREN-KLEIDUNG SCHNEYER
Die bekannte Ecke am Ludwigplatz

Füße kann man leider nicht erneuern

drum pflege man sie doppelt gut und geb sie **D. Diehl** in Hartl
Verkaufsstelle für **D. Diehl:**

SCHUHHAUS Stern
Karl-Friedrichstr. 22 Rondellplatz

Rud. Hugo Dietrich's
extra leichte, imprägnierte

Sommer-Regenmäntel
aus feinstem Seidenglanz-Popelin, gedoppelt - wetterfest - imprägniert Weltstädtisch, elegante weite Sliponform nur ca. 650 Gramm wiegend.

„Rimus“ bester Seidenglanz-Popelin . . 43.-
„Secundus“ fst. mercerisierter Popelin . 38.-
„Federleicht“ la Batist, breites Besetzen 29.-
Gummimäntel u. Lederolmäntel v. 13.75 an

„Aquadux“
der reinwollene, imprägnierte Gabardin-Mantel
43.- 53.- 63.- 75.-

RUD. HUGO DIETRICH
das grosse Spezialhaus für feine Herrenkleidung

Große öffentliche Kundgebung
im großen Saale der „Seftballe“ am Freitag, 29. Juni, abends 8 Uhr u. im Konzerthaus

Es sprechen:
Herr Reichsbischof Ludwig Müller
und der Reichsleiter der „Deutschen Christen“
Herr Präsident Dr. iur. Kinder
Herr Kirchenmusikdirektor R u m p f hat sich in dankenswerter Weise für die Orgel zur Verfügung gestellt.

Alle Gemeindeglieder lädt herzlich ein
die Landesleitung D. C. Gau Baden: Pfarrer G. Sauerhöfer
Evangelische, erscheint in Massen!

Eintrittskarten zu 50 und 20 Pfg. sind bei den Ortsgruppenführern sowie bei den Kirchendienern der Christuskirche, Lutherkirche, Stadtkirche, Matthäuskirche und Veierheim zu haben, sowie im Musikalienhaus Franz Tafel, Kaiserstraße 82a und an der Abendkasse